



Pfarrer Graßl – Im Schatten des Krieges

verfasst von
Martin Pöllabauer

Abschlussarbeit im
3. Steirischen Lehrgang für
Regional- und Heimatforschung
2022/23

Inhaltsverzeichnis

1.	Geschichtliche Fakten und Daten von Gasen und unseren Vorfahren	6
2.	1917 - Pfarrer Johann Graßl kommt nach Gasen.....	8
2.1.	Was sie „draußen“ über Gasen sagten.....	9
2.2.	Der Hintergrund dieser Arbeit?.....	10
3.	Das Wirken des Pfarrer Graßl in Gasen	10
3.1.	Sein Vorgänger	10
3.2.	Die Zeit um den 1. Weltkrieg.....	12
3.3.	Die Spanische Grippe – Pfarrer Graßl als Seelentröster.....	13
3.4.	Elektrisches Licht in Gasen – Pfarrer Graßl als Elektriker.....	14
3.5.	Zeitzeugenberichte über die Elektrifizierung von Gasen	17
3.6.	Pfarrer Graßl – Eine anerkannte Persönlichkeit	19
3.7.	Ein Abstecher zum „Schmied in der Lacken“	20
3.8.	Es gab auch kleinere Schwierigkeiten mit der Bevölkerung.....	20
3.9.	Ein Diebstahl in der Pfarrkirche Gasen.....	22
3.10.	Fahnenweihe des ÖKB-Gasen	22
3.11.	Zeitgeschichtliche Unterlagen von Derler Hermann, der vom vulgo „Kornreitpatritz“ abstammte.....	23
3.12.	Der hilfsbereite Pfarrer	24
3.13.	Die Jahre 1924 bis 1930	26
3.14.	Der große Dorfbrand.....	28
3.15.	Pfarrer Johann Graßl wird zum Ehrenbürger ernannt	29
3.16.	Die Verwandten von Pfarrer Johann Graßl	32
3.17.	Pfarrer Graßl erkannte schon früh die Gefahr eines Krieges!.....	32
3.18.	Die Zeit des „Anschlusses“ an Deutschland	33
3.19.	Kapitel Zeitzeugen	36
	Schönbacher Hilde.....	36
	Koller Anton.....	37
	Pöllabauer Franz.....	37
	Köberl Franz und Rosa	38
	Leskovar Elisabeth	39
	Königshofer Margarethe.....	40
	Doppelhofer Peter	41

Baumegger Christine	41
Pöllabauer Frieda.....	41
Baumegger Christine	42
Pessl Blasius.....	42
Strassegger Helene	43
Pöllabauer Theresia	44
3.20. Erste Angriffe der NSDAP gegen Pfarrer Graßl. Der Pfarrer soll versetzt werden!	45
3.21. Die NSDAP setzt auch in Gasen starke Akzente	46
4. Der zweite Weltkrieg beginnt.....	47
4.1. Der Krieg beginnt und überall lauern die Spitzel der NSDAP	47
4.2. Die Gasner Pfarrkirchenräte wurden durch die NSDAP ausspioniert	48
4.3. Pfarrer Johann Graßl wird der Titel „Geistlicher Rat“ verliehen	49
4.4. Die Kriegsjahre in Gasen	50
4.5. Schon wieder wird der Pfarrer angezeigt - Firmung 1944	53
4.6. Letztes Kriegsjahr: Auch Bischof Johann Weber hatte seinen Kriegsdienst in unserer Region .	54
5. Das Verbrechen an Pfarrer Johann Graßl	55
5.1. Die letzten Kriegsgeschehnisse in Gasen bis zum 8. Mai 1945 (Kriegsende).....	58
5.2. Jahr 1945 Russische Besatzung (bis 24.7.1945)	61
5.3. Fall Johann Graßl - Spekulationen und Nachforschungen.....	62
5.4. Wer oder was war die SS-Sondereinheit vom RAD Lager Haslau?.....	64
5.5. Pfarrer Johann Graßl wird für Tod erklärt!.....	67
6. Fazit	69
7. Anhang: Inhalt aus nicht verifizierbaren Quellen.....	71
7.1. Die Ermittlungen des Landesgendarmierkommandos für Steiermark und ihre Ergebnisse	72
7.2. Fall Karl Jung (Zuckerbäckermeister aus Birkfeld).....	75
7.3. Fall Dr. Emil Teuschel (Arzt in Birkfeld).....	76
7.4. Kriegsende – Freiheitskämpfer Hartberg	79
7.5. Welche Ergebnisse lieferten die Erhebungen des LGK f. Stmk. zum Fall Johann Graßl?.....	83
7.6. Verbindung der Fälle untereinander	91
8. Bildnachweis.....	93
9. Literaturnachweis.....	94

Vorwort

Eines hat mich schon immer sehr interessiert, und zwar, wie die Menschen vor 100, 200 oder gar 500 Jahren bei uns zu Hause gelebt und ganz besonders, wie sie gearbeitet haben.

Mit den einfachsten Werkzeugen und Materialien wurden Gegenstände hergestellt, die bis heute verwendbar und brauchbar sind. Schafwolle, Korbflechten, Brot backen, mit dem Mehl aus der eigenen Mühle, um nur einige Beispiele zu nennen, erinnern an die Selbstversorgung von Familien, die viele Generationen vor uns gelebt haben.

Eigentlich ist es die Handwerkskunst aus dieser vergangenen Zeit, die mich zum Staunen bringt. Das Handwerk war jedem Beruf auferlegt und so sind in den verschiedenen Sparten wahre Meisterwerke entstanden.

Im Speziellen bewundere ich Bildwerke und Figuren, die unsere Kirchen schmücken. Diese Heiligenfiguren sind für mich wahre Kunstwerke, die aus Handarbeit, ohne elektrische Maschinen, mit ihren wunderschönen Fassungen hergestellt wurden.

Heutzutage würde es die geeigneten Maschinen dazu geben, aber trotzdem sind es viel weniger Menschen, die im Stande sind, solch schöne Figuren herzustellen. Und auch die dazu benötigte Zeit ist heutzutage für solche Arbeiten nicht mehr vorhanden.

Aus dieser Faszination heraus habe ich 2017 einen Kirchenführerkurs, der damals unter dem Motto „Kunstwerk Kirche“ stand, besucht. Dieser Lehrgang hat all meine Neugier und Interessen erfüllt und wiederum von Seiten der Diözese bin ich dann auf den Lehrgang für Regional- und Heimatforschung gestoßen. Ich habe lange überlegt, ob ich daran teilnehmen soll oder nicht, da der Kurs doch zeitintensiv ist und ich noch beruflich tätig bin. Doch meine positiven Erinnerungen an den KWK-Kirchenführerkurs motivierten mich mit dem Vorsatz einfach Mut zu haben und mich anzumelden. Ich wollte mir diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, um meine Interessen an der „Alten Zeit“ mit dem Regional- und Heimatforscherkurs bereichern zu können. Für mich war es schwierig, für meine Abschlussarbeit das richtige Thema zu finden, da mit den „Schlacher-Büchern“ eine bereits sehr umfangreiche Ortsgeschichte von Gasen vorhanden ist. Die entsprechende Richtung gab mir unsere Pfarrkirche, denn auf ihrer Außenseite befindet sich eine Gedenktafel für Pfarrer Johann Graßl, der am Ende des Zweiten Weltkrieges noch ein Opfer des Nationalsozialismus wurde.

Nun ja, ich wusste schon ein bisschen über diesen Pfarrer Bescheid, aber würde seine Lebensgeschichte genug Informationen für eine mehrseitige Arbeit liefern?

Mein Thema war jedenfalls gefunden und schon bald konnte ich feststellen, wie viel Material in Archiven und auch von weiteren Personen zu bekommen war. Die Inhalte, die ich vor allem von Zeitzeugen erhalten habe, bezogen sich aber hauptsächlich auf den Zweiten Weltkrieg.

So bin ich auf den Titel „**Pfarrer Johann Graßl – Im Schatten des Krieges**“ gekommen.

Ich bedanke mich bei allen, die mich bei meiner Arbeit mit zeitgeschichtlichen Quellen in Form von Bildern, Erinnerungen und alten privaten Notizen unterstützt haben und vor allem beim Team von MUSIS, das mit seinem Lehrgang allen Teilnehmern eine breite Vielfalt von Möglichkeiten auf dem Gebiet der Heimatforschung gezeigt und ermöglicht hat. Viele ungeahnte alte „Schätze“, die in Museen aufbewahrt sind, habe ich so zu Gesicht bekommen.

Durch diesen Lehrgang haben sich für mich weitere Aufgaben aufgetan, die ich für meine Heimatgemeinde umsetzen werde. So wird 2025 ein Stolperstein für Pfarrer Graßl verlegt werden. Auch möchte ich das Buch „Gasen in alten Ansichten“, das vor 20 Jahren bereits vergriffen war, wieder neu aufsetzen. Das Buch ist eine Fotosammlung, die den Ort Gasen und ihre Menschen in den letzten 100 Jahren sehr anschaulich dokumentiert. Dabei soll das Gemeindearchiv mit alten Fotos erweitert werden. Und auch das Archivmaterial von Familie Schlacher, das auf der Gemeinde liegt, soll erfasst werden und möglicherweise soll 2025 dazu eine kleine Ausstellung entstehen.

1. Geschichtliche Fakten und Daten von Gasen und unseren Vorfahren

Für mich steht fest, dass seit der Besiedelung und Urbarmachung der Steiermark die Kirche, bei der die Menschen mit ihrem Glauben Halt suchten, ein ständiger Begleiter ist. Der Glaube war damals für die Menschen ein Faktum, an dem sie sich festhalten konnten.

Kein Hausarzt, keine Versicherungen, keine elektrischen Maschinen, keine Pensionen u. s. w. gab es, deshalb haben die Menschen ihre Sorgen und Bitten der Kirche anvertraut. Für fast alle Anliegen und Probleme gab es die richtigen Heiligen. Im Zweifelfall konnte man letztlich noch die 14 Nothelfer um Hilfe rufen, damit die Bitten der Menschen bei Gott, dem Allmächtigen Vater, auch erhört werden.

„Wenn dem so ist, dann soll es Gottes Wille sein!“ Dieser Ausspruch, den man heute noch manchmal hört, ist ja allen bekannt!

Ein zweites Faktum der Kirchengeschichte ist es, dass wir darin viele Informationen über unseren Heimatort finden. Seien es die Tauf- und Sterbebücher oder die Pfarrchroniken im Diözesanarchiv, hier kann man viele Informationen und Aussagen bekommen, die sich direkt auf die eigene Gemeinde und auf unsere Vorfahren beziehen.

Im Jahr 2017 hatte die Diözese Graz-Seckau ihr 800-Jahr-Jubiläum. 1217 gab es 13 „Ur-Pfarren“ in der Steiermark und eine davon war St. Ruprecht an der Raab, von diesem Punkt sich die Kirche in der Region rundum ausbreitete. Nördlich, entlang der Feistritz nach Weiz, Koglhof, Birkfeld, bis schließlich auch in Gasen ein Pfarrer anklopfte. Birkfeld wurde schon 1265 zum Markt erhoben, was voraussetzt, dass rundherum auch schon Dörfer waren. Es wird angenommen, dass es um 1280 die erste Kirche in Gasen gegeben hat.

Für Birkfeld galt damals das Recht, dass innerhalb einer Bannmeile (7420 Meter im Umkreis) kein Wein ausgeschenkt werden durfte, außer in vier Leuthäusern. Ein so ein Leuthaus war unsere „Schönmühl“. Dieses Anwesen steht heute noch ca. 2,5 Km von Birkfeld kommend vor Gasen. Leuthäuser durften wohl Wein ausschenken, aber niemanden beherbergen. Als 1330 eine „Feuersbrunst“ diese Freiheitsrechte vernichtet hat, wurden sie damals wieder erneuert. Dies war das erste schriftliche Indiz für den Ort Gasen. **SCHLACHER Alfred; Gasen Buch I 1971; Seite 14**

Die erste urkundliche Nennung des Ortes „Gäsen“ mit bereits 83 Bauerngütern geht auf das Zehentbuch des Bischofs von Seckau aus dem Jahre 1406 zurück. Bereits in der Zeit der Völkerwanderung, 5. und 6. Jahrhundert, ließen sich vereinzelt slawische Siedler im Feistritztal nieder, von denen viele Haus- und Flurnamen stammten. Auch der Ortsname Gasen geht auf das slawische Wort „Jasen“ zurück, das für Esche steht. So war der reiche Eschenbestand in unserem Tal der Pate zur Namensgebung. Ebenso hat der Name Plankogel (1535M) slawische Wurzeln, denn „planina“ bedeutet Alm.

Mein Name Pöllabauer könnte aus dem Wort „poljana“ hergeleitet sein. Die slawische Grundbedeutung für „poljana“ steht für Feld im ebenen Gelände, das trifft weder beim Unteren, noch beim Oberen Pöllabauer zu und auch der alte Pollhof am Pullerriegl stand auf keinem ebenen Grund. Das Wort kann aber auch Grasplatz im Wald bedeuten.



Abb. 1 Ort Gasen um 1880

Nach 1200 entstand als Kolonisationszentrum die Feste Wachsenegg, die dann auch für die meisten Gasner Bauern die Grundherren waren. Die Mauerreste der Ruine Wachsenegg befinden sich etwa 1,5 Km von Anger entfernt und werden seit 2022 von einer neuen Initiative von der Gemeinde Anger restauriert.

Der Grund und Boden in Gasen war und ist heute noch schroff, steil und mühevoll zu bearbeiten. Doch wegen der Bodenschätze von Gold, Silber, Arsen und Magneteisenstein blieb er für die Grundobrigkeit sehr interessant. Die Hochzeit des Bergbaues war zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert. Im Jahr 1869 hatte Gasen 1165 Bewohner, doch in der Blütezeit des Bergbaus waren sicherlich mehr Einwohner als am Ende dieser Zeit. **SCHLACHER Alfred; Gasen Buch II 1974, Seite 323** Um 1735, nach der Bergbaublütezeit, gab es den höchsten Stand mit 1330 Bewohnern. **DERLER Hermann; Privatbesitz; „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 9** Am 1. Jänner 2023 lebten 863 Menschen in Gasen.

Der Bergbau, aber auch die Bauern verlangten nach einem Schutzheiligen und so hat Gasen den Hl. Oswald für die Bauern als Viehpatron und die Hl. Barbara als Schutzfrau für die Bergleute als Pfarrpatrone auserwählt.

Aber besinnen wir uns wieder auf die kirchlichen Fakten von Gasen.

So ist am 27. Juli 1417 ein Leopold Pruner als erster Pfarrer zu Sankt Oswald in der Gasen genannt. In der Folge sind bis 1917 28 Priester und 44 Kapläne hier in Gasen als Seelsorger tätig gewesen. **SCHLACHER Alfred; Gasen Buch I 1971, Seite 87, 94-96**

So manche aus heutiger Sicht kuriose Einträge sind hier vermerkt, darum möchte ich auch Pfarrer Peter Höfer kurz erwähnen. Ein gebürtiger Gasner, der Kaplan in der Breitenau war, und am 11. Juni 1755 mit 36 Jahren als Pfarrer nach Gasen kam. Seine Qualifikation: „Führt einen tadellosen Lebenswandel und hat auch sonst gute Eigenschaften.“

1785 beantragte Peter Höfer „des vermehrenden Volkes wegen“ einen zweiten Kaplan, den er auch am 1. Oktober desselben Jahres bekam. Dieser (Josef Pramer) kündigte aber schon im Mai 1786, weil ihm die Gegend zu beschwerlich sei. **SCHLACHER Alfred; Gasen Buch I 1971, Seite 91** Diese Aussage trifft für Gasen auch heute noch in vielen Belangen zu!

2. 1917 - Pfarrer Johann Graßl kommt nach Gasen

Am 1. September 1917 trat Johann Graßl, zuvor Kaplan in der Breitenau, seinen Dienst als Pfarrer in Gasen an. Er war bei der Pfarrbevölkerung ein äußerst beliebter Seelsorger. Knapp vor Kriegsende wurde er von fremden Männern aus dem Pfarrhof geholt. Er kehrte nicht wieder. Viele Jahre später (1959) errichtete die Gemeinde eine Gedenktafel an der Außenseite der örtlichen Pfarrkirche.

Was ist da passiert?

Warum kehrte der Pfarrer Johann Graßl nicht nach Gasen zurück?

Und warum bekam er eine Gedenktafel?

Man hat das halt irgendwo gehört, was mit Pfarrer Johann Graßl geschehen ist. Zu Hause, als ich noch ein Kind war, haben wir darüber bestimmt nicht gesprochen, denn das lag schon so weit zurück, das mit Pfarrer Graßl. Damals war Krieg und über diese Zeit wollten sowieso nur die Wenigsten reden. Aber jeder, der in den 70er- und 80er-Jahren in Gasen aufgewachsen ist, hat etwas darüber mitbekommen. Fragt man aber heute die Kinder und Jugendlichen, so können sie mit dem Namen Johann Graßl nichts mehr anfangen.

Man sagt und hört zwar oft, man soll aus der Geschichte lernen, dazu ist es aber wichtig, dass die Ereignisse in der Vergangenheit nicht vergessen werden. Oft sind kleine Dinge auch sehr bedeutend, denn gerade die beschreiben das Leben. Und viele kleine Dinge, die ein Mensch für seine Mitmenschen leistet, beschreiben einen großen Menschen und das sind genau die Eigenschaften, die Pfarrer Johann Graßl ausgezeichnet haben.

Er war so ein Mensch, er war ein großer Mensch!

Stellen wir den Pfarrer Johann Graßl mit seinen persönlichen Daten einmal vor!

Geboren am 16.12.1887 in 8345 Straden, Marktl 2

Priesterweihe am 23.07.1911

16.08.1911 – 31.07.1915 Kaplan in St. Stefan in Saggautal

01.08.1915 – 31.08.1917 Kaplan in Breitenau

01.09.1917 – 05.04.1945 Pfarrer in Gasen

30.07.1942 Ernennung zum Geistlichen Rat

Am 05.04.1945 verschleppt, seither vermisst.

Im Jahr 1948 für tot erklärt worden. **PA (Personalakt)**
Pfarrer Johann Graßl; Diözesanarchiv Graz



Abb. 2 Pfarrer Johann Graßl

Vorweg eine allgemeine Information über die Gemeinde Gasen, damit keine Unklarheiten aufkommen.

Die Gemeinde Gasen bildete sich in den Jahren von 1952 bis 2022 aus den drei Katastralgemeinden Amassegg, Mitterbach inklusive Dorf und Sonnleitberg. Seit 2022 gibt es neue Anschriften. Vor 1952 waren diese Katastralgemeinden eigene Gemeinden mit eigenen Bürgermeistern. Alle drei Katastralgemeinden gehörten zur Pfarre Gasen.

Versetzen wir uns 100 Jahre zurück und versuchen den Ort Gasen zu beschreiben.

Nein! Wir lassen die Notizen eines Fremden sprechen, die im Buch Gasen II auf Seite 339 niedergeschrieben sind.

2.1. Was sie „draußen“ über Gasen sagten

„Wer kam da schon früher in diese Einschicht! Dann und wann etwas Beamtetes, wenn die Sache postalisch nicht zu erledigen war, zu den Pfarrfesten pilgerten Wallfahrer, einmal im Jahr sah sich der Dechant Kirche und Schule an, Ochsenhändler und Hausierer kreuzten auf, dann noch zur Hahnenbalz einige hohe Herren. Das war der „Fremdenverkehr“ der alten Tage. Ging da wirklich ein Geflüster um, wenn ein Fremder auftauchte? ‚Kennst`n? I a net, hau ma`n!‘ Wenn überhaupt, dann war es gewiss nicht nur in der Gasner Einschicht so.“ **SCHLACHER Alfred; Gasen Buch II 1974, Seite 339**

Einen fast zu guten Eindruck gewann Erzherzog Johann bei seinem Besuch in Gasen am 7. Juni 1811. Aus seinem Tagebuch:

„... über den Berg in das Gasnertal, ein schmaler Graben, nordwestlich dreieinhalb Stunden bis Gasen. Liegt am Fuß der Wasserscheide, ein guter Grund, alles bebaut, wohlhabende Leute.“

SCHLACHER Alfred; Gasen Buch II 1974, Seite 340

Was uns die alte Zeit voraus war, war der soziale Zusammenhalt. Kinder und Leute wurden manchmal von Familien aufgenommen, weil diese Menschen ein zu armes Umfeld hatten. Das gab es damals, ohne Erwartung auf finanzielle Gegenleistung, einfach so aus Gutmütigkeit!

2.2. Der Hintergrund dieser Arbeit?

Und die Gutmütigkeit, die Pfarrer Graßl unserem Ort zukommen ließ, ist auch das Thema, das diese Arbeit beleuchten soll.

Der Pfarrer Graßl stand im Dienste der Kirche als Seelsorger für Gasen, aber er war ebenso ein Wegbegleiter unserer Gemeinde im bürgerlichem Sinn. Durch seine Arbeiten hat er Gasen im positiven Sinn unterstützt und viele Aufgaben, die der Allgemeinheit zugutekamen, mit Bravour bewältigt. Doch die Nationalsozialisten und der 2. Weltkrieg waren für ihn heimtückische Gegner, an denen der sehr beliebte und geschätzte Pfarrer zerbrach.

Die Macht der Nächstenliebe hatte hier keine Chance zum Überleben.

Versuchen wir die Dinge herauszufiltern, die unseren Ort durch sein Leben und Wirken verändert haben. Vieles, was er gemacht hat, gehört zum Alltag eines Priesters, die in allen Pfarren passieren, aber vieles von ihm war nicht selbstverständlich, sondern großartig!

Betrachten wir auf den folgenden Seiten die Frage:

„Was hat Pfarrer Johann Graßl für Gasen alles gemacht und wie hat er dabei unseren Ort verändert?“

3. Das Wirken des Pfarrer Graßl in Gasen

3.1. Sein Vorgänger

Jahr 1917

Der Vorgänger von Pfarrer Graßl war der 54-jährige Pfarrer Rupert Felberbauer.

Im Frühjahr 1917 lief beim Ordinariat von Seiten der „coqua“ (Köchin) des Pfarrers Felberbauer gegen ihn eine Klage ein, weshalb ihm ein Wink gegeben wurde, um Pensionierung anzusuchen. Er tat dies und dieselbe wurde ihm gewährt, worauf er seinen Posten verließ.

In Gasen hielt, nachdem ihm Mitte August das Dekret als Pfarrer zugesandt wurde, über Auftrag des Ordinariates schon am 1. September 1917 Pfarrer Johann Graßl Einzug.

Er wurde von Dechant Franz Schweighofer, der die Stelle in Birkfeld auch nur einen Monat vorher bekam, installiert. **PC (Pfarrchronik) Gasen; 1917, Diözesanarchiv Graz**

Den Eintrag von Pfarrer Graßl in die Pfarrchronik bezüglich der Pensionierung seines Vorgängers hat er sehr diplomatisch gelöst. Es musste ein dürftiger Grund vorgefallen sein, die Ursache

wurde aber nicht genannt, und der Anlass in lateinischer Sprache etwa wie folgt formuliert: „Wegen dem Ganzen auf Veranlassung der Köchin“ wurde ihm die Pensionierung angeboten.

Die erste Zeitzeugin, die hier ihre Erinnerungen einfließen lässt, ist Reitbauer Theresia. Sie ist 1898 beim vulgo Loderbauer in Amassegg geboren und war als die „Höllbarn-Muada“ bekannt. Eine Hundertjährige erzählt:

Theresia Reitbauer (1897-2001): „Es wor im Jahr 1907. Der Pforra Felberbauer hot mi gern angholtn zum Holztrogn. I hob sunst a vül gultn bei eahm, hob immer in Religion an Anser ghobt. Die Buabn worn holt hia und do laut, da Felberbauer ah, und er hot si nit immer behaupten können. Sie hättn ouftmäcti a guate Ruatn bringan sulln, owa däi wor holt angeschnittn, oder sie hot holt nia passt. Oft hot er mit derer Ruatn auf die Bank umigschlogn, die Buabn sölba hot er nix taun. Da Pforra Grahs, i hobn nit mehr ghobt in da Schul, do wor das Gegenteil. Mucksmäuserstill hätts sulln sein, dos hobms sou glei kapiert. An die Familie vom Lehrer Feuz kaun i mi a nou guat erinnern. Seine zwoa Buabn, es muass a schlechte Zeit gwesn sein, hobn si gfreit, wanns zu uns mitgehn hobn derfn und a guates Brot kriagt hobn. Beim Begräbnis vom Fenz Lehrer worn mia Schula dabei; do hob i des erstemol anderscht anzogene Leit gsehen, mit an Zylinderhuat und an schworz Gwound. San von auswärts vüle Leit do gwesn.“

Dieser Zeitzeugenbericht von Frau Reitbauer Theresia hat Frau Leskovar Elisabeth 1999 aufgenommen. Er ist im Buch „Gasen erzählt und singt“ auf Seite 37-38 zu finden. Herausgeber: DEV-Gasen 1999; LESKOVAR Elisabeth;

Lehrer Lenz kam 1892 von Liezen nach Gasen. Er starb nach langem Siechtum (Lungentuberkulose) 1907 und ist am Ortsfriedhof begraben.

SCHLACHER Alfred; Gasen Buch I 1971, Seite 117

Die baulichen Gegebenheiten, mit denen es der Pfarrer damals zu tun hatte, waren natürlich auch nicht die besten.

Schon 1908 wurde die hiesige Pfarrkirche restauriert, weil das Kirchengewölbe infolge Hinaus-sitzens der beiden Seitenwände einzustürzen drohte. Es wurden Schließen eingezogen, die man im Gestühl des Dachbodens der Kirche anfinden kann. PC Gasen; 1908, Diözesanarchiv Graz
1910 fiel im Frühjahr das Gewölbe des Kuhstalles ein. Der hiesige Gastwirt, Peter Weberhofer, hatte den Stall in Pacht, der voll mit Vieh war. Glück im Unglück, nur ein einziges Stück Vieh wurde erschlagen, obwohl der Schutt den Tieren bis zur Mitte stand. SCHLACHER Alfred; Gasen Buch I 1971, Seite 340 und PC GASEN; 1908, Diözesanarchiv Graz

Johann Graßl wurde am 16.12. 1887 in 8345 Straden, Marktl 2 beim vulgo „Haus Schusterpaul“ geboren. Mit 24 Jahren wurde er am 23.07.1911 zum Priester geweiht. Die ersten vier Jahre war er Kaplan in St. Johann in Saggautal. Von 1.8.1915 bis 31.8.1917 war er Kaplan in Breitenau St. Erhard. Von unserer Nachbargemeinde kam Pfarrer Graßl dann nach Gasen, wo er von 1.9.1917 bis knapp vor dem Ende des 2. Weltkrieges tätig war.



Abb. 3 Haus-Schusterpaul in den 1960er Jahren;
Geburtshaus von Pfarrer Graßl



Abb. 3.1 Haus-Schusterpaul im Jahr 2023

3.2. Die Zeit um den 1. Weltkrieg

Wie überall wurden auch in Gasen die Kirchenglocken für den 1. Weltkrieg abgenommen und das Material für Kriegszwecke verwendet. Zwei, die größte und drittgrößte, wurden bereits im Jahre 1916 requiriert, um einen Schundpreis von sage und schreibe vier ganzen Kronen.

PC GASEN; 1916, Diözesanarchiv Graz

Die dritte Glocke musste Pfarrer Graßl am 29.11.1917 vom Turm herabnehmen lassen, ebenfalls um den gleichen Preis. **PC GASEN; 1917, Diözesanarchiv Graz**

Und schon wieder sollte die Kirche geplündert werden. Lassen wir aber Pfarrer Johann Graßl erzählen: „Am 4. Dezember 1917 wurden die Orgelpfeifen (die Hälfte vom Prinzipal) herausgenommen und sollten für Kriegszwecke abgeliefert werden, im Ganzen 11,5 kg; doch ich sandte sie nicht weg und holen kam sie auch niemand. So verblieben sie im Pfarrhofe, bis im Jahre 1924 im Frühjahr Herr August Sammt, Kaplan in Heilbrunn, der während meiner Krankheit hier Aushilfe leistete, versuchte sie gleichzurichten und einzusetzen.“ **PC GASEN; 1917, Diözesanarchiv Graz**

Jahr 1918

Der nächste Eintrag in der Pfarrchronik nach dem 1. Weltkrieg im Jahr 1918 von Pfarrer Graßl zeigt deutlich die Einstellung von ihm und sein politisches Interesse.

„Dieses Jahr brachte unerwartete Veränderungen sowohl im Staate Österreich als auch in manchem Hause in der Pfarre. Während das wilde Toben des Krieges draußen auf dem Felde durch Meutern mancher Gruppen von Soldaten aufhörte, ging im Inneren im November die Revolution los. Der Kaiser wurde abgesetzt, die Sozialdemokraten nahmen die Regierung und von da an ging es mit der Krone bergab, sodass im Jahre 1921 ein Dollar bereits 70.000 Kronen kostete. Dies wurde erst besser, als Bundeskanzler Dr. Seipel, ein Priester, für die Sozi ein Hohn, im Jahre 1923 ans Ruder kam, der die Krone stabilisierte. Er kam, wie von der Vorsehung gesandt und trotzdem die Sozis mit aller Gewalt ihn zu stürzen trachteten, geschah ihm nichts, obwohl er sich immer unter den Leuten aufhielt. Ihm hat Österreich seine Rettung allein zu verdanken.“ **PC GASEN; 1918, Diözesanarchiv Graz**

3.3. Die Spanische Grippe – Pfarrer Graßl als Seelentröster

In Zusammenhang mit dem Ende des 1. Weltkrieges steht die Spanische Grippe, bei der viel mehr Menschen ihr Leben verloren als beim Krieg selbst. Sie hat auch in Gasen grassiert und hier starben im Jahr 1918 42 Personen, dagegen sind im 1. Weltkrieg 32 Gasner gefallen!

SCHLACHER Alfred; Gasen Buch II 1974, Seite 227-228

Lassen wir über diese Katastrophe Pfarrer Graßl selbst in der Chronik berichten:

„Zu Hause wütete schon vor Ende des Krieges und während der Revolution wie eine wahre Pest die „Grippe“. Kein Haus blieb verschont. In manchen Häusern lagen zur gleichen Zeit alle, so beim oberen Bergbauern, wo 13 Leute im Hause wohnten, und bei vielen anderen Häusern und gar viele starben an dieser Krankheit, meistens jüngere, starke Leute zwischen 16 – 30 Jahren. Im ganzen Jahr starben 42, davon 30 allein in 2 Monaten, während welcher die Grippe regierte. Von manchen Häusern starben 2, 3, ja 4 Leute in kurzer Zeit, so vom Pölzl in Steinbach in 8 Tagen Vater, Tochter und 2 Söhne, vom Kornreitpatriz 3 in nur einer Woche. Versehgänge waren fast täglich 3, so war am Barbaraabend (4.Dez.) um 8 Uhr ein Versehgang zum Gastelhofer. Diesen machte H. Kaplan Quaß aus Heilbrunn. Ungefähr um halb 11 Uhr legte ich mich nieder, schon um 12 Uhr war wieder ein Bote hier vom Orgelbauer in Steinbach, kam um 2 Uhr zurück, als wieder ein Bote wartete, gegen Wagner hinaus. Um 9 Uhr vormittags war nochmals ein Versehgang zum Bärenleitner, wo ein achtzehnjähriger Bursche zu versehen war, der 1 Stunde nachher starb.“

(Bärenleitner und Orgelbauern sind Nachbarn, die am Straßenweg circa 6Km vom Ort entfernt liegen! Wagner 3,5Km.) [PC GASEN; 1918, Diözesanarchiv Graz](#)

An die Versehgänge konnten sich auch noch viele Zeitzeugen erinnern. **Hirschegger Erich** (Jg. 1937) vulgo Gutshofer: „Wenn da Pfarrer Graßl, einen Buben hat er meistens mitgehabt der geläutet hat, wenn die dann bei uns vorbeigekommen sind, dann hat er wieder einen Versehgang gemacht. Wir haben zum Arbeiten aufgehört, haben uns niedergekniet und beteten ein Vater Unser. Danach hat der Pfarrer uns einen Segen gegeben. Da dies ein Durchweg war, ist er des Öfteren vorbeigekommen. Nach seinem Segen sind sie weitergegangen und wir fuhren mit der Arbeit fort.“ [Zeitzeuge HIRSCHEGGER Erich \(Jg 1937\); 8616 Gasen, Aubach 18; 22.6.2023.](#) Auch die vulgo „Paller Lenerl“ **Strassegger Helene** (Jg. 1927) berichtete: „Bei Versehgängen sind die Leute aus dem Haus herausgekommen und knieten nieder. Sie bekamen vom Pfarrer Graßl einen Segen.“ [Zeitzeuge STRASSEGGER Helene \(Jg. 1927\); 8616 Gasen Sonnberg 14; 15.6.2023](#) Auch wurde in Pfarrer Graßls Zeit von einem Grazer Bildhauer ein neuer Kreuzweg gekauft, da der alte anlässlich einer Volksmission einer überseeischen Station geschenkt wurde. Der neue wurde am 19.3.1918, am Josefitag, feierlich eingeweiht. Er wurde in den 1980er Jahren restauriert und ist nach wie vor ein Bestandteil unserer Kirche. [PC GASEN; 1918, Diözesanarchiv Graz](#)

3.4. Elektrisches Licht in Gasen – Pfarrer Graßl als Elektriker

Für Gasen hat es im Jahr 1918 etwas Sensationelles, für unsere Verhältnisse in der „Einschicht“ eine Besonderheit, bei der hauptsächlich unser Pfarrer Graßl die Hände im Spiel hatte, gegeben. Bei der Weihnachtsmesse war in der Kirche zum ersten Mal elektrisches Licht. Es stammte vom Elektrowerk des Herrn Brandlhofer, der ein solches beim „Mühdurl“ aufstellte. Die Mühle wurde zu einem Elektrizitätswerk für Gleichstrom ausgebaut. Aus Gutheit überließ er der Kirche den Strom. Der Pfarrer Graßl legte beim E-Werk und im Hause des Brandlhofers die Leitungen. Dafür bekam der Pfarrer auch den Strom für den Pfarrhof, der schon vor der Kirche in elektrischem Licht erstrahlte. Diese Vereinbarung galt so lange, bis die Genossenschaftszentrale am Straßeggbach zum Laufen kam. „Mühdurl“ war in diesem Jahre unbewohnt geworden. Das Gebäude war circa 200 Meter von der Schule Richtung Mitterbach entfernt und stand bis 1965. [PC GASEN; 1918, Diözesanarchiv Graz](#)



Abb. 4 Eines der ersten Fotos, bei der die Pfarrkirche Gasen in elektrischem Licht erstrahlt.

Jahr 1919

Es geht aufwärts mit der Stromversorgung in Gasen!

Am 6. August 1919 brannte zum ersten Mal das Licht in Gasen, das von der Genossenschaftszentrale am Straßeggbach geliefert wurde. Die Dynamomaschine wurde zum Werk bereits im Dezember 1918 gekauft, die Arbeiten wurden erst im Frühjahr begonnen. Während beim Werk Maurer und Zimmerleute arbeiteten, taten dasselbe bei den Häusern, um die Installationen in denselben zu machen, Pfarrer Johann Graßl und Friedrich Straßegger, den er instruierte. Das ganze Werk mit all den Hausinstallationen und den Leitungen kostete ungefähr 60.000 Kronen. Im Frühjahr 1920 wurde das Werk kollaudiert, nachdem vorher weder um Baubewilligung noch um sonst etwas angesucht worden war.

PC GASEN; 1919, Diözesanarchiv Graz

Dieser Eintrag in die Pfarrchronik gleicht eher einem Protokoll einer Bauverhandlung. Er ist sehr umfangreich und enthält viele Details. Ich glaube, der Pfarrer Graßl wollte hier seine Zufriedenheit zum Ausdruck bringen, da er den Bau der E-Werke geleitet hatte und mit seinen Fähigkeiten für den Ort eine allgemeine Erleichterung erbracht hat.

Der Chronik seines Geburtsortes Straden kann man entnehmen, dass Johann Graßl ein geprüfter Elektriker war. Gasen bekam elektrisches Licht! Innerhalb eines Jahres in der Kirche und nach zwei Jahren der Ort Gasen, nachdem der Pfarrer hierhergekommen ist. **ALLMER Gottfried; Marktchronik Straden, 1988, Seite 529**

Das muss in allem eine Gemeinschaftsarbeit gewesen sein, die vom Fachwissen des Pfarrers geleitet wurde. Graßl hat auch das Vertrauen in relativ kurzer Zeit von den Leuten gewonnen, weil er bei der Umsetzung seiner Projekte so unterstützt wurde. Außerdem war viel Geld im Spiel.

Auch der Personalakt von Pfarrer Graßl, der im Diözesanarchiv Graz liegt, berichtet von der großen Leidenschaft des Pfarrers. Bei der Visitation 1932 durch Dechant Schweighofer wurden unter anderen seine elektrischen Fachkenntnisse besonders hervorgehoben:

„Er hat große Vorliebe für Elektrowesen, für das er formell befähigt ist. Er hilft der Pfarrbevölkerung und den Leuten der Umgebung, besonders als Elektro-Installateur.“

PA Pfarrer Johann Graßl; 1932, Diözesanarchiv Graz

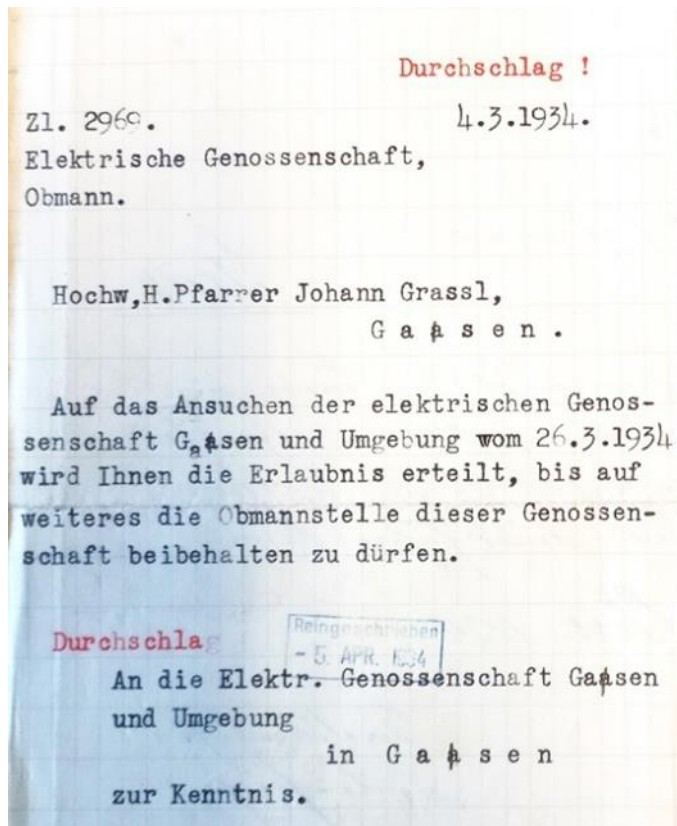


Abb. 5 Pfarrer Graßl war Obmann der Elektrischen Genossenschaft

Pfarrer Graßl war bei der Elektrischen Genossenschaft lange Zeit Obmann. 1934 wurde wieder ein Ansuchen um Beibehaltung dieser Obmann-Funktion vom Ordinariat bestätigt. Natürlich wurde die Stromversorgung auch auf der Gemeinde behandelt und in den Protokollen festgehalten. Ein Protokoll von der Gemeinde Mitterbach, das am 13. Oktober 1919 aufgenommen wurde, verrät uns, dass für den Bedarf eines Gemeindestromwassers einstimmig unser Pfarrer Johann Graßl als Obmann gewählt wurde. Das Protokoll ist mit den Unterschriften von Bürgermeister Brandlhofer und Anton Pöllabauer bestätigt. [Protokollbuch der Gemeinde Mitterbach; Gemeinderatssitzung vom 13.10.1919; Gemeindearchiv Gasen](#)

Eine weitere Gemeinderatssitzung war am 31.12.1920, bei der das „Elektrische Licht“ behandelt wurde. Über Antrag des Gemeinderates Peter Pöllabauer wurde beschlossen, in Einvernehmen mit der übrigen Gemeinde Amassegg und Sonnleitberg, das elektrische Licht auf der Kirchenstiege und im Spritzenhaus, das unmittelbar danebensteht, herzustellen. Je eine Flamme, mit der Bemerkung, keinen Lichtzuschuss zu zahlen. [Protokollbuch der Gemeinde Mitterbach; Gemeinderatssitzung vom 31.12.1920; Gemeindearchiv Gasen](#)
Heute werden am Silvestertag bestimmt keine Gemeinderatssitzungen mehr abgehalten und auch die Besprechungspunkte haben sich verändert. Die ersten elektrischen Lichter 1920 im Ortsgebiet, da musste schon noch der Gemeinderat beschließen, wo und wie viele Glühbirnen scheinen sollen.

In Birkfeld konnte bereits 1903 am Christtag erstmals das elektrische Licht eingeschaltet werden. Auch hier war die Kirche das erste Objekt mit der Stromversorgung. Der Ortsteil wurde schon 1913 teilweise mit Strom versorgt. Die E-Werke lieferten einen Gleichstrom mit 150 V. Erst nach dem 2. Weltkrieg wurde auf Wechselstrom mit 220 Volt umgestellt. In alter Vergangenheit waren die Kerzen die einzigen Lichtspender. Die neuzeitliche Erdölförderung begann erst 1859, Petroleumlampen gab es daher erst ab zirka 1865 in den Haushalten. [STRUSCHKA Wolfgang; Marktchronik Birkfeld; Was die Birke erzählt 2013; Seite 46](#)

Auch in Birkfeld, unserer Nachbargemeinde, hat Pfarrer Graßl als Elektriker seine Spuren hinterlassen. Im Jahr 1931 wurde mit dem Bau eines Jugendhauses, welches heute in der Kirchengasse 6 steht, begonnen und am 16.7.1932 fertiggestellt. Lobenswert berichtet die Pfarrchronik von Birkfeld von Pfarrer Graßl: „Es wäre ungerecht nicht des Pfarrers von Gasen, Johann Graßl, zu gedenken. Er hat die elektrischen Installationen gratis gemacht, hat noch verschiedenes Material dazu gegeben, auch gegen 20m³ Holz. Bedenke man, was das bedeutet, so muss man ihn zu den allergrößten Wohltätern des Jugendheimes rechnen.“ [PC BIRKFELD, 1932, Diözesanarchiv Graz](#)

Im Buch der Marktgemeinde Birkfeld „**Was die Birke erzählt**“ geht auf Seite 301 hervor, dass Graßl auch die Leitungen in der Pfarrkirche Birkfeld verlegt hat. [STRUSCHKA Wolfgang; Marktchronik Birkfeld; Was die Birke erzählt 2013; Seite 301](#)

Die **Chronik von Straden** weiß von ihrem Geburtskind ebenso lobenswerte Worte. Pfarrer Graßl war auch technisch begabt. Er reparierte Uhren, half bei der Mechanisierung der Betriebe, errichtete bei einem Sägewerk ein Elektrizitätswerk, installierte in der Kirche und im Ort die Elektroleitungen, so dass Gasen bereits im Jahre 1920 elektrisches Licht hatte. Bis zum tragischen Ende im Jahre 1945 war er der einzige geprüfte Elektromonteur in Gasen. Auch in der Pfarrkirche Straden hat er bei den Installationsarbeiten mitgearbeitet. [ALLMER Gottfried; Marktchronik Straden 1988, Seite 528](#)

3.5. Zeitzeugenberichte über die Elektrifizierung von Gasen

Lassen wir die Zeitzeugen von Gasen über die Elektrifizierung unseres Ortes berichten. Die vulgo „Schaffer-Leut“, **Köberl Franz** (Jg. 1936) und **Köberl Rosa** (Jg. 1935), erinnern sich: „Seine technische Begabung als Elektriker und Uhrmacher war für die Bevölkerung von Gasen ein Segen. Bei sämtlichen Mühlen und Sägewerken, bei denen auch Strom erzeugt werden konnte, hatte er sein Wissen bei der Errichtung dieser Anlagen eingesetzt.“ [Zeitzeugen KÖBERL Franz \(Jg. 1936\) und KÖBERL Rosa \(Jg. 1935\); 8616 Gasen, Amasseggstraße 53; 17. Juni 2023](#)

So auch **Pöllabauer Stefan** (Jg. 1937) und **Pöllabauer Anna** (Jg. 1940) vulgo Streber, sie erzählen: „In Gasen hat es mehrere Sägen und Mühlen gegeben, die auch zur Stromerzeugung umgebaut wurden. Der Antrieb erfolgte ausschließlich durch Wasserkraft. Eine Mühle hatte fast ein jeder Bauer, wogegen ein Sägewerk nur die wenigsten hatten, vielleicht waren es 20 Bauern in Gasen.“

Vom Pfarrer Graßl ist die Flasch Mühle und auch die Mühle des „Mühdurl“, die dem Brandlhofer gehörte, zur Stromerzeugung erweitert worden. Die Flasch Mühle war nach dem Dorf Richtung Strassegg, in der Höhe wo heute das Haus vom Klamminger Wilhelm (Breitenauerstraße Nr.12) steht. Hier hat es aber Schwierigkeiten mit dem Antrieb gegeben, da fast immer zu wenig Wasser war. Die „Mühdurl“ Mühle war im Besitz vom Wirt Georg Brandlhofer, heute Gasthof Grabenbauer (Dorfplatz Nr.7) und stand in Mitterbach, ca. 200 Meter von der Schule entfernt. Wenn Strom in der Schule gebraucht wurde musste bei der Mühle das Wasser über das „Turbinenrad“ geleitet werden. Schüler mussten immer zur Mühle gehen und der „Brandlhofer Jula“ bescheid sagen, damit sie das Wasser umleitete.“-Zeitzeugen PÖLLABAUER Stefan (Jg. 1937) u. PÖLLABAUER Anna (JG 1940); 8616 Gasen, Amasseggstraße 45; 17.7.2023

Pöllabauer Stefan (Jg. 1937), beim vulgo Steindl, berichtete, dass ca. 700 Meter vor Gasen am Gasenbach bei einer Mühle auch Strom erzeugt wurde. Diese Mühle stand rechts vor dem Haus und die Säge hinter dem Haus, vis-a-vis von unserem heutigen Arzt, der auf der anderen Bachseite ist. Wasser wurde schon 400 Meter vorher vom Gasenbach abgeleitet, dort wo jetzt die Stegbrücke des Parkplatzes der Firma Willingshofer ist. Diese Anlage mit ihrer Gleichstrommaschine versorgte die meisten Gebäude unseres Dorfes. Für die Stromversorgung im Ort hat es neben Pfarrer Graßl noch einen weiteren „Fachmann“ bei diesen Arbeiten gegeben. Dies war der „Pfaffenhuber“. Er gab sich als Nachkomme eines alten Hammerherrengeschlechtes aus, was aber aus der Luft gegriffen war, zumindest glaubten es ihm die Leute nicht. Es hieß, er wollte sich mit seinen nobleren Vorfahren ein bisschen hinaufheben. Er und seine Frau lebten im Ort.

Weitere Stromwerke, die mit Wasser betrieben wurden, waren beim vulgo Michlzwieselhütter, vulgo Schaffer, nach dem Krieg bei vulgo Hopfhofer, vulgo Obere Pöllabauer und Baumgartner. Wahrscheinlich bei der Schönmühler Säge auch. Zeitzeugen PÖLLABAUER Stefan (Jg. 1937) u. PÖLLABAUER Anna (Jg. 1940); 8616 Gasen, Amasseggstraße 45; 17.7.2023

Grabenbauer Ägidius (Jg. 1943) bestätigte auch, dass der Pfaffenhuber in seinem Keller eine kleine Elektrowerkstatt eingerichtet hatte. Sie lebten bis nach dem Krieg, bis zirka 1950, nicht unweit von uns, im Ort. Danach ist der Name Pfaffenhuber aus Gasen verschwunden. Zeitzeuge GRABENBAUER Ägidius (Jg. 1943); 8616 Gasen, Birkfelderstraße 1; 15. Oktober 2023

Reiter Johann (Jg. 1938), unser Altbürgermeister, bestätigt und ergänzt die Ausführungen der ersten Stromwerke: „Die erste Flasch Mühle stand knapp vor dem späteren Kaufhaus Kaltenegger. Der Zufluss über die Wasserwehren ist heute noch zu erahnen, jedoch musste das Wasser knapp vor der Mühle über die Straße mittels einer Holzkonstruktion zur Mühle geleitet werden. Beim großen Dorfbrand 1930 ist diese Mühle abgebrannt. Die Mühle wurde dann etwas vorderer, wo heute das Gissinger Marterl steht, neu aufgebaut. Durch die Anweisungen von Pfarrer Graßl konnte sie dann wieder zur Stromversorgung genützt werden. Bei Flasch Mühle war aber des Öfteren Wasserknappheit.

Wir, beim „Reiter Aubauer“ und weitere zwei „Aubauern“ haben 1927 das elektrische Licht ins Haus bekommen!“ [Zeitzeuge REITER Johann \(Jg. 1938\); 8616 Gasen, Aubach 36; 13. Juni 2023](#)

Das von Pfarrer Johann Graßl errichtete Gleichstromwerk hatte in der Nachkriegszeit noch immer Bestand. Um 1950 ergab sich die Notwendigkeit, hier entweder das bestehende Werk zu vergrößern oder den Anschluss an die Pichler Werke anzustreben.

In den Jahren 1951 – 1952 wurde das Stromnetz für unser Gemeindegebiet errichtet, indem jeder einzelne Mast, bei einer nicht zugänglichen Stelle, mit den Pferden vor Ort gebracht werden musste. Am 28. August 1952 war es soweit: 66 Gehöfte konnten an das Stromnetz der Pichler Werke anschließen. [SCHLACHER Alfred; Buch Gasen I 1971; Seite156](#)

3.6. Pfarrer Graßl – Eine anerkannte Persönlichkeit

Jahr 1920

Fahren wir wieder chronologisch mit dem Wirken des Pfarrers nach Informationen aus einer am 11. Dez. 1920 aufgenommenen Gemeinderatssitzung fort.

Im Auftrage des Bezirksgerichts Birkfeld musste die Gemeinde Gasen Personen bekanntgeben, die ein wachendes Auge auf verurteilte 14- bis 18-jährige Jugendliche richteten, damit diese nicht wieder vom rechten Weg abkamen. Dies galt auch für ältere Personen, wenn selbe wieder rückfällig wurden!

Als Überwachungspersonen wurden ernannt: Pfarrer Johann Graßl, Oberlehrer Alois Paulmichl und Bürgermeister Brandlhofer. [Protokollbuch der Gemeinde Mitterbach;-Gemeinderatssitzung vom 11.12.1920; Gemeindearchiv Gasen](#)

Drei sehr namhafte Persönlichkeiten, die als Autoritätspersonen über die Erziehung und Entwicklung von, ich nenne sie nicht schwer erziehbare Jugendliche, sondern nur übermütige junge Gesellen, die nicht immer alles vorschriftsmäßig gemacht haben, wachen mussten. Viele Zeitzeugen haben den Pfarrer Graßl auch als Autoritätsperson beschrieben, von dem man sich aber nicht fürchten musste, sondern den man sehr geschätzt und großen Respekt hatte!

Wie bereits vernommen, sind im 1. Weltkrieg 32 Gasner als Soldaten gefallen.

Am 23. November 1919 wurde hier das neu errichtete Kriegerdenkmal neben der Seitenkirchentüre eingeweiht. Da das Komitee nirgends eine Aushilfe bekam, konnte aus großer Gnade sogar der eigene Pfarrer die Gedenktafel einweihen und eine Ansprache halten. Dieser Pfarrchronikeintrag lässt uns wissen, dass Graßl selbst die Festrede gesprochen hat. Es ist anzunehmen, dass er es gerne gemacht bzw. sehr zufrieden war, dass er es machen durfte, denn ansonsten hätte er es nicht in der Chronik erwähnt. [PC GASEN; 1919, Diözesanarchiv Graz](#)

3.7. Ein Abstecher zum „Schmied in der Lacken“

Diese Geschichte darf nicht verloren gehen.

Zum 1. Weltkrieg wird nun diese unglaubliche Geschichte, die bei älteren Gasnern noch bekannt ist, jedoch aber mit Pfarrer Graß nichts zu tun hat, angeführt. Ein Kuriosum erfuhr der Stadlhofer Franz „Holzbauer“, der in Folge des Ersten Weltkriegs in Russland in Kriegsgefangenschaft war. Er bekam von einem russischen Bauern eine Sense mit dem Prägestempel „Sensenwerk Wagner, Gasen“ in die Hand. Dieses kleine Hammerwerk beim Wagner lieferte Sensen nach Russland und gerade ein Kriegsgefangener aus Gasen bekam sie in die Hand. Auch soll der Altbürgermeister von Amassegg, Peter Schwaiger, Bestellscheine aus Russland und Japan in der Kriegsgefangenschaft zu Gesicht bekommen haben. **Zeitzeuge Reiter Johann (Jg. 1938); 8616 Gasen, Aubach 36; 13. 5. 2023** Das Sensenwerk beim Wagner oder wie es ehemals genannt wurde, „Beim Schmied in der Lacken“, stand bis in den Ersten Weltkrieg hinein in Betrieb. Fünf verschiedene Hämmer soll es gegeben haben. Das Erz dazu wurde vom Plankogel geliefert. Das Hammerwerk wurde 1917 eingestellt. Heute steht noch ein Schlot, der ca. 7 Meter in die Höhe ragt.

SCHLACHER Alfred; Buch Gasen II 1974; Seite 268,269

Das Erz wurde am Plankogl abgebaut. Auch wurden in Birkfeld, im Ortsteil Edelsee, Hochöfen beliefert. Einer davon stellte 1812 seinen Betrieb ein, ein weiterer soll von 1789 bis 1826 in Betrieb gewesen sein. Die Hammerherrengasse in Edelsee gibt von dieser Zeit noch Kunde. Hammerwerke und sogar ein Radwerk gab es, bei denen dann das Roheisen weiterverarbeitet wurde. **DERLER Hermann; Privatbesitz; „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 123 und STRUSCHKA Wolfgang; Marktchronik Birkfeld, Was die Birke erzählt 2013, Seite 55,56**

3.8. Es gab auch kleinere Schwierigkeiten mit der Bevölkerung

Nicht immer verlief das Zusammenleben zwischen dem Pfarrer und den Bauern reibungsfrei ab. Im 1919er Jahr ließ der Pfarrer den Wald bei der Rainbuchenwiese schlagen, da schon früher ein Teil vom Wind umgerissen worden war, und tauschte das Nutzholz in Brennholz um. Diese Waldparzelle lag ca. 1,2 Km von Birkfeld kommend vor Gasen auf der Amassegger Seite. Daraufhin wurde er von zwei Bauern, Johann Hirschegger, Bauer vom Beisteiner, und Johann Schulhofer, Bauer vom Hinterleitner, später dann Parziesler, beide in Sonnleitberg, angezeigt, in der Meinung er habe das Holz widerrechtlich verkauft. Doch nach gepflogenen Erhebungen ging der Pfarrer als Sieger dieser Auseinandersetzung hervor. **PC GASEN; 1919, Diözesanarchiv Graz**



Abb. 6 Ehemaliges Sensenwerk
beim vulgo Wagner

Jahr 1921

Zwei Jahre später kam es wieder zu Unstimmigkeiten mit diesen Herren. Im Jahr 1921 waren im Sommer Konkurrenzverhandlungen betreffs des Friedhofszaunes und der Restaurierung des Pfarrhofes und des Stallgebäudes, dessen Dach schon sehr durchlöchert war, geführt worden. Bei den Verhandlungen, zu der Bezirkskommissar Dr. Schmidt auch die Gemeindevertretung eingeladen hatte, wäre es fast zu einer Rauferei gekommen.

Peter Hirschegger, Bauer vom Stelzer in Sonnleitberg, galt als ein fester Bündler und Kritisiere. Er ließ alle wissen, dass ein Friedhofszaun nicht notwendig wäre, da sie ihn auch ohne diesen Zaun eingraben könnten. Und beim Stallgebäude sprach er: „Wir brauchen koan Pfarrstall, sondern nur an Pfarrhof und a Kirchn.“ Dieser und sein Bruder, der Beisteiner, hetzten die Geladenen so auf, dass bald gerauft worden wäre. Sonderbar, aber wahr! [PC GASEN; 1921, Diözesanarchiv Graz](#)

Hier ist aber auch die Sturheit einiger Gasner etwas ins öffentliche Licht gerückt worden und es ist auch zu sehen, dass sich die Meinung und Einstellung der Leute kaum ändert, denn schon vor zwei Jahren haben diese Personen dem Pfarrer Graßl Schwierigkeiten bereitet.

Der Kirchenkonkurrenzausschuss ist ein Gremium der Gemeinde, das auf das Landesgesetz vom 28. April 1864 zurückgeht und bekommt die Obsorge zur Kirchenerhaltung auferlegt.

[SCHLACHER Alfred; Gasen Buch II 1974; Seite 321](#)

Jahr 1923

Am 31. März 1923, Karsamstag, wurden die neuen von Szabo (Szabo war ein Kaufmann im Ort) um den Preis von 9,745.362 Kronen gelieferten Glocken durch Dechant Schweighofer von Birkfeld geweiht und aufgezogen. Es waren Glocken mit den Stimmen d, e, g, c und dem Gewicht von 243, 99 und 78 kg. Die 4. Glocke, die alte, kleine, sollte überstimmt werden auf die neuen. Deshalb war eine Aushilfsglocke hierhergekommen. Kaum war die alte Glocke abgenommen und die neue Aushilfsglocke am Turm, begann ein Sturm gegen die Kirchenvorsteherung von Seiten des Schuhmachermeisters und Kommunisten hier, Herrn Johann Schöngrundner, von Nikolaus Reiter dem Postmeister und des Oberen Pöllabauer Anton Pöllabauer, den die beiden anderen verhetzt hatten. Zuerst brachten sie einmal auf, die alte Glocke stamme von den Bergknappen und habe mindestens 20 Kg Silber. Die Kirchenvorsteherung wollte sie nach Graz bringen und die anderen damit zahlen oder Geld machen. Deshalb kamen die zwei Herren Reiter und Oberer Pöllabauer abends zum Pfarrer und verlangten die Glocke. Am nächsten Morgen kamen alle drei, nahmen die Glocke und hängten sie wieder auf den Turm. Doch konnte der Messner nicht läuten, da die Herren das Seil anzumachen vergaßen. Abends wurde eine Versammlung beim Schneidermichl einberufen, betreffs Glockenabnahme und Rechenschaftsziehung der drei Herren. Nur einer, Herr Reiter, kam. Dann wurde beschlossen, die Glocke zur Stimmung nach Graz zu senden. Als die Glocken, vier an der Zahl, auch die alte nur ein wenig abgeschliffen, in Birkfeld ankamen, marschierten die drei Herren sofort hinaus zur Besichtigung. Doch Welch ein Nasenrümpfen, als die alte wieder da war. Das Hetzen musste enden! [PC GASEN; 1922, Diözesanarchiv Graz](#)

3.9. Ein Diebstahl in der Pfarrkirche Gasen

Im selben Jahr passierte in Gasen am 27. Mai 1923, dem Dreifaltigkeitssonntag, etwas ganz Unglaubliches. Zwischen 12:00 Uhr und 14:00 Uhr wurde die schöne Monstranz samt dem Allerheiligsten gestohlen. Welch ein Schrecken, als beim Segen beim Türlaufmachen keine Monstranz hier war. Über Nacht wurde die Monstranz jedes Mal in den Pfarrhof getragen. Nur Sonntag wurde sie über Mittag immer im Tabernakel gelassen und die Kirche blieb offen. Gerade diesen Augenblick benutzte der Dieb. Er hatte den Tabernakel aufgerissen, die Monstranz gestohlen und das Türchen wieder hinzugedrückt, sodass man nichts merkte. Erst als man aufmachte, flog das linke Türchen sofort auf. Man verfolgte den Dieb, da man ungefähr wusste, wo er geflohen ist. Um ungefähr 13 Uhr sah man einen Mann ziemlich schnell über den Friedhofsteig hinaufgehen. Trotz der Hitze hatte er einen Mantel übergehängt. Doch die Verfolger hatten kein Glück. Ein Bursche, Ludwig mit Namen, kam zu ihm, ahnte aber nichts, da er von Heilbrunn kam, und machte ihm auf der Kerschbaumer Alm das Tor auf. Der Dieb schwitzte über und über, hatte aber trotzdem den Mantel noch über. Auf der anderen Seite verschwand er gegen Breitenau. Die Gendarmerie wurde verständigt, kam auch mit Polizeihund, doch dieser nahm keine Spur auf. Die Gendarmerie verfolgte den Dieb ebenfalls, aber alles war umsonst.“ [PC GASEN; 2023, Diözesanarchiv Graz](#)

In einem Kircheninventar von etwa 1860 wird eine lange Liste sämtliche Gegenstände aufgezählt.

Wir hören von einer „. . . silbernen Monstranz mit falschen Steinen 5 Pfund 25 Loth schwer . . . , 1000 Gulden österr. Währung im Werthe.“

Dies wird wohl das Stück gewesen sein, das am Dreifaltigkeitssonntag 1923 aus der Kirche gestohlen wurde. Der Obere Zwieslhütter habe, so erzählten alte Leute, eine sehr große Monstranz gekauft, reich mit Steinen bestückt, und zwar um einen Preis von vier Mastochsen. Sie sei für den Tabernakel zu groß gewesen, man habe sie „zurechtstutzen“ müssen.

In diesem Zusammenhang wird erwähnt, dass 1925 eine neue Monstranz im Wert von 10 Millionen Kronen (1000 Schillinge) angeschafft wurde, die fast zur Hälfte von der alten Stadlhoferin Johanna Baumgartner gespendet wurde. [SCHLACHER Alfred; Buch I 1971, Seite 67](#)

3.10. Fahnenweihe des ÖKB-Gasen

Eine Geschichte des ÖKB-Gasen, die ihren Ausgangspunkt 1923 hatte.

Am 25. November 1923 wurde die Wimpel, ein „Fähnlein“ des Heimkehrerbundes vom Feldkurat Allmer aus Graz geweiht. Dem Obmann Johann Schöngrundner wäre es am liebsten gewesen, wenn überhaupt kein Priester notwendig gewesen wäre. [PC GASEN; 1923, Diözesanarchiv Graz](#)

Dazu die Geschichte, die mir **Doppelhofer Peter** (Jg. 1943) erzählt hat: „Unter der Obhut des Obmannes Johann Schöngrundners ist eine dreiköpfige Delegation des Kriegsteilnehmerverbandes Gasen nach Graz aufgebrochen, um für den Verein eine neue Fahne zu kaufen. In Graz gut angekommen wurde zuerst einmal die eigene Verpflegung durchgeführt.“

Einmal ordentlich Essen und Trinken, das war die Devise, bevor man eine neue Fahne kaufen wollte. Es muss doch eine ordentliche Tour gewesen sein, denn das Geld für die Fahne hat sich so ziemlich aufgelöst und es konnte nur mehr ein kleiner Wimpel gekauft werden. Man kann sich gut vorstellen, dass deshalb zu Hause nicht die beste Stimmung beim Verein war. Das könnte auch der Grund gewesen sein, warum der Obmann den Wimpel nicht weihen lassen wollte. Die Fahnenweihe wurde 1926 nachgeholt! Am 9. Mai wurde hier die Fahnenweihe des Heimkehrerverbundes abgehalten, dieselbe wurde im Guten Hirtinnen-Kloster in Graz um 9,5 Mill. Kronen (etwa 950 Schillinge) gemacht. Die Feldmesse und Predigt hielt H. Pfarrer Lenz aus Heilbrunn, die Weihe dieser Fahne nahm der Ortspfarrer vor. **PC GASEN; 1926, Diözesanarchiv Graz und DOPPELHOFFER Peter (Jg. 1942); 8616 Gasen, Mitterbachstraße 25; 7. Juli 2023**

Diese Fahne wurde am 9. Mai 1926 von Pfarrer Johann Graßl geweiht



Abb. 7 ÖKB-Fahne von 1926-Vorderseite



Abb. 7.1 ÖKB-Fahne von 1926-Rückseite

Diese Fahne wurde 2014 um € 4.000.- renoviert und ist heute noch im Besitz des ÖKB-Gasen. Zur Erinnerung: 1924 wurde der Schilling eingeführt, 1 Million Kronen wurden zu 100 Schilling. Die Arbeitsstunde eines Zimmerers kostete 60 Groschen, eine Maurerstunde 57 Groschen, für einen Tag arbeiten bekam man, ohne Essen 3,50 Schilling, mit Essen 2 bis 3 Schilling.

3.11. Zeitgeschichtliche Unterlagen von Derler Hermann, der vom vulgo „Kornreitpatritz“ abstammte

Mehr oder weniger durch glückliche Fügung bin ich bei den Zeitzeugenbefragungen zu den Unterlagen von Hermann Derler gestoßen. Als Sohn vom vulgo Kornreitpatritz wurde er 1918 in Gasen geboren und ist sein Leben lang an der Heimatgeschichte von Gasen interessiert gewesen. Er hat eine Vielzahl von Ereignissen, die in Gasen passiert sind, erfasst und aufgeschrieben. Sein Ziel, Priester zu werden, blieb ihm verwehrt. Da er sich am Beginn des 2. Weltkrieges schwer verwundete, wurde er als Soldat beim Volkssturm 1944 einberufen. So haben seine Aufzeichnungen einen sehr kirchlichen Charakter, aber man erfährt auch sehr viele

Kriegsgeschehnisse, die sich um meinen Heimatort Gasen ereignet haben. Hermann war sehr pflichtbewusst und versuchte alles sehr korrekt durchzuführen. Er starb 1979.

Ein naher Verwandter von ihm hat seine private Sammlung zu Hause und dieser sowie seine Tochter Anna Koller erlaubten mir, seine Unterlagen einzusehen und zu verwenden.

Unter dem jungen Pfarrer Graßl wurden kirchliche Vereine aktiviert, die Anzahl der Kommunionen stieg und mehrere Knaben kamen zum Priesterstudium. Die Pfarrhofgründe hat Graßl wieder selbst in Bewirtschaftung genommen, ohne die früheren Robotleistungen der Pfarrbewohner zu beanspruchen. Als vorbildlicher Landwirt hat er als einer der ersten in Gasen

Kunstdünger verwendet und einen Benzinmotor angeschafft, mit dem er auch zu anderen „Dörflern und Bauern“ ausfuhr, damit sie ihn benutzen konnten. Der Pfarrer Graßl war auch Elektroinstallateur, Radiomechaniker, Uhrmacher und einer der ersten Radfahrer in Gasen. Die Fahrräder kamen auch in Gasen langsam auf, doch sie hatten noch ein „Grasanhängsel“ als Bremse vom Straßegg herunter. Blasius Pessl konnte sich noch erinnern, dass Pfarrer Graßl mit einer kleinen Gruppe einmal einen Radausflug von Gasen bis nach Straden unternommen hat. Sein Rat und seine Hilfsbereitschaft standen allen Pfarrbewohnern zur Verfügung. (Wie die eines Volksanwaltes der 1970er Jahre) Das erste Radio in Gasen gehörte dem Pfarrer Graßl und war im Pfarrhof zu finden.

DERLER Hermann; Privatbesitz, „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 185,186



Abb. 8 Radfahrgruppe; von li. nach re. Pfarrer Graßl, „Stoana“-Gretl, „Stoana“-Maria auch Pfarrhofmitzi, (Rest unbekannt)

3.12. Der hilfsbereite Pfarrer

Aus der Privatsammlung von Hermann Derler geht hervor, dass Pfarrer Johann Graßl ein äußerst hilfsbereiter Mensch war. Das haben auch alle Zeitzeugen bestätigt. Er war hauptsächlich für die weltlichen Sachen, für alles Neue, ein sehr offener Bürger. Diese offene Seite hat er aber bei den christlichen Glaubensfragen nicht gezeigt, da er ein äußerst strenger und konservativer Kleriker war.

Schön langsam kamen Benzinmotoren auf und er war vermutlich der erste in Gasen, der solch einen Motor kaufte. Er hat diesen Motor auch anderen Bauern geliehen, damit sie ihn zum Arbeiten nutzen konnten.

Ein weiterer Benzinmotor mit Breiddreschmaschine wurde vom vulgo Petschenhofer gemeinsam mit „Kornreithpatritz“ und „Amschlegger“ im Jahre 1923 von der Firma Johann Laure aus Graz angeschafft. Da ist bekannt, dass der Pfarrer schon vorher einen Benzinmotor besaß. Johann Graßl war auch der einzige geprüfte Elektromonteur, den Gasen bis 1945 hatte. Hiervon haben die gesamten Einwohner von Gasen, so glaube ich, am meisten profitiert, da ab den 1920ern bis in die 1950er der elektrische Strom in Gasen produziert wurde und so in viele Gebäude kam.

„Es werde Licht in Gasen!“ Bei diesem Ausspruch muss man wortwörtlich dem Pfarrer Johann Graßl die Verantwortung geben. Er organisierte den Bau der ersten Gleichstrommaschine bei der „Mühdurl-Mühle“, auch ein Jahr später bei der Flasch Mühle, die dann den Strom 1920 für den Ort Gasen lieferte. Bei dieser Elektrischen Genossenschaft am Strasseggbach war er wahrscheinlich bis zu seinem Tod auch Obmann. Strom wurde auch bei der Steindl Mühle erzeugt, der auch für den Ort Gasen verwendet wurde. Wann genau das war, konnte nicht eruieren werden, aber es ist anzunehmen, dass es schon in den 1930er Jahren war. 1927 ging ein Elektrizitätswerk für die Brettersäge beim vulgo „Schaffer“ in Betrieb und 1931 in gleicher Weise beim vulgo „Oberen Zwieselhütter“.

Pfarrer Graßl hat aber nicht nur die Errichtung dieser Anlagen geleitet, sondern hat auch, solange er in Gasen war, immer geschaut, dass alles in Ordnung war. Elektrische Ersatzteile, wie Glühbirnen und Leitungen, hat der Pfarrer für die Leute besorgt.

Als Uhrmacher hat er genauso seine Dienste für die Bevölkerung angeboten. Beim Kirchgang sind die kaputten Uhren in den Pfarrhof gebracht worden, die dann vom Pfarrer wieder in Ordnung gebracht wurden. So sind immer mehrere Uhren im Pfarrhof gegangen, die dann von den Leuten beim folgenden Kirchgang wieder abgeholt worden sind. **DERLER Johann; Privatbesitz, „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 187,191**

Köberl Rosa (Jg. 1935) vulgo. Schaffer hat 2021 dem Chefredakteur der „Guten Stunde“ einen Bericht über Pfarrer Johann Graßl geschrieben, den ich auch einsehen konnte.

Es wurde in der Nachkriegszeit, wenn Besuch kam, noch öfters über Pfarrer Graßl gesprochen. Die Eltern hatten ihn sehr geschätzt. Der Vater hat viele gute Ratschläge über landwirtschaftliche Maschinen und Geräte bekommen. Auch über die Viehzucht hat er viele nützliche Tipps bekommen. Er wusste gute Hausmittel, um kranke Tiere zu behandeln. Manchmal sind die Eltern schon zeitig am Sonntagmorgen von zu Hause fortgegangen, um noch vor dem Gottesdienst im Pfarrhof mit dem Pfarrer über neue Maschinen und Geräte Informationen zu bekommen. Meine Mutter hat in der Zwischenzeit mit der Pfarrhofköchin getratscht. **Zeitzeugin KÖBERL Rosa (Jg. 1935), 8616 Gasen, Amasseggstraße 53; 17. Juni 2023**

Pessl Blasius (Jg. 1932): Mit dem „Orglbauern Voda“ hob ich immer sehr viel zu tun gehabt. Er erzählte mir einmal, wie es ihm beim Stallbauen ergangen ist, da er nicht recht wusste, wie er es anstellen und vor allem finanzieren sollte. Da hat ihn dann der Pfarrer Graßl beraten, „das machst so und so und dies so“. Der Orglbauer hat zu mir gemeint, daran hat er sich gehalten und es ist wirklich so gegangen, wie es ihm der Pfarrer Graßl geraten hat!

Bei den Uhren kann ich mich natürlich auch erinnern, bei der Uhrzeit war er generell sehr genau! Auch die Kirchturmuhre wurde von ihm kontrolliert und mitbetreut!

Zeitzeuge Peßl Blasius (Jg. 1932), 8190 Birkfeld, Edelseestraße 13, 13. Juli 2023

Vom vielen Beten in der alten Zeit!

Da heutzutage das Beten zu Hause mehr oder weniger abgekommen ist, war es in früheren Zeiten in den bäuerlichen Familien fixer Bestandteil. Derler Hermann stammt aus solch einer Familie, vom Anwesen vulgo Kornreitpatritz.

Das bäuerliche Tagwerk war von vielem Beten begleitet. Morgen- und Abendgebet verrichteten Erwachsene für sich still beim Stubentisch kniend, die Kinder gemeinsam und laut. Der Hausvater stellte vor dem Ausblasen des Petroleumlichtes den Herrgott auf den Tisch. Tischgebete wurden gemeinsam gesprochen und außer den Mahlzeiten ging auch jedem Stück Brot ein Kreuzzeichen voraus. Mit „In Gottes Namen“ oder Kreuzzeichen wurde jede Arbeit begonnen. Gemeinsames Rosenkranz-Beten der Hausgemeinschaft gab es samstagsabends, sonntagvormittags (Vieh- und Haushüter), sonntagsabends und bei Gewitter. Am Weihnachts- und Silvesterabend wurden nach dem Rauchen und Sprengen drei Rosenkränze gebetet. Christbäume kamen um diese Zeit erst auf. Sonntagnachmittags lernten auch Erwachsene den Katechismus oder lasen fromme Schriften. Zwischen Haus und Stall stand das Hauskreuz, oben auf der Höhe das Wetterkreuz. Bei einigen solcher Kreuze waren im Sommer die Christenlehren. Von einigen Höhenkreuzen gingen im Juli die einzelnen Wetterherrenprozessionen in Richtung Pfarrkirche weg. Palmbuschen tragen, Weichfleischtragen, Kornbeten am Ostermontag und Frauenbuschen tragen am großen Frauentag sollen auch genannt sein.

DERLER Hermann; Privatbesitz; „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 186

3.13. Die Jahre 1924 bis 1930

Jahr 1924

Am 4. Februar 1924 erkrankte der Pfarrer Graßl an Lungen- und Nierenentzündung, weshalb hierher als Aushilfskaplan Augustin Sammt, Kaplan in Heilbrunn, überstellt wurde. Gute vier Monate vergingen, bis Graßl diese damals sehr schwere Krankheit überstanden hatte. Der Kaplan aus Heilbrunn dürfte ein sehr „schneidiges“ Bürschchen gewesen sein, da er die Orgelpfeifen, die 1918 für den 1. Weltkrieg ausgebaut wurden, wieder in die Orgel einsetzte.

PC GASEN; 1924, Diözesanarchiv Graz

Jahr 1925

Die Pfarrchronik gibt Preis, dass 1925 am 9. Mai der Wind das Kirchturmkreuz umriss. Am Pfingstsonntag wurde das vergoldete Kreuz auf eine vom Schmied-Michel vorgefertigte eiserne Buchse, nachdem es Pfarrer Graßl auf dem Gerüst weihte, von demselben und Herrn Reiter aufgesetzt. Da kann man nur sagen: „Schwindelfrei musste der Pfarrer Graßl auch gewesen sein!“

PC GASEN; 1925, Diözesanarchiv Graz

Jahr 1927

Der 20-jährige Johann Strassegger vom Steindl ist nach der Matura 1927 durch Vermittlung des Pfarrers Graßl in den Kapuzinerorden in Schwanberg eingetreten. Das Theologiestudium absolvierte er dann in Klagenfurt. Die Primiz feierte er als „Pater Rudolf“ am 10. Juli 1932 in der Pfarrkirche von Gasen. **DERLER Hermann; Privatbesitz; „Gasenbuch-Derler“ 1978; Seite 196**
Die „Steindl Hannerl“, Frau **Johanna Winkler** (Jg. 1935), berichtete von einem sehr guten Auskommen vom Haus Steindl mit Pfarrer Graßl: „Er war relativ oft bei uns zu Besuch und es war ein sehr gutes gegenseitiges Verständnis, dass man auch als Freundschaft bezeichnen konnte. Einerseits half er meinen Onkel Hans bei der Priesterausbildung und er kümmerte sich auch bei uns um unser Stromwerk.“ **Zeitzeugin WINKLER Johanna (Jg. 1935); Telefonat am 28.10.2023 mit Pöllabauer Martin**

Jahr 1930

Am 12.3.1930 wurde die schon seit der Gründung der Pfarre Gasen bestandene Sammlung von Naturalien für Pfarrer und Messner in Geld abgelöst, und zwar mit S 7583,- für den Pfarrer Johann Graßl und mit S 4741,- für den Messner. **DERLER Hermann; Privatbesitz; „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 200**

Wenn man die Pfarrchronik von 1930 durchliest, sieht man, wie genau der Pfarrer Graßl seine Christen in der Gemeinde im Auge hatte.

Es heißt: „Vom 20. - 30.4.1930 wurde in Gasen eine Mission abgehalten, bei der alle Pfarrbewohner bis auf 3 das hl. Sakrament empfangen. Einer dieser Drei erkrankte kurze Zeit darauf und starb, nachdem er aber versehen worden war.“ **PC GASEN; 1930, Diözesanarchiv Graz**

3.14. Der große Dorfbrand

Auch hielt Pfarrer Graßl den großen Dorfbrand in der Pfarrchronik fest:

„Am 13. 7. 1930 wurde die neu angeschaffte Motorspritze eingeweiht, die am 21.7. schon die Feuertaufe erhielt. An diesem Tage brach um $\frac{1}{4}$ 12 Uhr nachts im rückwärtigen Teil eines Stalles Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff und bei dem die Motorspritze bis um 3 Uhr



Abb. 9 Der große Dorfbrand 1930

Früh ununterbrochen arbeitete, bis Birkfeld mit einer und Weiz mit zwei Motorspritze zu löschen begannen. 7 Objekte brannten in dieser Nacht im Dorf nieder; das Gasthaus Michelmayer (Nr.15) mit der Backstube, das Wohnhaus Flasch (Nr.17) mit Mühle, Schweine und Pferdestall, das Wohnhaus Straßegger (Nr.18) mit der unbewohnten Schroaderkeusche. Im Obergeschoß der Backstube schlief der taubstumme Brotausträger Gottfried Knoll (39 Jahre) und konnte nicht gerettet werden. Der Anblick war grauenhaft. Wie durch ein Wunder war das Haus von Weberhofer (Nr.16) vom Feuer verschont geblieben.“

Einen Tag vor dem Brand war ein Aufmarsch der Breitenauer und Birkfelder Heimatschützer. Die Breitenauer blieben bis am Abend hier, wo es dann zu einer Rauferei kam, bei der Michlmayer zwei Heimatschützer tödlich verwundete. Für diese Tat musste er sich dann auch verantworten. Es gab im Herbst 1930 eine Gerichtsverhandlung, mit 2 Richter und 2 Schöffen, hier im Gasner Schulhaus, wo er bedingt verurteilt wurde. [PC GASEN; 1930, Diözesanarchiv Graz](#)

Der Großbrand in Gasen, war das wirklich ein Unglücksfall? Der Ursache ist man nie auf den Grund gegangen. 2 Todesopfer am Vortag bei einer Rauferei und in derselben Nacht brannte es in Gasen. Gerade das Haus, das demjenigen gehörte, der die zwei Männer aus unserem Nachbarort tödlich verwundete, fing Feuer!

3.15. Pfarrer Johann Graßl wird zum Ehrenbürger ernannt

Jahr 1931

Bei der Gemeinderatssitzung von Mitterbach am 29. Nov. 1931 können wir aus dem Protokoll eine besondere Eintragung finden, der als Nachtrag bei dieser Sitzung niedergeschrieben wurde: „Nachtrag: In der heute tagenden Gemeinderatssitzung wurde der Antrag Hr. Johann Graßl zum Ehrenbürger der Gemeinde Gasen zu ernennen, einstimmig und mit großer Freude angenommen!

Alois Paulmichl Schriftführer

Bürgermeister Brandlhofer Georg,

GR: Anton Pöllabauer, Peter Pöllabauer, Franz Holzbauer, Peter Weberhofer, Friedrich Straßegger“

Protokollbuch der Gemeinde Mitterbach; Gemeinderatssitzung vom 29.11.1931;
 Gemeindearchiv Gasen

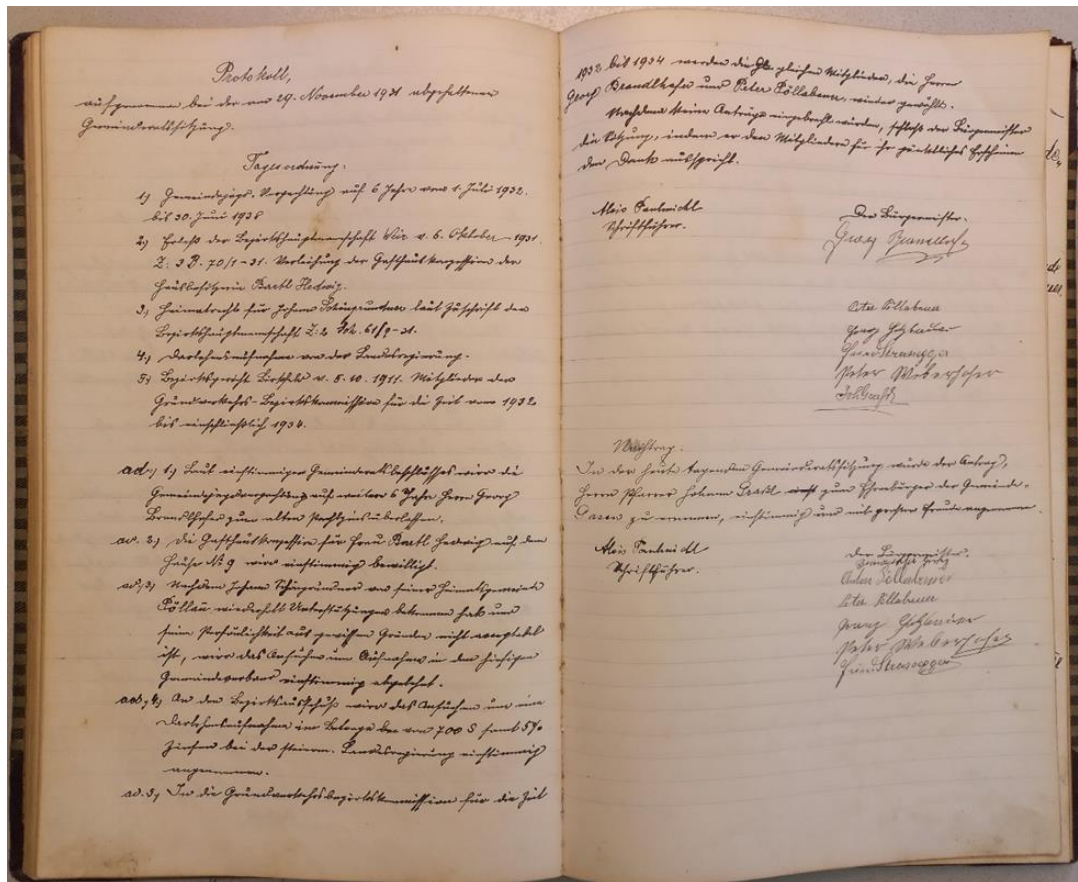


Abb. 10 Gemeinderatsprotokollbuch der Gemeinde Mitterbach, Ernennung von Pfarrer Johann Graßl zum Ehrenbürger

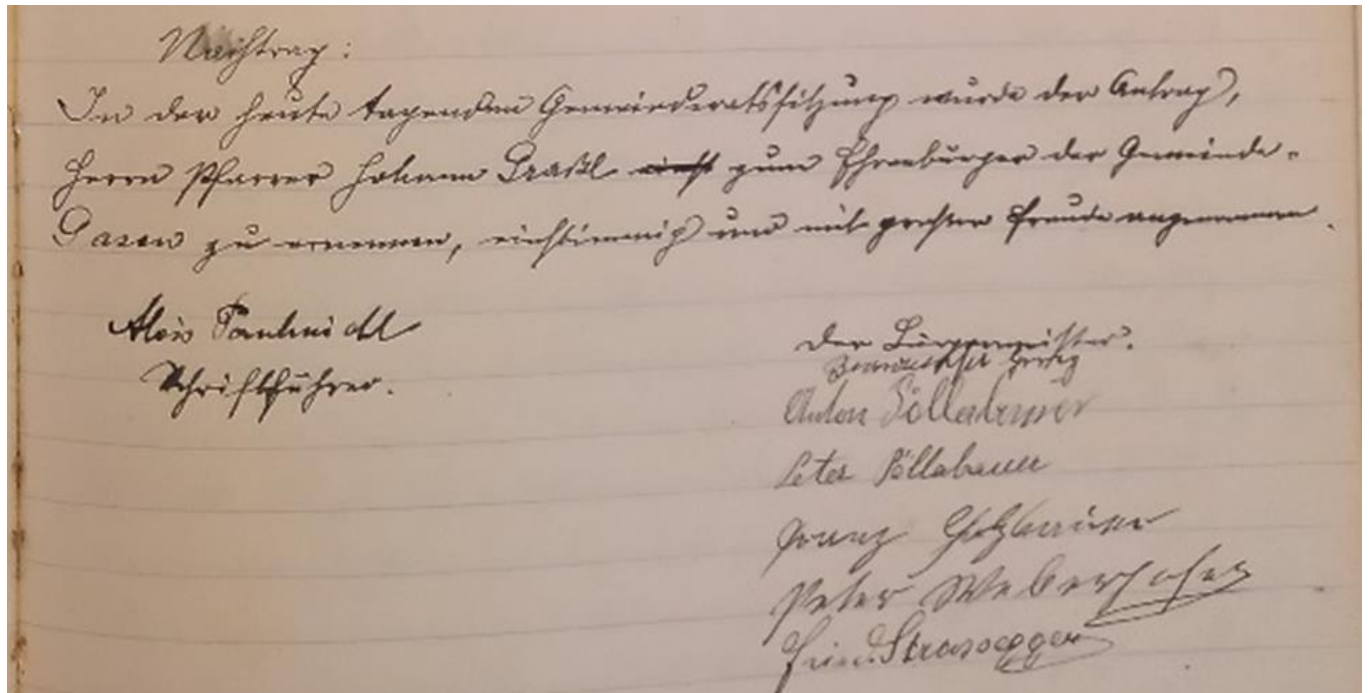


Abb. 10.1 Detailauszug aus dem Gemeinderatsprotokollbuch

In der Pfarrchronik hat Pfarrer Graßl diese Anerkennung nicht erwähnt. Bescheiden? Auch hat Hermann Derler dieses Ereignis in seinen Aufzeichnungen festgehalten. Schlicht und einfach kann man lesen: „Pfarrer Johann Graßl (44 Jahre) wurde Ehrenbürger der Gemeinde Gasen!“ [DERLER Hermann; Privatbesitz; „Gasenbuch-Derler“ Seite 202](#)

Jahr 1932

Im Jahr 1932 am 4. August fand eine Visitation von Dechant Schweighofer aus Birkfeld statt, der die Arbeit des Pfarrer Graßl mit sehr lobenden Worten beschrieb: „Seine Predigten zeugen von guter Vorbereitung, Verständnis für die Zeitverhältnisse und Liebe zum Volke. Hat mit der Pfarre das Beste Einvernehmen, natürlich mit dem Guten.“ Bei der Bischöflichen Visitation 1935 hieß es einmal: „Hätte gerne eine weniger gebirgige Pfarre!“ [PA Pfarrer Johann Graßl; 1932-Diözesanarchiv Graz, bzw. 1935-Diözesanarchiv Graz](#)

Jahr 1934

Im Jahr 1934 (Bürgerkrieg in Österreich) kann man wieder die politische Orientierung des Pfarrers deutlich hören:
 „In diesem Jahr wurden 2 Mal Umstürze versucht, die sehr viele Opfer beiderseits immer kosteten. Am 12. Februar waren es die Sozialdemokraten und am 25. Juli die Nationalsozialisten, wo auch der Volkskanzler Dr. Engelbert Dollfuß grausam ermordet wurde und vor seinem Tode nicht einmal ein Priester ihn versehen durfte. Daraus kann man die richtige Gesinnung der „Nazisozi“ erkennen.“ [PC GASEN; 1934, Diözesanarchiv Graz](#)

Jahr 1935

Am 24. Juni 1935 war in Gasen große Firmung durch Fürstbischof Ferdinand Pawlikowski. Wie es aussieht, waren auch Kinder von den Nachbargemeinden dabei, denn die Pfarrchronik berichtet, dass 428 Kinder gefirmt wurden. [PC GASEN; 1935, Diözesanarchiv Graz](#)

Der Schuldirektor Alois Paulmichl war von 1907 bis 1935 Lehrer in Gasen. Er war lange Zeit Kapellmeister und als Gemeinderat von Mitterbach tätig. Er schrieb viele „Paulmichlmessen“ und seine letztkomponierte Messe, ein ernsteres Stück, wurde Pfarrer Graß gewidmet. 1935 kam er nach Admont. Durch Schlaganfälle war er in den Rollstuhl gefesselt und er verlor beide Beine. Er starb 1940. Er ist auf Abb. 17 auf Seite 36 zu sehen. Sein Nachfolger in Gasen war Alfred Schlacher. [SCHLACHER Alfred; Buch Gasen I 1971, Seite 112,117](#)

Jahr 1936

In Gasen gab es seit 1932 einen Gendarmerie-Posten mit zwei Beamten, der im Nebengebäude des Gasthauses Michlmayer (Nr.15) über der Backstube eingerichtet war. Die Pfarrchronik berichtet uns, dass im Jahr 1936 der Gendarm Edlinger ein Zimmer im Pfarrhof für sich als Quartier haben wollte. Es ist ihm aber nicht gelungen. Später stellte sich heraus, dass er schon früher Nationalsozialist war. [PC GASEN; 1936, Diözesanarchiv Graz](#)

Die NSDAP, die zwar nach dem Putschversuch am 25. Juli 1934 verboten wurde, wird auch in Gasen spürbar.

Wegen angeblichen staatsfeindlichen Tätigkeiten wurden 1936 zwei Gasner in Haft genommen, wobei einer der beiden der spätere NSDAP-Ortsleiter wurde.

1936 wird die allgemeine Wehrpflicht in Österreich eingeführt. [DERLER Hermann; Privatbesitz; „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 207](#)

Am 19.7.1936 fand das 25-jährige Priesterjubiläum des Pfarrers Johann Graß statt.

Das war ein sehr großer „Feiertag“ in Gasen, da alle Schüler und fast die ganze Pfarrbevölkerung an diesem Gottesdienst teilnahmen. [SCHLACHER Alfred; Gasen Buch I 1971, Seite 142](#)

Von den Gemeinden Sonnleitberg und Gasen wurde der verdiente Pfarrer zum Ehrenbürger ernannt. Mitterbach tat dies schon im Jahr 1931. Wer hätte an diesem Tage, an welchem sich die ganze Pfarrbevölkerung um den verdienten Seelsorger scharte, geahnt, dass in diesen Wochen und Monaten durch die Wühlarbeit der neuen Partei der Grund gelegt wurde zur Hetze gegen den hiesigen Pfarrer und zur Verschleppung desselben im Jahre 1945. Palmsonntag und Karfreitag in einem Priesterleben zugleich.

Am selben Tag feierte mit ihm auch Prof. Dr. Unterberger, Professor im Knabenseminar in Graz, in Gasen sein silbernes Priesterjubiläum. [PC GASEN; 1937, Diözesanarchiv Graz](#)

3.16. Die Verwandten von Pfarrer Johann Graßl

1936 kam im Dorf ein zweiter Kaufmann auf Haus Nr. 10, der Schwiegersohn vom Kaufmann Friehs, Josef Graßl, ein Neffe des Pfarrers. Die Nachkommen dieses Kaufmannes in zweiter Generation wissen von einem schwierigen Verhältnis von Josef Graßl zu seinem Schwiegervater, deshalb hat er auch als provokante Maßnahme ein eigenes Kaufhaus etwa 20 Meter vor dem seines Schwiegervaters eröffnet!

DERLER Hermann; Privatbesitz;
„Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 207



Abb. 11 Josef Graßl vor seinem Geschäft im Jahr 1936

Der nächste Beitrag stammt von Schönbacher Hilde, sie ist die Tochter von Josef Graßl.

Schönbacher Hilde (Jg. 1940) erzählt uns von ihrem Vater Josef Graßl.

Mit 12 Jahren ist Josef Graßl nach Gasen gekommen. Er besuchte hier die Volksschule. In Fischbach absolvierte er die Kaufmannlehre und kam danach wieder nach Gasen zurück. 1936 eröffnete er ein Kaufmannsgeschäft in Gasen, das jetzt das Haus mit der Anschrift Birkfelderstraße Nr.9 ist. Josef Graßl wurde in Eibiswald geboren und seine Verwandtschaft ist teils sogar heute noch dort. Der Bruder Ignatz Graßl war damals Postbeamter in Eibiswald. Der Kaufmann Josef Graßl war ein Neffe zu Pfarrer Johann Graßl. Die Kinder von Josef Graßl sind Hilde, Inge und Sepp. **Zeitzeuge SCHÖNBACHER Hilde; 8124 Übelbach; Brunnsiedlung 202; 17. Aug. 2023**

3.17. Pfarrer Graßl erkannte schon früh die Gefahr eines Krieges!

Jahr 1937

Die folgenden Jahre, die in der Pfarrchronik festgehalten sind, spiegeln vielmehr die Aussagen eines kritischen Bürgers wider, als die eines Pfarrers. Nicht viele haben die Gefahr der NSDAP so früh erkannt wie Pfarrer Johann Graßl! Da heißt es:

„Die heimliche Wühl- und Zersetzungpropaganda der Nationalsozialisten griff auch hier immer mehr um sich. An entlegenen Orten und Almhütten halten sie geheime Zusammenkünfte, um auf diese Weise den staatsfeindlichen Geist gegen Österreich auch der hiesigen bäuerlichen Bevölkerung einzupflanzen. Bei diesen Apellen, so nannten sie die Zusammenkünfte, wurden Reden gehalten und Flugblätter verteilt, in denen die kirchen- und priester-treue Bevölkerung von Gasen sehr stark angegriffen wurde und Priester immer wieder verleumdet wurden.“

Zusammenkünfte fanden unter anderem statt beim Almwirt in der Nähe des Knappensattel, dann beim Schuhmachermeister Mandl und bei Bauern in Amassegg.

Die führenden Männer dieser Bewegung waren hier der Schuhmachermeister Mandl Peter, ferner ein armer zugereister Kaminkehrer Uttinger, dann noch der spätere Ortsgruppenleiter, sein Stiefsohn Hans, der Bürgermeister der Gemeinde Amassegg, ein Holzarbeiter von Amassegg und mehrere junge Burschen. **PC GASEN; 1937, Diözesanarchiv Graz**

Anfang Juni 1937 wurden 15 Gasner Burschen wegen nationalsozialistischer und kommunistischer Betätigung verhaftet und zwei Monate im Grazer Landesgericht gefangen gehalten. Einige kamen nach sechs Wochen wieder heim, damals noch zu Fuß. Die anderen wurden bis zur Verhandlung am 13. August festgehalten. **DERLER Hermann; Privatbesitz; „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 208**

3.18. Die Zeit des „Anschlusses“ an Deutschland

Jahr 1938

Anfang 1938 bekannten sich 25 Familien, etwa 40 Personen, vor allem im Dorf und in Amassegg, als „illegale“ Mitglieder zu der bisher verbotenen NSDAP. **DERLER Hermann; Privatbesitz; „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 209**

Auch ein Naturschauspiel, dass in der ganzen Steiermark zu sehen war, wird in der Pfarrchronik von Pfarrer Graßl festgehalten. Am 26.1.1938 war um etwa 21 Uhr auch in Gasen in der Gegend Feichtkogel am Himmel ein Nordlicht zu sehen. Anfangs war ein Feuerschein, wie von einem brennenden Haus, später überzog eine flackernde Röte von West bis nach Ost den ganzen Himmel. **-PC GASEN; 1938, Diözesanarchiv Graz**

Am 24. Juli 1938 war hier Primiz des 25-jährigen Kornreitpatritzsohnes Pöllabauer Johann. Hermann Derler war Johann Pöllabauers Halbbruder. Insgesamt waren sie 14 Geschwister.



Abb. 13 Primiz von Pfarrer Johann Pöllabauer; Gemeinearchiv Von li. nach re. Pfarrer Graßl, Pöllabauer Johann, Pater Rudolf (vom vulgo Steindl)

Bereits eine Vorbereitung für den Krieg, die aber als solche noch nicht erkannt wurden, war die Erbauung von Reichsarbeiterdienstlagern (RAD-Lager), wie es auch in der Haslau geschehen ist. Vorerst kamen junge Deutsche, dann aber auch Österreicher, die dort ihren sechsmonatigen Arbeitsdienst verrichten mussten. In solchen Lagern waren immer um die 200 Arbeiter zugeteilt.



Abb. 14 Gesamtansicht RAD-Lager Haslau 1938; Privatbesitz Käfer Hermine Haslau

Einerseits wurden sie dem Arbeitsmarkt entzogen und die Arbeitslosigkeit gesenkt und in zweiter Linie wurde ihnen der militärische Drill vermittelt. Die Lager könnte man auch als nationalsozialistische Erziehungsanstalt bezeichnen, bei der Gehorsam großgeschrieben wurde. Das RAD-Lager diente natürlich auch der Propaganda: „Junge deutsche Jugendliche halfen den Bergbauern“, das machte natürlich Eindruck. Alles lief wie beim Militär ab. Am Morgen wurde zum Appell angetreten, nur anstelle des Gewehres schulterte man den Spaten. Allgemeine soziale Baumaßnahmen und Hilfsdienste kamen der Bevölkerung zugute, was bei den Leuten natürlich einen guten Eindruck hinterließ. Es wurden Erntehelfer bereitgestellt, Wasserschutzbauten und Wehren angelegt und auch ein Teil der alten Gasnerstraße saniert.



Abb. 15 Die zur Arbeit angetretenen RAD-Leute, Lager Haslau 1939

Nach Kriegsausbruch kamen auch junge Mädchen ins Lager, da die Burschen für den Krieg einberufen wurden. Sie mussten ihren Arbeitsdienst bei den umliegenden Höfen verrichten. Zu Kriegsende wurde das Lager nur mehr für militärische Zwecke unter anderem als Haftanlage für Kriegsgegner verwendet. **STRUSCHKA Wolfgang; Marktchronik Birkfeld; Was die Birke erzählt 2013; S 267**

Ein Überblick von Hermann Derler über die Entwicklung und Situation von Gasen am Anfang des 2. Weltkriegs:

Am 13. März 1938 wurde abends durch einen Fackelzug im Dorf der „Anschluss“ Österreichs an Deutschland gefeiert und der Freude, dass diese „grauenhafte“ Zeit“ nun vorbei sei, Ausdruck verliehen. Der „Anschluss“ an Deutschland hat eine wirtschaftliche und soziale Besserstellung gebracht. Arbeitnehmer und Meister erhielten gesetzliche Sozialversicherungen. Das Gesundheitsamt Weiz kam zu Mütterberatungen und Impfungen auch in die Gasner Schule. Lebensmittel, Kleider und dgl. mehr waren bewirtschaftet, die man nur gegen die dafür erhaltenen Marken kaufen konnte. Es gab Geld, aber man bekam nur wenig zu kaufen. Die Bauern wurden entschuldet und erhielten Kredite für Betriebsverbesserungen u.dgl. mehr. Prozessionen, Christenlehren, und Religionsunterricht in der Schule wurden verboten, das Kruzifix in den Schulzimmern durch ein Führerbild ersetzt.

Träger der politischen Macht war der für alle drei Gemeinden zuständige Ortsgruppenleiter der NSDAP. Ihm gingen auch die Nachrichten über Gefallene zu und er hatte die Angehörigen zu verständigen und mit ihnen die Totenfeier abzuhalten. Auswärtige Parteifunktionäre hielten Film- und Schaufvorträge im Schulhaus. Die Propaganda war voll im Gang! Gegen Kriegsende, als der Volkssturm aufgeboden war, wurde der Ortsgruppenleiter auch örtlicher Kommandant mit militärischer Gewalt. Das Wirken des Pfarrers war in Kirche und Sakristei verwiesen.

Kirchenaustritte begannen, die Kirchenglocken wurden für Kriegszwecke abgenommen.

Trauungen durften nur mehr standesamtlich abgehalten werden. Es gab viel Matrikenarbeit für den „arischen“ Nachweis, den jede Familie benötigte.

DERLER Hermann; Privatbesitz; „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 210,213,214

Aus Sicht von Pfarrer Graßl hört sich die Zeit zu Kriegsbeginn so an:

„Die mit allem Recht widersprüchliche Angliederung Österreichs an Deutschland am 13. März 1938 wurde auch in Gasen durch einen großen Fackelzug begangen. Die Musikkapelle musste ausrücken und viele Leute waren beteiligt.“

Nun vollzog sich in allen Ämtern in Gasen eine große Änderung. Die Bürgermeister wurden neu besetzt. Ortsgruppenleiter der Partei wurde zunächst Adolf Haid, der Bäckermeister war. Nach einigen Monaten hatte sich ein Maschinenagent und späterer Holzeinkäufer die Gunst von einflussreichen Bauern erworben und wurde Ortsgruppenleiter.

Sämtliche kirchlichen Vereine, wie der christliche Hausväterverein, der Hausmütterverein, der Jungfrauenverein und der Reichsbund wurden aufgelöst. Prozessionen und Christenlehren wurden verboten, aus den Schulzimmern die Wandkreuze entfernt. Auch der Religionsunterricht wurde in der Schule untersagt. An seine Stelle traten religiöse Erbauungsstunden in der Kirche. Manche Kinder blieben auch den Erbauungsstunden fern. Die Predigten wurden von

aufgestellten Parteileuten abgehört, um auf diese Weise den Pfarrer zur Anzeige bringen zu können und einen Keil zwischen Pfarrer und Pfarrbevölkerung zu treiben. [PC GASEN; 1938, Diözesanarchiv Graz](#)

3.19. Kapitel Zeitzeugen

Ältere Personen erzählen von ihren Erlebnissen mit Pfarrer Johann Graßl

Kontakte von unseren jetzigen Großeltern mit Pfarrer Graßl gab es in der Schule beim Religionsunterricht beziehungsweise bei den Erbauungsstunden. Ganz selten gab es private Zusammenkünfte, weil der Pfarrer von den Kindern selten etwas benötigte. Jeder hat so seine persönlichen Erlebnisse und Erinnerungen, aber seinen Charakter haben die folgenden Zeitzeugen alle gleich beschrieben.

Schönbacher Hilde (Jg. 1940): Sie ist die Tochter des Neffen von Johann Graßl.

„In frühen Kindesjahren bekam ich eine Lungenentzündung und mein Großonkel, der Pfarrer Graßl, hat sich da sehr um mich gekümmert. Er hat mich Tag und Nacht herumgetragen, das weiß ich noch ganz genau! Ich war sehr viel und gerne beim Pfarrer. In der Früh bin ich immer zu ihm hinaufgegangen und da hat er mich beim „Brevier-Beten“ immer mitgenommen. Er ging vom Pfarrhof Richtung Mitterbach hinein und ich bin hinter ihm her und habe Blumen gepflückt.“

Das Brevier-Beten war das tägliche Beten eines Priesters, dass von der Kirche vorgeschrieben wurde. Es gab auch ein Klavier im Pfarrhof, auf dem ich spielen durfte. Der Pfarrer hat mir auch einige Melodien vorgespielt, aber zum Lernen mit erst 4 oder 5 Jahren war ich noch zu klein. Ich war vielmehr vom Klang des Klaviers begeistert.

Der Pfarrer Graßl stammte von Straden ab. Sein Vater hatte dort ein Weingut, und deshalb war auch immer Wein im Gasner Pfarrhof. Hin und wieder hat er eine Flasche Wein bei seinen Versehgängen und Hausbesuchen mitgenommen, um einen „Gesundheitsschluck“ mit den „Haus-Leuten“ zu trinken, damit sie wieder stark werden. An dieses „Gesundheitsachterl“ konnten sich auch Franz (Jg. 1936) und Rosa Köberl (Jg. 1935) erinnern.

Auch hat der Pfarrer, wenn er bei den Versehgängen unterwegs war, immer seine Hausmittel mitgenommen und bei Bedarf auch angewandt. Bei den Krankheiten soll er sich nämlich sehr gut ausgekannt haben.

Der Pfarrer Graßl ist vom Pfarrer Franz Koller, der in Gasen von 1958 bis 1962 Seelsorger war, ein Onkel oder „Halb-Onkel“ gewesen. [Zeitzeuge SCHÖNBACHER Hilde \(Jg. 1940\); 8124 Übelbach, Brunnensiedlung 202; 17.8.2023](#)

Das hat auch Tischlermeister **Peßl Blasius** (Jg. 1932) bestätigt:

„Pfarrer Graßl und Pfarrer Franz Koller haben sich gut gekannt. Pfarrer Koller hat in seiner Studienzeit öfters Urlaub im Pfarrhof Gasen gemacht.“ [Zeitzeuge PESSL Blasius \(Jg. 1932\); 8190 Birkfeld; Edelseestraße 13; 13.7.2023](#)

Von 1958 bis 1962 war Franz Koller Priester in Gasen, danach ist er Priester bis 1986 in Ilz gewesen. Der jetzige Pfarrer von Ilz, **Rosenberger Peter**, bestätigt, dass Franz Koller auch ein sehr guter Elektriker war. Hat er das von Pfarrer Graßl gelernt? Franz Koller starb 2003 und ist am Ilzer Friedhof begraben.

Pfarrer Johann Graßl (1867-1945) und Pfarrer Franz Koller (1918-2003) sind beide in Straden im „Schusterpaul Haus“ aufgewachsen.

Koller Anton (Jg. 1931) wohnt in Straden und bestätigte, dass sein Vater und Pfarrer Franz Koller Brüder waren, Franz Koller war sogar sein Firmpate. Die Familie Graßl wohnte eine Generation vor der Familie Koller im Schusterpaul Haus, aber wie die Familienverhältnisse zueinanderstanden, konnte Anton Koller nicht sagen. **Zeitzeuge KOLLER Anton (Jg. 1935); 8345Straden, Markt 2; 16. Juni 2023**

Pöllabauer Franz (Jg. 1970) ist selbst kein Zeitzeuge, aber ihm sind Erzählungen von älteren Personen bekannt, die nicht nur Gutes von Pfarrer Graßl berichtet haben. Es ging hier um das liebe Geld, dass bei verschuldeten Bauern nicht ausreichend vorhanden war. Bei diesen Bauern soll Pfarrer Graßl die Gendarmerie zu Hausbesuchen veranlasst haben, um die Familie(n) vom Hof zu vertreiben, sofern die auferlegte Zahlungsfrist nicht eingehalten werden konnte. Natürlich hat er bestimmt auch viel Gutes für andere Familien getan, aber das Vertreiben von verschuldeten Leuten habe ich so von einigen Leuten gehört! Pfarrer Graßl soll einige Leute gehabt haben, die er einfach nicht mochte, dafür haben die anderen wieder alles bei ihm gegolten! **Pöllabauer Franz (Jg. 1970); 8616 Gasen, Amasseggstraße 45; 17.6.2023**

Die letzte Aussage trifft eigentlich auf jeden Menschen zu, das ist heute so und galt damals sicherlich auch. Und dass Pfarrer Graßl auch einige Gegner unter der Bevölkerung hatte, die nicht direkt mit der NSDAP in Verbindung standen, bestätigte auch **Reiter Johann** (JG 1938). Das war aber sicherlich nur eine sehr kleine Gruppe. **Zeitzeuge Reiter Johann (Jg. 1938); 8616 Gasen, Aubach 36; 13.5.2023**

Meine Vermutung geht in diese Richtung, dass Pfarrer Graßl auch bei der damaligen Raiffeisenbank mitgesprochen hat. Aus wirtschaftlicher Hinsicht musste die Raiffeisenbank ihr Geld wieder eintreiben, was auch zu Hofversteigerungen führte und für diesen Umstand ist Pfarrer Graßl, wie es aussieht, von einigen Leuten verantwortlich gemacht worden.

In Gasen ist am 26. April 1908 diese Vorschusskasse, wie sich damals diese Selbsthilfeorganisation nannte, gegründet worden. Sie wurde erst 1947 zur Raiffeisenbank umbenannt.

In der Chronik zum 100-jährigem Jubiläum (1903-2003) der RB-Birkfeld und in den „Schlacherbüchern“ scheint der Name Johann Graßl als Vorstandsmitglied bei der Raiffeisenbank Gasen aber nirgends auf. Die Gasner Vorschusskasse wurde in den folgenden Jahren der Weltwirtschaftskrise beinahe zahlungsunfähig. In einem Protokoll von 1936 ist notiert, dass die Einbringung der offenen Schulden durch gerichtliche Aufforderung zu erfolgen hat.

Diese Tatsache deckt sich wieder genau mit den Schilderungen, die Pöllabauer Franz aus Erzählungen gehört hat. Pfarrer Graßl war längere Zeit Kassier der Gemeinde Mitterbach, aber ob das mit dem Geldeintreiben bei verschuldeten Bauern in Zusammenhang zu bringen ist,

kann nicht bestätigt werden. Diese Kredite wurden ja von der Raiffeisenbank vergeben, die dann aus wirtschaftlichen Gründen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln versucht haben, ihr Geld wieder zu bekommen. Auch bei der Raiffeisenbank Passail, die auch Geldgeber für Gasner Bauern war, konnte keine Verbindung zu Pfarrer Graßl gefunden werden. In der Marktchronik von Straden ist aber ein direkter Zusammenhang von Graßl und der Raiffeisenbank Gasen angeführt, da er sie gegründet haben soll. Das kann aber nicht stimmen, da die Bankstelle neun Jahre, bevor Graßl nach Gasen kam, bereits gegründet wurde. In den 40er Jahren wurden in Gasen fünf Höfe (Hubm) versteigert und eine weitere Versteigerung konnte gerade noch verhindert werden, indem es zu einer vorzeitigen Hofübergabe kam.

Chronik; Raiffeisenbank Birkfeld 1903 - 2003; Seite 91-97; SCHLACHER Alfred; Gasen Buch II 1974, Seite 302-304; Mitarbeiter der Raiffeisen Passail, Telefonat am 21.8.2023 und am 1.9.2023; ALLMER Gottfried; Marktchronik Straden 1888 - 1988; Seite 528;

Köberl Franz und Rosa (Jg. 1936 bzw. 1935) vom vulgo Schaffer berichten: „Man muss sagen, dass der Pfarrer in den geistlichen Angelegenheiten ein sehr strenger Mensch war. Der Religionsunterricht war in der Nazi-Zeit in der Schule untersagt. Dafür wurde vom Pfarrer in der Kirche eine „Erbauungsstunde“ abgehalten, bei der er die Kinder direkt vor der Kirche abholte.“ Die Kirche steht gut hundert Meter neben der Schule. Genauer Ablauf von den „Erbauungsstunden“ sind nicht mehr in Erinnerung.



Abb. 16 Christenlehren Haslau-Straussberger, um 1940; Privatbesitz (Kulmer Manfred)

Da in der Kirche keine Tafel vorhanden war, hat er seine christlichen Lehren in Worten an die Kinder weitergegeben. Bei den Prüfungen, die er zum Beispiel vor der Erstkommunion und Firmung abgehalten hatte, war er sehr streng. Man musste genau nach dem Wortlaut der Fragen antworten.

So war es auch bei den „Christenlehren“. Die „Christenlehren“ wurden in den verschiedenen Regionen unserer Gemeinde vom Pfarrer Graßl abgehalten, bei denen alle Bürger, ob jung oder alt, teilnahmen. Gleich wie in der Schule mussten hier die Fragen, die in einem Büchlein des Katechismus waren, wortgenau gelernt werden, die der Pfarrer bei diesen Christenlehren gestellt hat. Es hat sich hier auch keiner die Blöße gegeben, die Fragen nicht zu lernen, und sich nicht nur vor dem Pfarrer, sondern vor dieser großen Runde zu blamieren. Geantwortet wurde gemeinsam, dass die Sache für jeden einzelnen auch wieder einfacher machte.

Der Sonntag ist der Tag zum Kirchengehen. Die bäuerliche Arbeit musste händisch verrichtet werden, was sehr zeitintensiv war. Wenn die „Heuzeit“ war und in den letzten Tagen wegen dem Wetter das Heuarbeiten nicht möglich war, wurde vom Pfarrer in der Kirche verkündet, dass heute (sonntags) das Heuarbeiten auch erlaubt ist!

Die nächste Geschichte stammt von **Rosa Köberl** (Jg. 1935):

„Einmal als Vaters Weckeruhr nicht mehr funktionierte, nahm er sie sonntags mit, um sie vom Pfarrer richten zu lassen. Er hat sie dann gleich wieder zum Gehen gebracht. Nach dem Gottesdienst ist der Vater, wie jedes Mal, einkaufen gegangen. Damals waren die Geschäfte sonntags Vormittag immer offen. Plötzlich begann der Wecker im Rucksack zu läuten und alle Leute im Kaufhaus kamen darauf zum Lachen. Der Pfarrer hatte den Wecker zum Spaß um diese Zeit gestellt, um meinen Vater einen lustigen Streich zu spielen.

Der Pfarrer war in Gasen sehr beliebt, ganz besonders aber bei unseren Hausleuten. Auch die Pfarrerköchin Fr. Strahlhofer Josefine, die von der Nachbargemeinde Breitenau stammte, war sehr beliebt. Sie ist mit 18 Jahren, fast zur gleichen Zeit wie Pfarrer Graßl, zum Pfarrhof nach Gasen gekommen.“ **Zeitzeuge KÖBERL Rosa (Jg. 1935);8616 Gasen, Amassegg-straße 53; 17. Juni 2023**

Leskovar Elisabeth (Jg. 1938), geb. Schlacher, schilderte ihre persönlichen Erinnerungen an Pfarrer Graßl: „Ich besuchte die erste Klasse Volksschule 1944/45. In der NS-Zeit gab es in der Schule keinen Religionsunterricht. Ich erinnere mich gut, dass Herr Pfarrer Graßl die Schüler beim Schulhaus abgeholt hatte. Vorbei beim Schulkreuz ging es über die kleine Brücke direkt zur Kirche. Dort gab es hinter dem Hochaltar einen Schrank mit großen eingerahmten, religiösen Bildern. Wir Kinder freuten uns immer sehr auf diese „Bauernstunde“, wie ich sie immer genannt habe.

Viel später erfuhr ich die richtige Bezeichnung „Erbauungsstunde“. Die Religionsstunde haben die Nazis verboten, dafür gab es die Erbauungsstunden, die in der Kirche abgehalten wurden. Bei meiner Erstkommunion war schon Pfarrer Reisinger.“ **Zeitzeuge LESKOVAR Elisabeth (Jg. 1938); 8062 Kumberg, Am Platz 10; 11.6.2023**

Königshofer Margarethe (Jg. 1930), vulgo Ömarin, kann sich noch genau an ein Missgeschick bei einer Prüfungsfrage erinnern:

„Der Pfarrer Graßl war ein sehr strenger Lehrer in der Schule. Als ich in die erste Klasse ging (6 Jahre) wurde ich in Religion geprüft. Ich bekam nur eine Frage und die lautete: „Wo ist der liebe Gott?“ Das waren im Grunde die Fragen, die auch bei den Christenlehren gestellt wurden. Man musste wortgenau die richtige Antwort sagen, damit der Pfarrer es auch für richtig bewertete. Meine Antwort war: „Das weiß man nicht.“

An und für sich stimmt die Antwort ja, aber ich habe die Antwort verwechselt „Der liebe Gott ist überall, im Himmel und auf Erden!“, diese Antwort wär`s gewesen. Meine Antwort hätte zur Frage: „Wann müssen wir sterben?“ gehört. Ich bemerkte schnell meinen Fehler, da ich normalerweise alle Fragen wusste, doch eine Gelegenheit mich selbst zu korrigieren bekam man nicht mehr. Es wurde schon der Nächste geprüft!

Deshalb bekam ich in Religion im ersten Halbjahr der ersten Klasse einen Dreier ins Zeugnis. In meiner weiteren Schulzeit habe ich dann immer einen Einser bekommen.“

Zeitzeugin KÖNIGSHOFER Margarethe (Jg. 1930); 8616 Gasen, Panoramaweg 1; 20.6.2023

Sind euch auch Fragen, die ihr mit sechs Jahren bekommen habt, im Gedächtnis geblieben?

Vermutlich nicht. Waren die Kinder damals aufmerksamer, weil sie zu Hause auch schon mit diesem Alter beim Arbeiten mithelfen mussten? Jedenfalls zeigt es sich hier auch deutlich, dass der Pfarrer eine große Autoritätsperson war, bei der man sich keine Fehler erlauben wollte!



Abb. 17 Schulklasse 1921 Dir. Alois Paulmichl, Pfarrer Johann Graßl, Lehrpersonal

Doppelhofer Peter (Jg. 1942) erzählte von einer geheimen Wohltätigkeit der Pfarrers Graßl. Es waren bestimmt schon die 50er Jahre, als ihm der Preis Johann, der einige Jahre älter war als er, diese Aktion von Pfarrer Graßl erzählte. Preis Johann ist in sehr erbärmlichen Verhältnissen aufgewachsen, seine Familie lebte in der Haarstube des vulgo Seibertriegler, die Richtung Weberleitner war.

Baumegger Christine (Jg. 1934) beschrieb die Armutsverhältnisse so:

„Die Mutter vom Hans musste einen seiner Brüder sterben lassen, weil kein Geld zum „Doktor-Gehen“ vorhanden war!“
Preis Hans erzählte Peter Doppelhofer, dass er vom Pfarrer Graßl manchmal heimlich in seinen Schulranzen einen Laib Brot hineingesteckt bekommen hatte, denn er auf diese Weise mit nach Hause nehmen konnte. Eine Unterstützung von Pfarrer Graßl für eine wirklich arme Familie!

DOPPELHOFER Peter (Jg. 1942); 8616 Gasen, Mitterbachstraße 25; 7.7.2023 und Zeitzeugin **BAUMEGGER Christine** (Jg. 1934); 8616 Gasen, Sonnleitbergweg 11; 18.7.2023



Abb. 18 Brot; Gemeindearchiv; 1980

Pöllabauer Frieda (Jg. 1922) („Schneiderfranzlin“) erinnerte sich im Jahr 1999:

„An meine Erstkommunionfeier erinnere ich mich nicht gern. Schon vor dem großen Tag am weißen Sonntag mahnte mich der Pfarrer Graßl, dass ich fleißiger lernen müsse. Bei der Prüfung war er dann sehr streng, die Antworten mussten wortgenau nach dem Katechismus kommen, ein sinngemäßes Wiedergeben galt nicht. Natürlich war eine Kleinigkeit nicht so, wie es der Pfarrer gewünscht hätte.

Als einzige der Klasse durfte ich nicht mit allen anderen zur Erstkommunion gehen! Daheim gab es „Schimpf“, und diese Schande! Zum Glück wurde damals nicht fotografiert, und schon gar nicht in der Kirche, sodass mein Elend nicht dokumentiert wurde.

Eine Woche darauf durfte ich – ohne eine zusätzliche Vorbereitung und Prüfung – ganz allein, von allen Kirchengenern belächelt, Jesus zum ersten Mal empfangen. Warum ich dann würdig war, begreife ich bis heute nicht. Jesus wird es wissen!“ **PÖLLABAUER Frieda (1922-1999)**
Diesen Bericht hat Frau Leskovar Elisabeth im Jahr 1999 aufgenommen und im Buch „Gasen erzählt und singt“ 1999 auf Seite 42 abgebildet.



- 1.* Was hat Jesus getan, als er sprach: „Das ist mein Leib“? Als Jesus sprach: „Das ist mein Leib“, hat er das Brot in seinen Leib verwandelt. (Kat. 98.)
- 2.* Was hat Jesus getan, als er sprach: „Das ist mein Blut“? Als Jesus sprach: „Das ist mein Blut“, hat er den Wein in sein Blut verwandelt. (Kat. 99.)
- 3.* Was hat Jesus getan, als er sprach: „Das tut zu meinem Andenken“? Als Jesus sprach: „Das tut zu meinem Andenken“, hat er den Aposteln die Gewalt gegeben, Brot in seinen Leib und Wein in sein Blut zu verwandeln. (Kat. 100.)
- 4.* Von den Aposteln haben die Bischöfe und die Priester die Gewalt erhalten, Brot in den Leib Jesu und Wein in das Blut Jesu

Abb. 19 Katechismus

Baumegger Christine (Jg. 1934) und **Reindl Maria** (Jg. 1937) vom vulgo Plenzner, zwei Halbschwestern, erinnern sich an Pfarrer Graßl:

„Der Pfarrer Graßl war bei vielen Menschen ein sehr beliebter und geschätzter Pfarrer. In Religion war er streng und sehr genau. Wir mussten viel und brav lernen. Vor der Erstkommunion, in Religion, haben wir den Katechismus gehabt und aus diesem Büchlein mussten wir lernen. Auf dieses Büchlein habe ich immer sehr gut aufgepasst und ich habe es heute noch.“ [Zeitzeugen BAUMEGGER Christine \(Jg. 1934\) und REINDL Maria \(Jg. 1937\); 8616 Gasen, Gasenbach 8; 18.7.2023](#)

Pessl Blasius (Jg. 1932):

„Der Graßl hat viele Uhren gerichtet und eingestellt, die Kirchturmuhre auch. Er ist sehr genau gewesen. Wenn du in den Pfarrhof hineinkommen bist, sind an den Wänden überall Uhren gehangen. Wenn er selber die Uhren nicht reparieren konnte, hat er noch ein anderes Geschäft gewusst, das ihm die Uhren hergerichtet hat. Das war in Graz, die Firma Reuscher in der Murgasse.

Da Pfarrer ist auch oft bei uns zu Hause vorbeigekommen, nicht nur bei den Christenlehren, sondern auch aus privaten Gründen. Mein Vater war beim Kirchenrat und da hat es immer etwas zum Ausreden gegeben. Wir Kinder haben zu Hause auch Kinderspiele gemacht, mit Anklopfen und so. Als ich bei der Haustür einmal ein Klopfen hörte, habe ich laut geschrien: „Herein, es wird kein großer Herr draußen sein“. Es ist dann Pfarrer Graßl gewesen! „Ah, da Blosi is!“ Die Mutter hat gemeint: „Der is übere Schnobel gwochsn! Dies kert si jo nit für ein Kind!“

In der Kindheit hat mein Onkel, der „Blos“, die kühnsten Träume und Vorstellungen gehabt. „I möchte Pfarrer werden! Wieso? Weil, wenn der Pfarrer bei uns gekommen ist hat er immer eine gute Mehlspeise bekommen und ich nicht!“ **Zeitzeuge PESSL Blasius (Jg. 1932); 8190 Birkfeld, Edelsee-Straße 13; 13.7.2023**

Strassegger Helene (Jg. 1927), vulgo Paller Lenerl, versprühte als älteste Gasnerin viel Freude und Glück in ihren Augen, als sie vom Pfarrer Graßl erzählte:

„Der Respekt zu Pfarrer Graßl war sehr groß!

Die Fragen aus dem Katechismus musste man können!

Bei Strafen mussten die Schüler ihre Hände, mit dem Handrücken nach oben auf den Tisch legen. Bei einer größeren Strafe musste man zusätzlich einen Bleistift auf den Handrücken legen und ruhig verharren, ohne dass der Bleistift herunterfällt. Eine sehr erfolgreiche Erziehungsmaßnahme! Geschlagen hat er die Kinder nicht!“

„Beim Petschenhofer, wo ich aufgewachsen bin, wurde der Stall hergerichtet und das Dach neu eingedeckt! Meine Schwester Gela war am Dach und musste die Dachziegel den Arbeitern reichen. Als Besuch kam, hörte man unten die Leute sprechen. Neugierig, wie Gela war, kletterte sie beim Dachstuhl noch nach vorne, um alles gut mitzubekommen. Und schon passierte das Unglück! Sie fiel vom Dach und blieb bewusstlos liegen! Schnell wurde der Pfarrer Graßl geholt, der mit guten Ratschlägen und bei der Wundversorgung dem kleinen Mädchen beistand. Er war schnell da, obwohl unser Hof ca. 3,5 Km vom Ort entfernt ist.

Der Pfarrer hatte natürlich auch eine kleine Landwirtschaft, ein Ross und Schweine. Mein Vater musste bei ihm immer die Metzgerarbeiten machen, wenn es zum „Sau-Abstechen“ war.“

Zeitzeugin STRASSEGGER Helene (Jg. 1927); 8616 Gasen, Sonnberg 14; 15.6.2023

Königshofer Margarethe (Jg. 1930) vulgo Ömarin bestätigte diese Strafmaßnahmen des Pfarrers mit dem Bleistift und erinnerte sich: „Ich wollte nie in die Situation kommen, weil ich hätte nicht gewusst, was ich getan hätte, wenn ich mich hätte schnäuzen müssen. Ein Taschentuch konnte man nicht benützen, denn dann wäre der Bleistift ja hinuntergefallen.“

„Die Christenlehren fanden in jedem „Graben“ bzw. in jeder Gemeinde statt. Dies waren beim „Mößl“ (Amassegg), beim „Mitterbachler“ (Mitterbach), beim „Willensbauer“ (Sonnleitberg) und beim „Rabelhofer“ (Steinbach, das ist ein Teil von Sonnleitberg). Hier mussten alle Anwohner zusammenkommen und sie wurden vom Pfarrer, wie in der Schule über ihr Wissen befragt. Im Katechismus, unserem Lehrbuch, waren die Fragen und die Antworten, die man alle wörtlich können musste. Am besten war es, wenn man sie auswendig lernte.“

Zeitzeugin KÖNIGSHOFER Margarethe (Jg. 1930); 8616 Gasen, Panoramaweg 1; 20.6.2023

Ein Grundstein des vom Pfarrer verlangten christlichen Lebens war auch die Beichte.

Es gab hier den Beichtzettel, auf dem das Datum mitnotiert wurde, wann man zur Beichte ging. Von Seiten des Pfarrers/der Kirche war gewünscht, dass man etwa alle 4 Wochen einmal zur Beichte gehen sollte.

So einen Beichtzettel hat auch mein Vater im Jahr 2002 entdeckt, als er beim „Bumbarn“, das ist ein altes verlassenes Haus am Fuße vom Straßegg (Strasseggberg Nr. 14), mit seinem Bruder

Roman, Reparaturarbeiten im Hause durchführen musste.

Eine weitere sehr strenge Auffassung hatte der Pfarrer Johann Graßl, wenn es um ledige Kinder ging.

Pöllabauer Theresia (Jg. 1940), meine Mutter, konnte mir berichten, dass die Mütter von unehelichen Kindern vom Pfarrer fast wie andere Menschen behandelt wurden. So wurde ihr erzählt. [Zeitzeugin PÖLLABAUER Theresia \(Jg. 1940\); 8616 Gasen, Sonnberg 19; 28. Juli 2023](#)
Dazu kann Frau **Königshofer Margarethe** (Jg. 1930) vulgo Ömarin eine Geschichte erzählen: Die Streber-Mutter hat etwa um 1929, schon in sehr jungen Jahren, ein lediges Kind bekommen. Sie war damals erst 15 Jahre. Wenn sie zum Gottesdienst ging, schlich sie immer ganz leise zu ihrem Stuhl, der in der 4. Reihe vorne war. Die Leute munkelten, dass sie sich in die Kirche immer so leise „eingeschlichen“ hat, damit sie der Pfarrer nicht bemerkte. Ansonsten hätte man dieses Thema vom Pfarrer möglicherweise bei den Predigten wieder gehört. Die ledigen Kinder waren für den Pfarrer höchst unmoralisch, oder vielmehr eine große Sünde vor Gott. Dies ist von allen Zeitzeugen bestätigt worden. [Zeitzeugin KÖNIGSHOFER Margarethe \(Jg. 1930\); 8616 Gasen, Panoramaweg 1; 20.6.2023](#)

Wenn in Gasen Kirtag war, wie etwa der „Oswaldi-Tag“ am 5. August oder Barbaratag am 4. Dezember, dann sind immer sehr viele Wallfahrer zu uns gekommen. Es waren mehrere Priester hier, die den Gottesdienst zelebriert haben, aber auch deshalb, damit die Beichtstühle besetzt werden konnten. 1807 sollen es noch sieben Beichtstühle gegeben haben, zu Graßls Zeiten immerhin noch fünf. [SCHLACHER Alfred; Gasen Buch I, 1971](#)

Ein etwas ungewöhnlicher Bericht kommt noch von **Königshofer Margarethe** (Jg. 1930), der Pfarrer Graßl als Kirchenchorsänger in Erinnerung geblieben ist:

Bei den großen Kirchenpatronsfeiern war Johann Graßl nicht als Pfarrer, sondern als Chorsänger tätig. Der Pfarrer Graßl war ein sehr guter Sänger und hatte eine sehr laute, schöne Stimme. Für die Messfeier waren genug auswertigen Priester da, so konnte er zu den Sängern gehen und unterstützte den Kirchenchor. Der Pfarrer war generell bei den Proben des Kirchenchors dabei. Gemeinsam mit dem „Mühpatrix“, Peßl Patritz (gest. 1969), der ihm beim Singen ebenbürtig war, musste dieser „Ohrenschmaus“ eine wahre Freude für die Kirchenbesucher gewesen sein. Die „Ömerin“ erzählte auch, dass sie und ihre Schwestern sich mit ihren Freundinnen zusammengeredet haben, um bei den Maiandachten dabei zu sein, denn hier gab es vom Pfarrer mit seiner perfekten Stimme schöne Lieder zu hören. Diese Mädchengruppe stammte auch aus Familien, wo sehr viel und sehr gut gesungen wurde. Eine Eigenschaft, die vererbt wurde, denn beim „Kinasbarn“, und „Paller“ ist das Singen heute noch eine große Leidenschaft. [Zeitzeugin KÖNIGSHOFER Margarethe \(Jg. 1930\); 8616 Gasen, Panoramaweg 1; 20.6.2023](#)

3.20. Erste Angriffe der NSDAP gegen Pfarrer Graßl. Der Pfarrer soll versetzt werden!

Jahr 1938

Die NSDAP ergriff 1938 die Macht und sogleich sollte der Pfarrer Graßl versetzt werden! 1938 ist ein Schreiben von NSDAP-Mitgliedern aus Gasen verfasst worden, indem um die Versetzung des Pfarrers Johann Graßl gebeten wird. Dieses Gesuch wurde vom Präsidium der Landeshauptmannschaft am 19. Mai 1938 an das fürstbischöfliche Seckauer Ordinariat in Graz weitergeleitet.

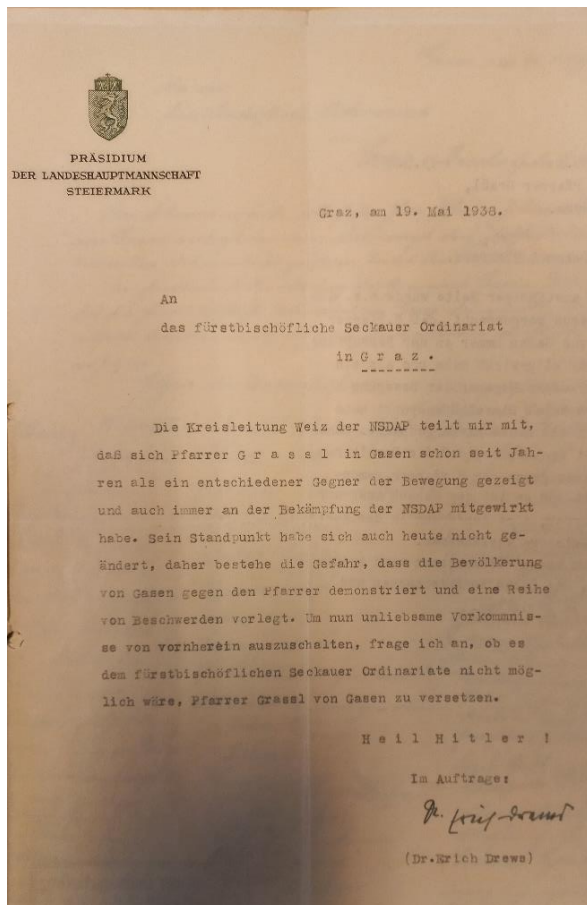


Abb. 20 Beschwerde von der NSDAP an die Landeshauptmannschaft Steiermark

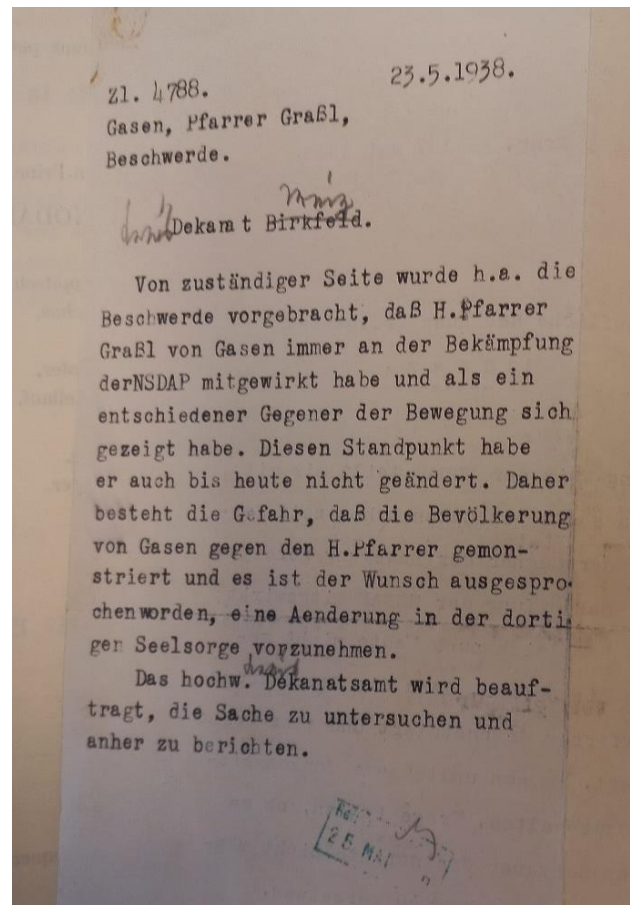


Abb. 21 „Beschwerde Graßl“; Das Dekanat Weiz wird beauftragt den Fall zu untersuchen.

... „man möge doch den Pfarrer Graßl von Gasen versetzen, da es sich schon seit Jahrzehnten als ein entschiedener Gegner der NSDAP gezeigt und sein Standpunkt sich bis heute nicht verändert habe, und daher Gefahr bestehe, dass die Bevölkerung von Gasen gegen den Pfarrer demonstriert.“ **PC GASEN; 1938, Diözesanarchiv Graz**

Hermann Derler hat die Arbeitslosigkeit selbst am Leibe gespürt. Er war ein 20-jähriger Theologiestudent, der zum Weiterstudium kein Stipendium erhielt, weil er nicht Parteimitglied war. Im Mai und Juni 1938 hat er sich in Graz erfolglos um Arbeit beworben und wurde dabei einmal mit den Worten abgewiesen: „Habens wollen Pfaff werden? Solche Leute können wir heute nicht brauchen!“ **DERLER Hermann; Privatbesitz; „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 214**

Die Entschuldungsaktion der Bauern, die von der NSDAP ausging, war für viele Höfe ein Segen. Nach der Entschuldungsverordnung vom 5.5.1938 genossen die Bauern vorläufigen Exekutionsschutz. Die Erhebung für die Entschuldung und die Löschung der Pfandrechte wurden eingeleitet. Die 1939 angelaufene Entschuldungsaktion wurde im Jahr 1941 abgeschlossen. Auch wurden Benzinmotoren und anderes Gerät durch die Partei für die Bauern zur Verfügung gestellt, die immer mehrere Höfe gemeinsam nutzen konnten. Diese Unterstützungen wurden natürlich von der Bauernschaft gerne angenommen und durch weitere Propaganda gewann die Partei schnell mehr Anhänger.

Die Holzwirtschaft beginnt zu boomen. Die Papierfabrik Niklasdorf war Hauptabnehmer und betrieb in Gasen dafür ein eigenes Büro. Der örtliche Holzeinkäufer und Leiter des Büros war der hiesige NSDAP-Ortsgruppenleiter. **DERLER Hermann; Privatbesitz; „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 210,213,214**

4. Der zweite Weltkrieg beginnt

4.1. Der Krieg beginnt und überall lauern die Spitzel der NSDAP

Jahr 1939

Der Krieg rückte näher und der Spalt zwischen Kirche und NSDAP wurde immer größer. Die hiesige Ortsparteileitung hatte den Plan, aus dem Schulhaus ein Parteihaus zu machen (Braunes Haus) und auf der Wiese des Gastwirtes Weberhofer ein neues Schulhaus zu erbauen. Durch die zunehmende Hetzpropaganda gegen die Kirche und ihre Priester kam es auch zu immer mehr Kirchenaustritten. Einige Familien ließen auch ihre Kinder ungetauft. Dem hiesigen Oberlehrer Schlacher, der seit Jahrzehnten als Organist tätig war, wurde verboten, diesen Dienst weiterhin zu versehen. In aller Eile musste eine neue Organistin, die vom Pfarrer Graßl eingeschult wurde, gefunden werden. Als auch diese Person als Sekretärin im Gemeindeamt eingestellt wurde, musste sie den Orgeldienst wieder aufgeben. Erst im Februar 1943 wurde mit der hiesigen Pfarrhofköchin Maria Doppelhofer eine Organistin gefunden.

PC GASEN; 1939, Diözesanarchiv Graz

Jahr 1940

Im Juli war der hiesige Pfarrer Johann Graßl fünf Tage bei der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) in Graz in Haft. Durch ein Missverständnis begann er das anlässlich des deutschen Einmarsches in Paris angeordnete Glockengeläut um einen Tag zu spät. Er wollte dafür auch einen Tag länger

läuten lassen. Aber er war schon wegen dieses kleinen „Fehlers“ angezeigt worden. Ebenso war die Fronleichnamsprozession verboten. Deshalb wurde nur ein Umzug um die Kirche gehalten wie bei den Initien. Aber auch das war von der staatlichen Behörde nicht gestattet. **PC GASEN; 1940, Diözesanarchiv Graz**

Die Ortsparteileitung hatte sehr viele Spitzel, die ihre Fühler überall ausstreckten und die jede negativ ausgesprochene Meinung über die Partei zum Ortsgruppenleiter weiterleiteten. Auch wurde Johann Pöllabauer angezeigt. Er war damals Kaplan in St. Peter am Kamersberg. Er musste 1940 zur Gestapo nach Graz und wurde dort über die angeblich in Gasen gemachten parteifeindlichen Äußerungen einvernommen. **DERLER Hermann; Privatbesitz; „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 221**

Im Landesarchiv der Steiermark in Graz ist ein NSDAP-Akt von 1944 einsehbar, betreffend „Priester die als Gegner der NSDAP einzustufen sind.“

Daraus soll ein Beispiel aufgezeigt werden, das im Wochenbericht des Kreises Deutschlandsberg vom 23.6.1944 enthalten war:

Beispiel 1) Es ging um kirchliche Gesangsproben in Bauernhäusern. Der Kaplan von Wies hat an Wochenendtagen und bei Bauern von 16:00 bis 18:00 Uhr am 8.6.1944 Gesangsproben mit Mädchen abgehalten! Das Kreisamt schrieb vor, dass Gesangsproben nur für Kirchenchöre, nicht ausschließlich mit Jugendlichen und nur in Kirchen und Kapellen abgehalten werden dürfen. Schon gar nicht in Pfarrhöfen oder Privathäusern.

„Das Kreisamt bittet daher, den Genannten empfindlich zu bestrafen!“

Beispiel 2) In Ilz hat Pfarrer Johann Hirschmann im Mai 1944 die Christenlehren nicht so abgehalten, wie sie erlaubt waren. **LANDESARCHIV GRAZ; SID-0238-1945, K. 1; 31.8.2023**

Die NSDAP hatte überall Augen und Ohren, die bestimmt den eigenen Ortsparteimitgliedern zuzuordnen sind! Das war überall so und in Gasen natürlich auch. In der Pfarrchronik von Gasen sind lose Blätter von 1940 enthalten, die dies bestätigen.

4.2. Die Gasner Pfarrkirchenräte wurden durch die NSDAP ausspioniert

Bei der Bezirksleitung der ÖVP Weiz befindet sich ein von der NSDAP Kreisleitung Weiz hinterlassenes Aktenbündel, das auch im Diözesanarchiv zu finden ist.

Das sind Unterlagen der NSDAP von 1940, bei denen die Spitzelarbeit über die Kirchenräte des Bezirkes Weiz niedergeschrieben sind. Der Ortsgruppenleiter jeder Gemeinde sandte einen Fragebogen mit sämtlichen Details zur Person dem Kreisleiter nach Weiz. Dieser beurteilte dann die Kirchenräte und gab über jeden einzelnen Bescheid, ob dieser bleiben kann oder nicht!

So schrieben über die damaligen Gasner Pfarrkirchenräte Kreisleiter und der Ortsgruppenleiter von Gasen. Da werden zwei Beispiele angeführt:

1. Markus Lang (Mitterbachler)

a.) **Ortsparteileiter:** „In der Verbotszeit: VF-Mitglied; Gemeinderat, „gegnerisch durch Verhetzung durch Pfarrer Graßl“; - Nach der Machtübernahme: seit 1938, 1939 NSV-, NSKOV-,

RLB-Mitglied, Ortshofberater, Kann nicht als gegnerisch gesehen werden, nur hängt er mit Leib und Seele an der röm. kath. Kirche, betonte sogar, dass ihm die Bewegung sehr gut gefalle, nur soll sie mehr von der Kirche haben.“

b.) Kreisleiter: „Kann als Pfarrkirchenrat verbleiben.“

7. Valentin Kreimer (Tischler)

a.) Ortsparteileiter: „In der Verbotszeit: VF-Mitglied, „Großer Gegner, denn dieser hätte jeden Pg. verraten, wenn er was gewusst hätte, er hätte alles zum Herrn Pfarrer gebracht.“ - Nach der Machtübernahme: DAF-, NSV-Mitglied seit 1938, obwohl er seine Stimme dem Führer gab, im Inneren war er trotzdem ein Gegner, er betonte sogar, es werde ohnehin nur wenige Monate dauern, dann kommt wieder das alte Regime. Bei den Sammlungen weigert er sich jedes Mal und gibt höchstens 5 – 10 Pfennige.“

b.) Kreisleiter: War aktives Mitglied der VF und als besonderer Gegner während der Verbotszeit bekannt, der er bis heute geblieben ist. „Wird als Pfarrkirchenrat abgelehnt.“

PC GASEN; 1940, lose Blätter vor letzter Seite; Diözesanarchiv Graz

Die angesprochene Wahl, „obwohl er seine Stimme dem Führer gab“, muss die Volksabstimmung am 10. April 1938 für den „Anschluss“ an Deutschland gewesen sein. Zur Erinnerung: Hitler ist am 12. März 1938 in Österreich einmarschiert und mit der deutschen Wehrmacht hat er alle Ämter und Befugnisse kontrolliert. Bei dieser Wahl wurde, im wahrsten Sinne des Wortes, genau kontrolliert, wer sein „Kreuzerl“ für und wer gegen Hitler setzte! Am 4. Juli 1940 kamen 20 französische Kriegsgefangene nach Gasen und wurden im Pfarrhof untergebracht. Die beiden Eckzimmer an der Kirchenseite mussten also für diesen Zweck geräumt werden. Ein Zimmer war für die Gefangenen bestimmt, das andere für die Wachposten. Die Gefangenen mussten während des Tages bei den Bauern arbeiten und am Abend zum Pfarrhof zurückkehren. Einer davon war Pietro, der dem Bauern Petschenhofer zugeteilt worden war. Am 10. Mai 1942 wurden die französischen Kriegsgefangenen wieder abtransportiert. **PC GASEN; 1940, Diözesanarchiv Graz und Zeitzeugin STRASSEGGER Helene (Jg. 1927); 8616 Gasen, Sonnberg 14; 15.7.2023**

Jahr 1941

4.3. Pfarrer Johann Graßl wird der Titel „Geistlicher Rat“ verliehen

Bei der am 17.11.1941 abgehaltenen Herbst-Pastoral-Konferenz in Birkfeld wurde von Dechant Schweighofer der Vorschlag gemacht, Pfarrer Johann Graßl zum Geistlichen Rat zu ernennen:

„Der H.H. Pfarrer Johann Graßl hält nun schon 25 Jahre in Gasen aus, wirkte und wirkt vorbildlich, besitzt das volle Vertrauen aller Christlichen in der Pfarre, wurde und wird von den Anderen schwer verfolgt, eingesperrt, und mit Geld bestraft ...“

Diese besondere Auszeichnung zum Geistlichen Rat wurde ihm vom f.b. Ordinariat am 30.7.1942 verliehen. Seine Freude darüber hat Pfarrer Graßl mit Dankesbriefen kundgetan. **PA Pfarrer Johann Graßl; Diözesanarchiv Graz**

4.4. Die Kriegsjahre in Gasen

Im Jahr 1941 wurde am Tag von Christi Himmelfahrt um 10 Uhr eine hl. Messe abgehalten. Erst am Abend desselben Tages kam die briefliche Verständigung, dass am Vormittag ein Gottesdienst verboten sei, weil die Leute an der Arbeit gehindert würden. Für dieses schuldlose Vergehen wurde gegen Pfarrer Graßl eine Geldstrafe von 150 Reichsmark verhängt. Als er dagegen Einspruch erhob, wurde die Geldstrafe auf 250 Reichsmark erhöht. **PA Pfarrer Johann Graßl; 1941, Diözesanarchiv Graz**

Ein kurzer Ausschnitt aus den „Schlacherbüchern“ soll hier eingestreut werden.

Die Schule in Gasen unter Direktor Alfred Schlacher unternahm immer wieder wunderbare Ausflüge, die auch mehrere Tage dauern konnten. Ab 1941 hatte das Feiern und Wandern aber ein Ende. Anstelle der Ausflüge sammelten die Schüler Heidelbeeren für die Lazarette. **SCHLACHER Alfred, Buch Gasen I 1971, Seite 143**

Jahr 1942

Am 23. Februar 1942 mussten die Kirchenglocken abgeliefert werden. Nur die kleinste von allen vier Glocken konnte bleiben. Bei der Abnahme der Glocken fiel eine herunter und zerschellte im Schnee. Das löste bei dem Abnahmekommando großen Schrecken aus, weil es den strengen Auftrag hatte, Sorge zu tragen, damit keine Glocke in Brüche gehe. **PC GASEN; 1942, Diözesanarchiv Graz**



Abb. 23 Abnahme der Kirchenglocken 1942, Pfarrer Graßl li. mit Hr. Stücklberger (aus Birkfeld)



Abb. 24 Ukrainische Erntehelferin 1943 li. Josefina, Olga, re. Resi

Im Verlauf des Sommers kamen 70 Arbeiter und Arbeiterinnen aus der Ukraine. Von der deutschen Wehrmacht aus ihrer Heimat verschleppt mussten sie hier als Ersatz für die eingerückte männliche Bevölkerung bei den Bauern arbeiten. Alle mussten am Rock ein rot-schwarzes Armband tragen. Es waren durchwegs tüchtige Arbeiter. **PC-1942; Diözesanarchiv Graz**

Eine Ukrainerin wurde auch dem „Willensbauer“ zugeteilt. Lassen wir **Pöllabauer Theresia** (Jg. 1940) erzählen: „Auf dem Bild ist meine kleine Schwester Josefina, ich und die Ukrainerin Olga zu sehen. Es wurde im Herbst 1943 bei uns zu Hause am Hof aufgenommen. Die Ukrainerin hat immer Lieder von ihrer Heimat gesungen. Einen Refrain mit der Melodie hat sich die kleine Resi so sehr eingepägt, dass sie heute noch das Lied in fremder Sprache singen kann. Durch den jetzigen Krieg in der Ukraine sind auch Flüchtlinge in

Gasen untergebracht. Meine Mutter hat ihnen das Lied vorgetragen, doch leider konnten das Lied nicht erkannt werden. Ukraine ist ein sehr großes Land mit vielen Regionen oder vielleicht war das Lied auch in einer anderen Sprache oder möglicherweise ist vom Text nicht alles richtig hängengeblieben?

Zeitzeugin PÖLLABAUER Theresia (Jg. 1940); 8616 Gasen, Sonnberg 19; August 2022

Im Jahr 1942 wurde der Pfarrer Johann Graßl zu einer Geldstrafe von 500 Reichsmark verurteilt, wegen einer harmlosen Bemerkung, die aber übel ausgelegt wurde.

PC GASEN; 1942, Diözesanarchiv Graz

Die Kriegsabgaben der Bauern mussten termingerecht abgegeben werden, die vom NSDAP-Ortsgruppenleiter genau kontrolliert wurden. Die Frauen mussten die schweren Arbeiten am Bauernhof verrichten, da die Männer zum Kriegsdienst eingerückt waren. Die Kriegslieferung des „Kornreitpatritz“ betrug im Jahr 1942 3 Rinder, 60 Liter Milch, 250 kg Kartoffel, 250 Eier, 10 Kilo Butter, 80 Kilo Hafer, 240 Kg Heu. Von der Roggenlieferung war wegen eines starken Hagelunwetters eine Freistellung erteilt worden. Das Bauerngut hatte eine Größe von 68 Joch Grund, das sind etwa 39Ha. Fünf Söhne waren von diesem Haus damals bei der Wehrmacht, einer davon seit Kriegsbeginn bei der Front und dann schwer verwundet. Das Ansuchen um Freistellung einer der Söhne wurde mit dem Vermerk des Kreisbauernführers abgelehnt: „... Soll der Sohn, der Priester ist, heimkommen arbeiten...“. Gemeint war Johann Pöllabauer, der zu diesem Zeitpunkt Kaplan in Liezen war. **DERLER Hermann; Privatbesitz, „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 223**

Jahr 1943

Viele Aktionen, die dem Pfarrer Graßl missfielen, wie zum Beispiel die Kriegsabgaben der Bauern, wurden von ihm in der Pfarrchronik festgehalten.

Die harte Kriegszeit macht sich für die hiesige Bevölkerung immer stärker bemerkbar. Drei bis vier Stück Vieh hatten manche Bauern im Jahr abzuliefern, dazu Mengen von Heu, Stroh und Getreide. Auch Milch, Eier, Butter mussten von den Bauern zur Abgabestelle gebracht werden. Jedes Stück Vieh, sogar die Hühner wurden gezählt und an die höheren Behörden weitergemeldet. Einmal im Monat ging eine dazu aufgestellte Person zu jedem Bauernhaus. Jede Henne musste gemeldet sein, denn pro Henne mussten 45 Eier im Jahr abgeliefert werden! Die von der Partei eingesetzten Ortsparteiführer überwachten sorgfältig die Lieferungen, den Viehbestand der Bauern und die Anbauflächen für Getreide und Gemüse. Wer als „unabkömmlich“ zu Hause bleiben konnte und nicht einrücken musste, bestimmte die Partei mit ihrem Ortsgruppenleiter. Es häuften sich immer mehr Todesanzeigen von Gefallenen, die im Frühjahr 1943 20 schon weit überschritten hatten. **-PC GASEN; 1943, Diözesanarchiv Graz**

Auch die Absicht der Nationalsozialisten, die Kirche zu verdrängen, kam immer mehr zum Ausdruck. An Sonn- und Feiertagen musste gearbeitet werden. Trotz des strengen Auftrages von Seiten der weltlichen Behörde hielt der weitaus größte Teil der Bevölkerung am kirchlichen Gebot der Sonntagsruhe weiterhin fest. **-PC GASEN; 1943, Diözesanarchiv Graz**

Eine sehr gezielte Maßnahme der NSDAP war auch die eingeführte „Heimstunde“, die von der Hitlerjugend besucht werden musste, beziehungsweise sollte. Sie war sonntags Vormittag

angesetzt, sodass man dann nicht zum Gottesdienst gehen konnte. So versuchten die Nazis, die christlich orientierte Bevölkerung von der Kirche zu trennen.

Dazu ein passendes Erlebnis von **Königshofer Margarethe** (Jg. 1930):

„Es mussten alle Schüler und Jugendlichen bei dieser Heimstunde teilnehmen, bei denen ihnen die propagandistische Denkweise der NSDAP eingepflegt wurde. Der Raum im Schulhaus war übervoll. So gut es ging wurde kontrolliert, wer da war und wer nicht. Die Strafen sind noch als mündliche Belehrungen und Drohungen ausgesprochen worden.

Ich ging mit meinem Bruder sonntags zu dieser Heimstunde, konnte aber dann Hans in der Klasse nicht sehen. Als ich ihn später zu Hause wieder traf, fragte ich ihn, wo er war. „Glaubt’s I geh do, i bin eh Kirchen gegangen!“ Beim Heimweg musste er aber vom Normalweg etwas abweichen, weil sonst hätte ihn der „Nachbar“, der ein NSDAP-Anhänger war, gesehen.

„I woas nit, wos der g’sogt hätte!“, sagte Hans zu seiner Schwester.“

Zeitzeugin KÖNIGSHOFER Margarethe (Jg. 1930); 8616 Gasen, Panoramaweg 1; 20.6.2023

Hier ist die Angst und das Nicht-Vertrauen unter der Bevölkerung sogar schon bei den Kindern ganz deutlich spürbar. Trotz des Krieges und der Vormachtstellung der NSDAP im Land zeigte sich die Kirche gerade deshalb sehr stark und geschlossen.

Jahr 1944

Ein ausgesprochenes Lob bekam Pfarrer Graßl bei der bischöflichen Visitation am 6.7.1944: „Ein ausgezeichneter, braver Pfarrseelsorger, sehr guter Katechet, opferwillig, versieht noch immer bereitwillig diesen gebirgigen, schweren Posten; hält in allem tadellose Ordnung, ist trotz bitterer Erfahrungen ungebrochen und heiter.“ **PA Pfarrer Johann Graßl; Diözesanarchiv Graz**

Am 10. Oktober 1944 wurde im Pfarrhof eine Zahnstation eingerichtet, und zwar im ebenerdigen Eckzimmer zur Kirche. Der Zahnarzt selbst war aus dem „Altreich“. Anfang Februar 1945 zog er wieder ab und verließ Gasen. **PC GASEN; 1944, Diözesanarchiv Graz**

Das Kriegsgeschehen und die Front rückten immer näher und so wurden am 5. November 1944 an die 500 Flugzeuge über Gasen am Himmel gezählt. Die Bombeneinschläge vom Mürztal her waren bis nach Gasen zu hören. Schon am 1. November 1944 waren schwere Luftangriffe auf Graz, Bruck und Kapfenberg durchgeführt worden. **PC GASEN; 1944, Diözesanarchiv und DERLER Hermann; Privatbesitz; „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 227**

Am 12. November 1944 wurde auch in Gasen ein „Volkssturm“ vereidigt, der aus ungefähr 60 Männern bestand. Er wurde von Leuten, die zuvor nicht zum Militärdienst einrücken mussten, gebildet. Die Altersgrenze war zwischen 17 und 60 Jahren.

Der „Volkssturm“ war das letzte Aufgebot die der zerfallenden deutschen Wehrmacht beistehen und diese unterstützen sollte. Bei der Musterung als untauglich eingestuft, galten viele für den Volkssturm tauglich, denn das „Vaterland“ musste um jeden Preis verteidigt werden, auch wenn die Ausrüstung nur unzureichend war. **PC GASEN; 1944, Diözesanarchiv Graz**

Der „Volkssturm“ bekam keine Uniform, sondern nur Armschleifen. Jeden Sonntag war in Gasen Ausbildung. **-DERLER Hermann; Privatbesitz; „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 227**

Der Gasner „Volkssturm“ verfügte damals insgesamt über 11 Gewehre, davon 5 Karabiner-95, aus dem ersten Weltkrieg mit je 5 Patronen und 6 italienische Gewehre mit je 18 Patronen.

DERLER Hermann; Privatbesitz; „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 231

4.5. Schon wieder wird der Pfarrer angezeigt- Firmung 1944

Die Pfarrchronik berichtet von der Firmung 1944: „Am 6. Juni war in Gasen Firmung durch Fürstbischof Dr. Ferdinand Pawlikowski. Danach wurde Pfarrer Graßl wegen des Bischof- und Dechantführens sowie des Böllerschießens angezeigt. **PC GASEN; 1944, Diözesanarchiv Graz** Die Augenzeugin, **Königshofer Margarete (Jg. 1933)**, weiß dazu mehr. Eine nette Anekdote, als der Bischof 1944 zur Firmung kam, aber mit unangenehmer Nebenwirkung für Pfarrer Graßl. „Alle neun Jahre ist in Gasen Firmung und 1944 war es wieder soweit, dazu kam auch der Bischof nach Gasen. Der Wüllasbarn Peter fuhr mit dem Pferdefuhrwerk nach Breitenau und holte den Bischof ab. Einen Bischof in Gasen zu haben, war damals, so wie auch heute, etwas Besonderes, deshalb haben sich die Burschen einen besonderen Willkommensgruß ausgedacht. Sie wollten den Bischof mit Böllerschüssen begrüßen. Der Paller Flurl und Hans, mein Bruder, wussten schon, dass das Böllerschießen verboten war und es sicherlich eine Strafe mit sich zog, aber sie meinten, dass müsse einfach gemacht werden!

Der Vater vom Vorderen Paller hat sich auf einer exponierten Stelle am Straßeggstadel gestellt, um das Signal zu geben, wann die Böller zu zünden waren. Es funktionierte alles einwandfrei. Das Zeichen kam, und der Schuss fiel. Gerade, als der Schuss des Böllers losging, sah der Fuhrmann Peter, wie der Bischof lächeln musste. Natürlich wussten alle, dass das verboten war, auch der Bischof. Die Strafe fiel nicht so arg aus. Sie mussten die Böller abgeben und bekamen sie sogar nach einiger Zeit wieder zurück. Ich selbst wurde auch gefirmt. Die Firmung fand an einem Wochentag, am Dienstag, statt. Während der erste Block der Firmlinge gefirmt wurde, hatten wir Schulunterricht. Ich wurde beim zweiten Block am Nachmittag gefirmt.“ **Zeitzeugin KÖNIGSHOFER Margarethe (Jg. 1930); 8616 Gasen, Panoramaweg 1; 20. Juni 2023**

Aber, dass der Pfarrer wegen der Böllerschüsse angezeigt wurde, ist nur aus den Unterlagen von Derler Hermann bekannt. **DERLER Hermann; Privatbesitz; „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 226** Am 27. Dezember 1944 fielen die ersten Bomben auf Gasner Gebiet. Und zwar wurden über die bewaldeten Höfe oberhalb „Almwastl“ durch amerikanische Flieger mehrere Bomben abgeworfen. **PC GASEN; 1944, Diözesanarchiv Graz**

Auch Derler Hermann berichtet von Bombenabwürfen auf den Aibel beim Knappensattel. Der Bericht von **Blasius Peßl** (Jg. 1932), der damals Augenzeuge war, beschreibt diesen Bombenabwurf.

„Mein Vater, Halbbruder Peter und ich sind bei herrlichem Wetter mit den Schiern, Ende Dezember 1944, auf den Feichtkogel gegangen. Dann fahren wir mit den Schiern entlang des Bergkamms Richtung Eibel Höhe, da wir dort eine zirka 3Ha große Waldfläche besitzen. Es flog ein Aufklärungsflugzeug über uns hinweg und bald folgte ein kleines Geschwader von ca. 12 Flugzeugen. Sicherlich hat uns das erste Flugzeug gesehen, zu mindestens unsere Spuren im Schnee. Als das Geschwader über uns hinweg flog, hat das letzte Flugzeug von der Formation

abgedreht und bombardierte uns mit etwa 8 Bomben. Es hat nicht viel gefehlt, denn die Druckwelle hat uns alle zu Boden geworfen. Gott sei Dank ist dieser Vorfall glimpflich ausgegangen und hat keine Todesopfer gefordert. Ich war damals 12 Jahre alt.“ **PESSL Blasius** (Jg. 1932); 8190 Birkfeld, Edelsee-Straße 13; 30.8.2023

Die Front rückt näher, dass konnte man bemerken, weil Schutzwallbauten in der weiteren Umgebung errichtet wurden. Ende 1944 musste der Volkssturm mit 3 Gruppen zu je ca. 20 Mann in die Untersteiermark ausrücken, die nach ca. 3-wöchiger Grabarbeit wieder zurück nach Gasen kamen. Am 29.11.1944 musste die vierte Gruppe, die aus 14- bis 16-jährigen Buben bestand, zum Schutzwallbau nach Strem ins Burgenland. Sie kamen am 20.12.1944 wieder heim. **DERLER Hermann; Privatbesitz; „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 227**

4.6. Letztes Kriegsjahr: Auch Bischof Johann Weber hatte seinen Kriegsdienst in unserer Region

Jahr 1945

April 1945: Die Gebiete um Voralpe wurden von den Russen eingenommen und am Übergang zum Feistritztal, am Kreuzwirtpass, hat es Mitte April Nahkämpfe zwischen der deutschen Wehrmacht, zumindest vom Rest der 6. Armee, die von Ungarn zurückgedrängt wurde, und den Russen gegeben. Diese Kämpfe wurden von Volkssturmluten aus der Umgebung unterstützt. Unser Nachbarort Fischbach wurde am 14. April von den Russen besetzt. **DERLER Hermann; Privatbesitz; „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 229, 232**

Am 9. April mussten etwa 25 Volkssturmmänner aus Gasen, durchwegs Bauern, zur Passhöhe Kreuzwirt Gemeinde Miesenbach fort, um im Kampf gegen die Russen eingesetzt zu werden. Nach drei Tagen kamen sie ohne Gefechtsberührung wieder heim. Drei Tage später mussten sie wieder fort, denn die militärische Lage war überall gefährlich und hoffnungslos. **PC GASEN; 1945, Diözesanarchiv Graz**

Von diesen Kämpfen auf dem Passübergang beim Kreuzwirt berichtet auch der spätere **Bischof** der Diözese Graz Seckau, **Johann Weber**. Er war damals als Maturant zum Heer eingezogen worden und kämpfte im Joglland bei der 1. Volksgebirgsdivision. Wie er die Kämpfe erlebte, schilderte er dem Archivar des Stiftes Voralpe Dr. Ferdinand Hutz, der diese Schilderungen im Voralper Heimatblatt Heft 17/95 veröffentlichte:

„Am Ostersonntag gab es Großalarm, weil die Russen in die Oststeiermark durchgebrochen waren. Wir wurden sofort in einen Güterzug verfrachtet, der bei Berg im Drau Tal von Tieffliegern zusammengeschossen wurde, erstmals sahen wir Kriegstote in großer Zahl ... Wir waren am späten Nachmittag beim Kreuzwirt eingetroffen, das Tagesdatum weiß ich nicht mehr genau, es war jedenfalls Mitte April und wir saßen mit sehr vielen Soldaten im Hohlweg gegenüber dem Gasthaus. Unser Äußeres war schon sehr verlottert ...“

Ein weiterer Bericht von **Johann Weber** vom 25. April 1945:

Wir zwei hockten im Schützenloch und bemerkten, dass die Rote Armee an uns den Einsatz von 3 Granatwerfern und zwei Pak – Geschützen verschwendete. Rings um uns schlug es über eine Stunde lang ein. Als ich einmal vorsichtig den Blick hinaus wagen wollte, erhielt ich den bekannten harten Schlag an meiner rechten Schläfe ... Ich griff vorsichtig hin und bemerkte, dass die Hand voll Blut war ... In einem völlig verwirrten Gefühl zwischen Angst und Erleichterung stieg ich mit dem weißen Kopfverband aus dem Loch heraus und wanderte über den Hügelkamm hinüber. Ich dachte überhaupt nicht, dass mich sofort jeder beliebige Russe treffen könnte. Doch es fiel kein Schuss. Ein Pak – Splitter war vor dem Ohr eingedrungen, ein Stück unter der Haut nach vorne gewandert und kurz vor dem Auge wieder ausgetreten ... Die nächste Station war die Volksschule Köppelreith, ebenfalls ein Verbandplatz, in dem viele schwerverwundete und sterbende Soldaten lagen. Schließlich war Birkfeld die Endstation des Marsches. In der Schule war im Keller ein Operationsaal mit vielen Tischen eingerichtet, dort wurde meine Wunde operiert und versorgt. **WEBER Johann (1927-2020); 8250 Vornau; Heimatblatt Heft 17/1995** bzw. **STRUSCHKA Wolfgang; Marktchronik Birkfeld; Was die Birke erzählt 2013, Seite 304,309**

5. Das Verbrechen an Pfarrer Johann Graßl

Blättern wir wieder in der Pfarrchronik von Gasen:

Am 5. April 1945 wurde in Gasen ein Verbrechen begangen, das in der ganzen Diözese Seckau einzig dasteht, solange die nationalsozialistische Diktatur wie eine schwarze Wolke über Österreich lag.

Es wird sich kaum in früheren Jahrhunderten irgendein Fall hier in Gasen ereignet haben, der an Gemeinheit und Undankbarkeit ebenbürtig neben diesem Fall stehen könnte. Der Pfarrer Johann Graßl wurde durch SS-Angehörige verschleppt. Was weiterhin mit der Person des Pfarrers Graßl geschehen ist, nachdem er entführt wurde, ist bis heute ein Geheimnis. Es konnte nicht die geringste Spur aufgedeckt werden, dass das Geheimnis dieser grausigen Tat lüften könnte, andererseits kann keine Person mit Sicherheit angegeben werden, die von der Planung dieser Tat gewusst hätte. Bis heute ist diese Tat ein großes Geheimnis. Der Verlauf dieses Verbrechens und die Nebenergebnisse, die damit in Verbindung stehen, sind folgende:

Etwa um 21 Uhr 30 fuhr ein Auto auf der Straße Birkfeld nach Gasen. Ganz geräuschlos fuhr es in Gasen ein und blieb auf dem Dorfplatz stehen. Bald darauf erscheinen zwei Burschen in Zivil gekleidet im Pfarrhof, wo außer der im Dienst stehenden Josefa Strahlhofer schon alles zu Bett gegangen war. Die beiden Zivilisten verlangten in dringender Angelegenheit den Herrn Pfarrer persönlich zu sprechen. Der Pfarrer wurde verständigt und er kam sogleich nur mit Hose, Strickweste und Hausschuhen bekleidet. Er nahm sich nicht die Zeit, Rock und Schuhe anzuziehen. Josefa Strahlhofer ging wieder zur Küche zurück. Dort hörte sie nur einige kurze Worte, die gewechselt wurden, dann wurde es still im Vorhaus. Josefa Strahlhofer fiel dieses Schweigen auf, so schaute sie durch das Küchenfenster in das Vorhaus. Sie konnte niemanden mehr sehen. Auch die Haustür war noch offengeblieben. Mit Leerlauf fuhr das Auto vom

Dorfplatz Richtung Birkfeld wieder davon. Es konnte weiterhin keine Spur mehr festgestellt werden. Die Angestellte Josefa Strahlhofer wollte sofort die Gendarmerie verständigen. Als sich dort niemand meldete, ging sie in die Kanzlei des Ortsgruppenleiters. Als sie in seine Kanzlei trat, war dieser gegen seine Gewohnheit schon zu Bett gegangen. Nach der Erzählung des Geschehens zeigte er weder Erschrecken noch Erstaunen, sondern er nahm die Nachricht gefasst auf, ging sogleich an das Telefon und gab beim „Volkssturm“ wie aus dem Ärmel geschüttelt Anweisungen.

Der „Volkssturm“ in Gasen hatte den Auftrag, für Sicherheit in Gasen zu sorgen. Bei Tag und Nacht kontrollierte ein Doppelposten im Dorf. Obwohl in dieser Nacht strenge Alarmbereitschaft für den „Volkssturm“ war, wurden an diesem Abend die gut katholischen und zuverlässigen Bauern nach Hause geschickt. Auch der Kommandant des „Volkssturmes“ hatte sich nach Hause begeben.

Wo sich die Volkssturmkontrolle zur Zeit des Verbrechens befand, konnte nie mit voller Sicherheit festgestellt werden. Als Josefa Strahlhofer dem „Volkssturm“ das traurige Ereignis erzählte, waren alle außer dem Wachhabenden sprachlos vor Entsetzen. Später wurde festgestellt, dass der Ortsgruppenleiter an diesem Tag mehrere, hauptsächlich die zuverlässigen nach Hause gehen ließ, ferner, dass er anordnete, der Doppelposten sollte hauptsächlich auf der Straße Weberhofer – Schulhaus kontrollieren und nicht wie früher die Straße Birkfeld – Gasen, also vom Dorfeingang bis zum Dorfausgang. Ferner sagte ein Monat später eine Frau aus, als sie vor den Russen flüchtete und sich bei einem Bauernhaus verborgen hielt, im Verlaufe eines Gespräches, „sie habe schon ein paar Tage vorher gewusst, was geschehen wird“. Dass sie das gesprochen hat, das kann durch Zeugen bestätigt werden. Bei der Zeugeneinvernahme vor Gericht sagte später dieselbe Frau aus, dass sie nicht gesagt habe, „sie habe 2 Tage vorher gewusst“, sondern „sie hätte erst 2 Tage nachher gewusst.“ Dies ist aber vollkommen unmöglich, weil dieses Ereignis wie ein Lauffeuer durch den Ort und durch die ganze Pfarrei ging und am folgenden Tag schon überall bekannt war. Ausgerechnet soll eine junge Person, die im Dorfe lebte, erst zwei Tage später davon erfahren haben – ganz unmöglich. **PC GASEN; 1945, Diözesanarchiv Graz**

Dazu ein Bericht von Leskovar Elisabeth (Jg. 1938):

Nach der Schulhausräumung (4.4.1945) sind wir bei unseren Verwandten beim Unteren Paller untergekommen. Zwei Tage später kam Tante Emma vom Dorf mit einer Hiobsbotschaft. In der Stube erzählte sie, dass Pfarrer Graßl entführt worden sei. Ich hörte das. Lief hinten beim Haus hinaus und rief laut über dem Hof, diese Nachricht mussten doch alle sofort erfahren: „Habt’s schon gehört, die SS hat den Pfarrer gholt!“ Klatsch, da setzte es eine Ohrfeige. Von wem, weiß ich nicht mehr, aber gerechtfertigt war sie. Es ging um das Ausrufen „... die SS hat ...“. Noch war der Krieg nicht zu Ende und überall lauerten Spitzel, konnte irgendwer irgendwem was weitererzählen. Zwar stimmte die Tatsache, dass der Pfarrer abgeführt worden war – er kehrte nie mehr wieder -, die mutmaßlichen Täter zu nennen war aber gefährlich! Die Angst verraten zu werden war sehr groß. Diese Nachricht kam 2 Tage nach dem 4.4.1945, also am 6.4.1945 zum

Die Hausleute vom vulgo Rabelhofer sind bestimmt in einem guten Verhältnis zu Pfarrer Graßl gestanden, weil die Christenlehren vom Steinbach auf dem Anwesen vom Rabelhofer stattgefunden haben. [Zeitzeugin PAUNGER Regina \(Jg. 1931\); 8192 Strallegg, Strallegg 100; 1.10.2023](#)

Am 1. Sonntag nach der Verschleppung des Pfarrers Graßl war kein Gottesdienst. Es wurden in der Kirche nur drei Rosenkränze gebetet. An den folgenden Sonn- und Feiertagen hielt Prälat Dr. Blasius Unterberger, Regens im Priesterhaus zu Graz, die Gottesdienste. Unterberger hatte am 19. Juli 1936 gemeinsam mit Pfarrer Johann Graßl das silberne Priesterjubiläum in Gasen gefeiert. Am 23. Juni 1945 kam Heinrich Reisinger, ein gebürtiger Heilbrunner von Gleinstätten, als Pfarrprovisor nach Gasen. [PC GASEN; 1945, Diözesanarchiv Graz](#)

5.1. Die letzten Kriegsgeschehnisse in Gasen bis zum 8. Mai 1945 (Kriegsende)

Der Gasner NSDAP-Ortsgruppenleiter ist auf der Herralm gefallen!

Dieser Vorfall ist aus den Mitschriften von Derler Hermann entnommen, der als Augenzeuge vor Ort war. Auf Anweisung vom Ortsgruppenleiter sind immer häufiger Patrouillen Richtung Fischbach unterwegs gewesen. Am 14.4.1945 begegnete ihnen auf der Almstraße der flüchtende Pfarrer von Fischbach. (Fischbach wurde am 14. April von den Russen besetzt.)

Am 17. 4. 1945 ist der Gasner Kampfkommandant und Ortsgruppenleiter beim Almwirt hinterm Knappensattel gefallen. Den Spähtrupp dorthin hat er selbst angeführt und dazu als Begleiter den Volkssturmmann Hermann Derler und zwei 16-jährige Jugendliche, Kulmer Kilian und Willingshofer Josef, eingeteilt. Der Ortsgruppenleiter und der Soldat waren bewaffnet, die Burschen hatten die Funktion als Träger und waren unbewaffnet. Der Almwirt wurde gegen 9:00 Uhr über die Aibl-Höhe durch den Wald erreicht. Zuerst wurden die Kampfhandlungen in Fischbach beobachtet und darauf gingen sie in das Haus. Plötzlich zeigte sich vor dem Küchenfenster am Stallgebäude ein Uniformierter mit Kosakenverschnürung an seiner Jacke. Russen! Der Soldat und der Ortsgruppenleiter eilten zur anderen Haustür. Sie war versperrt, aber der Schlüssel steckte innen. Ins Freie gelangt, sah sich der Soldat mehreren Russen in der Höhe des oberen Hausecks gegenüber. Im Feuer derer Maschinenpistolen rannte er dem Hag (fester Zaun) zu, sprang darüber und blieb bewegungslos liegen. Der Ortsgruppenleiter blieb beim unteren Hauseck von vielen Schüssen durchsiebt liegen. Die Tochter von Hermann Derler, Anna Koller, ergänzt die Geschichte mit einem grausamen Detail: „Während die Russen dem Ortsgruppenleiter die Goldzähne ausschlugen, nützte mein Vater die Gelegenheit und konnte in den Wald flüchten.“ Daraufhin haben die sieben Russen mit ihren Maschinenpistolen durch die Fenster in das Haus geschossen und dieses unter ständigem Schießen durchsucht. Nur die alte „Zinkin“ und die kleinen Kinder durften im Haus bleiben, alle anderen mussten mit hinunter zum Dernegger: die beiden 16-jährigen Gasner Burschen, die Frauen des Hauses sowie die vom Volkssturmeinsatz heimwollenden beiden Fischbacher, der Waisenschmied Brunnader und der Sägewerksbesitzer Maurer. (Dernegger liegt etwa 2 Kilometer von der Herralm entfernt.) Die beiden 16-jährigen Gasner wurden vorm Dernegger mit einer Ohrfeige und einem Arschtritt von den Russen nach Hause geschickt.

Auch der wie durch ein Wunder beim Almwirt entkommene Gasner Soldat kam über das Stanzer Gebiet und das von deutschen Soldaten besetzte Straßegg abends heim. Brunnader und Maurer wurden nahe dem Dorf Fischbach erschossen. **DERLER Hermann; Privatbesitz; „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 234, 235**

Fast identisch ist dieser Vorfall in der Pfarrchronik Gasen (1945) und im Buch „Gasen erzählt und singt“ auf Seite 58, dokumentiert! Hier berichtet der Augenzeuge Willingshofer Sepp von diesem Vorfall.

Der Leichnam des Ortsgruppenführers wurde am 19.4.1945 nach Gasen gebracht und am 20.4.1945 am Gasner Friedhof ohne Priester beerdigt. Er ist im Jahr 1938 von der Kirche ausgetreten und war bis zu seinem plötzlichen Tod ein Gegner der Kirche. **PC GASEN; 1945, Diözesanarchiv Graz**

Neuer Kampfkommandant in Gasen wurde am 18. April 1945 ein Unteroffizier der Wehrmacht, der sich im Gasthaus Fritsch einquartierte. **DERLER Hermann; Privatbesitz; „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 235**

Mitte April sind die Russen relativ leicht aus der Richtung Miesenbach – Strallegg nahe an Birkfeld herangekommen, da in dieser Gegend nur noch wenig deutsches Militär vorhanden war. Fischbach wurde, wie erwähnt, am 14. April besetzt. Zur gleichen Zeit haben die Gegenangriffe der Wehrmacht am Semmering auch Erfolge eingefahren, sodass die schnell nach Fischbach vorgedrungene russische Einheit Gefahr lief, von ihrer Armee abgeschnitten zu werden. Am 18. April haben sich die Russen wieder aus Fischbach und rund um Birkfeld nach Vorau zurückgezogen. Auch kehrten an diesem Tag die Volkssturmeute vom Einsatz in der Gegend des Kreuzwirtes nach Gasen zurück. Der Gasner Volkssturmeiter wurde neu besetzt, da der Vorgänger vom Kreisamt Weiz für Sonderaufträge abberufen wurde. Welche Art diese Sonderaufträge waren, konnte nicht festgestellt werden. Jedenfalls waren zwei SS-Männer ständig bei ihm zu Haus, die vom RAD-Lager aus der Haslau stammten. Dieses Lager wurde von der SS am 15. April selbst in Brand gesteckt und vernichtet. Am folgenden Tag waren die Männer dieser Einheit in Gasen. Sie überließen ihre Pferde den Bauern und haben viel von ihren Waffen und ihrer Ausrüstung vernichtet.

Es waren noch längere Zeit einige fremde, geheimnisvolle Zivilisten in unserem Ort, die dann wieder plötzlich verschwunden waren. **PC GASEN; 1945, Diözesanarchiv Graz**

Von drei Zeitzeugen wurde ebenfalls berichtet, dass es bereits knapp vor Kriegsende eine ominöse Namensliste gab, deren notierte Personen auch als parteifeindlich eingestuft wurden. Wären dies die nächsten Menschen gewesen, die nach Pfarrer Graßl verhaftet und verschwunden wären?

Fr. Königshofer Margarethe (Jg. 1930) erzählte, dass die vulgo „Polzen-Luiserl“ diese Liste gesehen hat und auch den Namen ihres Vaters auf der Liste sah. Gott sei Dank war der Krieg vorher zu Ende, sodass ihr Vater nicht mehr abgeholt werden konnte. Es soll ein A4-Blatt gewesen sein, aber wie viele Namen genau angeführt waren, konnte sie nicht sagen. **Zeitzeugin KÖNIGSHOFER Margarethe (Jg. 1930); 8616 Gasen, Panoramaweg 1; 20.6.2023**

Am 7. Mai brachten Frauen von Birkfeld heimkommend die erschreckende Nachricht, dass die Russen unser Gebiet besetzen werden. **DERLER Hermann; Privatbesitz; „Gasenbuch-Derler“ 1978, Seite 237**

5.2. Jahr 1945 Russische Besatzung (bis 24.7.1945)

Am 8. Mai wurde die Kapitulation bekannt, der Krieg war aus.

Die Wehrmacht löste sich auf und jeder deutsche Soldat versuchte so schnell wie möglich nach Hause zu kommen. Die Straße von Birkfeld über den Straßegg war überfüllt mit Fahrzeugen aller Art. Viel Ballast und sogar die Fahrzeuge selbst, die die 23-prozentige Steigung der Straßeggberg-Straße nicht schafften, wurde abgeworfen beziehungsweise zurückgelassen. Überall lagen Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenstände. Die zurückfluteten Soldaten versuchten alle über das Straßegg bis hinter die Mur zu kommen, denn ab diesem Bereich wäre man in englisch-amerikanische Kriegsgefangenschaft geraten.

Am Nachmittag des 9. Mai kamen aus der Richtung Birkfeld die ersten Russen zu uns. Anfangs waren sie recht freundlich. Aber bald drangen sie in die Häuser ein, um zu plündern. Vor allem suchten sie Frauen und Mädchen, die vielfach geschändet wurden. Viele Frauen und Mädchen flohen vor den Russen und wurden in Scheunen und einsamen Ställen verborgen gehalten oder sie versteckten sich in abgelegenen Orten unter freiem Himmel. Im Königsbauern Graben-Straßeggberg, Haarleiten-Amassegg, Plenzner Schafstall-Sonnleitberg oder Nähe Petschenhofer im Graben-Mitterbach waren solche Versteckplätze. Meist waren es 10 bis 15 Personen, die etwa 14 Tage in Abgeschiedenheit verborgen blieben, und heimlich mit Essen und anderen Gegenständen von den umliegenden Nachbarn versorgt wurden. Viele Erinnerungen von Zeit- und Augenzeugen dokumentierten mir diese Plünderungen und Schändungen der Frauen. Lebensmittel und Futtermittel, auch Hühner, Pferde, Schweine, Rinder mussten den Russen überlassen werden, wie sie es wünschten. Auch so mancher Heimkehrer hat den Abzug der Russen, der am 24.7.1945 war, bei Bauern im Ennstal abgewartet. **PC GASEN; 1945, Diözesanarchiv Graz**

Ich möchte hier nur einen Bericht einfügen, der von **Strassegger Helene** (Jg. 1927) stammt. Eine sehr gefährliche Situation hat sich beim Paller zugetragen!

Hier sind die Verwandten aufgenommen worden, die am 4.4.1945 aus dem Schulhaus flüchten mussten. Erna Schlacher, die Kindergärtnerin war im Haus, als sie von den Russen überrascht wurde. Sie konnte sich nur mehr von der Stube in den Wirtschaftsraum zurückziehen. Sie war von den Russen schon stark bedrängt worden und ihr Schicksal, so scheint es, war schon besiegelt!

Auf unerklärliche Weise ging auf einmal die Stubentür auf. Die Stube war der Nebenraum vom Wirtschaftsraum, in dem Erna von den Russen schon gefangen war. Die Russen gingen herüber und hielten Nachschau, wer gekommen ist. Niemand! Diese Gelegenheit nützte Erna und konnte bei der anderen Tür vom Wirtschaftsraum entkommen. Die Russen rannten ihr aber nach und wollten sie wieder fassen. Da stellte sich der Hans dazwischen und es kam zu einer Handgreiflichkeit. Dabei fiel ein Schuss, der Hans beim Arm getroffen hat. Dieser schwere

Zwischenfall hat Erna vor der Schändung bewahrt. Hans musste mit der schweren Verletzung in ein Spital gebracht werden. [Zeitzeugin STRASSEGGER Helene \(Jg. 1927\); 8616 Gasen, Sonnberg 14; 15.7.2023](#)

In den ersten drei Wochen nach Kriegsende waren in Gasen russische Soldaten einquartiert. Danach waren sie nur mehr in den Nachbardörfern, aber die Gasner Bauernhöfe machten sie oft zum Zielpunkt ihrer Raub- und Streifzüge.

In der zweiten Julihälfte wurden die Russen aus der Steiermark abgezogen. Sie besetzten Burgenland und Niederösterreich. Die steirische Landesgrenze war im Allgemeinen auch die Besatzungsgrenze. Nun kam englisches Militär zur Besetzung in die Steiermark. Die Bevölkerung atmete auf, weil ihr Hab und Gut vor der Plünderung sicher war und weil die Leute wieder ihrer friedlichen Arbeit nachgehen konnten. [PC GASEN; 1945, Diözesanarchiv Graz](#)

Sicherlich war auch die erste Zeit nach Kriegsende die schlimmste Zeit für die Bevölkerung und nach gut zwei Monaten, als die englische Besatzungsmacht kam, sollte es doch schon wieder ein geordnetes und sicheres Leben gegeben haben.

Groß war der Blutzoll, den die Pfarre Gasen in diesem Krieg leisten musste. Von 62 jungen, starken Gasnerbuben kam die Anzeige, dass sie im Felde gefallen sind. Auch galten 22 Gasner als vermisst und kamen aus dem Krieg nicht mehr zurück. [SCHLACHER Alfred; Buch Gasen II 1974, Seite 228-229](#)

Ungefähr 60 Gasner kamen in Kriegsgefangenschaft. Und von diesen waren die meisten in Russland. So ist der Blutzoll, den die Gasen leisten musste, die größte Wunde, die der Krieg hier geschlagen hat.

5.3. Fall Johann Graßl - Spekulationen und Nachforschungen

Gerede, Mutmaßungen und Anschuldigungen wird es nach dem Verschwinden von Pfarrer Johann Graßl bestimmt jede Menge gegeben haben.

So kam im Juli 1945 das Gerücht auf, das Pfarrer Graßl in Graz gesehen wurde. Den Ausgangspunkt lieferte Herta Kopp, die in Gasen aufgewachsen ist und später nach Waltendorf gezogen ist, als sie eine Aussage am 15.6.1945 in der Ordinariatskanzlei tätigte.

Sie behauptete, als sie am 5. Juni 1945 in der Plüddemangasse in Graz entlangging, kam ihr auf der anderen Straßenseite Pfarrer Graßl, der zwischen zwei russischen Soldaten ging, entgegen. Auf gleicher Höhe sprach Pfarrer Graßl sie an: „Was gibt es in Gasen Neues?“ „Ich weiß nicht, ich komme nicht hinaus“, war die Antwort von Frau Kopp. Die Worte, „Wenn du heimkommst richte schöne Grüße aus,“ hörte sie ihn noch sagen. Das Gespräch fand ohne stehenzubleiben statt. Ob Pfarrer Graßl eine Kolar trug und ob die beiden Russen den Pfarrer bewachten oder nur zufällig neben ihm hergingen, konnte sie nicht feststellen. Diese Aussage ist bald in Gasen aufgetaucht und stiftete sicherlich viel Aufregung und Verwirrung an. [PA Pfarrer Johann Graßl; Diözesanarchiv Graz](#) und [PC GASEN; 1945, Diözesanarchiv Graz](#)

Die Zeitzeugen **Reindl Maria** (Jg. 1935) und **Christine Baumegger** (Jg. 1934) können sich an diese Aufregung, zwar an keine Details, aber dass darüber gesprochen wurde, auch noch erinnern.

Ein weiterer Bericht über Vermutungen vom Verbleib von Pfarrer Graßl ist in seinem Personalakt zu finden. Er ist mit 10. Juli 1945 datiert. Daraus geht hervor, dass die Leute von Gasen behaupteten, dass der Leichnam des Pfarrers im Haslaugraben in versteckter Lage im Gestrüpp vergraben wurde. Der damalige Maturant Hermann Derler, wir kennen ihn schon, und der neue Pfarrprovisor von Gasen, Hr. Reisinger, der am 23. Juni 1945 nach Gasen kam, gruben einen Nachmittag lang an den vermuteten Stellen die Erde auf. Es wurde wohl vergrabene Munition und Kleider ausgegraben, aber kein Leichnam entdeckt. Da der Leichnam nicht gefunden wurde, gewann die Aussage von Herta Kopp wieder an Gewicht. **PA Pfarrer Johann Graßl;**
Diözesanarchiv Graz

Am 10. Dezember 1945 erhielt Herr Reisinger eine Stellungnahme von der ermittelten Polizei zu den Aussagen von Herta Kopp, die folgendes beinhaltet: Nach der Aussage von Kopp wurde die russische Kommandantur am 18. Juli 1945 davon schriftlich informiert, dieser Aussage nachzugehen. Das russische Kommando sagte sofort zu und würde ihn, sobald er gefunden wird, freilassen. Doch leider konnte er bei diesen Nachforschungen nicht gefunden werden. Es dürfte sich bei Kopp um ein psychisches Erlebnis, um eine Verwechslung oder eine falsch gelegte Spur gehandelt haben.

Auch betreibt das Landesgendarmeriekommando Nachforschungen, die bisher aber auch noch ohne Erfolg waren. Ebenso ist man dem Gerücht nachgegangen, dass die Leiche des Herrn Pfarrers in der Nähe von Gasen in einem Wald gefunden worden sei. Nachforschungen haben ergeben, dass dieses Gerücht ganz aus der Luft gegriffen war. **PA Pfarrer Johann Graßl;**
Diözesanarchiv Graz

Der Religionslehrer **Reitbauer Johann** (Jg. 1963) aus Birkfeld hat ebenso Stellen von Zeitzeugen erfahren, wo der Leichnam von Pfarrer Graßl vergraben sein soll. Diese Plätze sollen sich zwischen dem RAD-Lager Haslau und dem Esser Kreuz neben der alten Gasnerstraße befunden haben.

Herr Reitbauer Johann recherchierte bei den Fällen Dr. Emil Teuschel und Zuckerbäcker Karl Jung aus Birkfeld.



Abb. 25 Denkmal Teuschel-Jung, Birkfeld

Diese bekannten NSDAP-Gegner wurden zeitgleich wie Pfarrer Graßl ermordet bez. verschleppt. Er ließ in den 90er-Jahren bei der Birkfelder Kirche eine Gedenkstätte errichten. Teuschel und Jung sollen mit Pfarrer Graßl gut befreundet gewesen sein. [Reitbauer Johann \(Jg. 1963\); 8190 Birkfeld, Kaiserfeldgasse 15; 24. 7.2023](#)

Die guten Verbindungen zum Birkfelder Dechant Schweighofer sowie die Elektroinstallationen der Pfarrkirche Birkfeld und des Jugendheimes 1932 in Birkfeld zeigen auch die Verbindung von Pfarrer Graßl mit Birkfeld.

Die gute Freundschaft von Pfarrer Graßl zu Jung und Dr. Teuschel hat auch Frau **Schönbacher Hilde** bestätigt. [SCHÖNBACHER Hilde \(Jg. 1940\); 8124 Übelbach, Brunnensiedlung 202; 17. 8.2023](#)



Abb. 25.1 Detailausschnitt Denkmal Teuschel-Jung

5.4. Wer oder was war die SS-Sondereinheit vom RAD Lager Haslau?

Mir ist noch Material in Form von kopierten Blättern in die Hände gefallen, dessen Quellen für mich nicht verifizierbar waren. Diese Blätter sind ein Teil der Erhebungen des Landesgendarmierikommandos für Steiermark gegen Kriegsverbrechen, die gegen diese SS-Offiziere vom RAD Lager Haslau auf Mordverdacht ermittelt hat. Diese Ermittlungen begannen bald nach Kriegsende und sind laut meinen Blättern mindestens bis 1955 gelaufen. Da ein Offizier erst 1953 ausgeforscht werden konnte, sind darauf wieder Zeugen einvernommen worden, deren Protokolle ich zu Gesicht bekam. Diese Protokollakten habe ich im Anhang zusammengefasst, da sie für mich eigentlich die wichtigsten Aussagen und Ergebnisse beinhalten. Aus diesen Unterlagen geht hervor, dass die SS-Sondereinheit, die Mitte März 1945 das Lager Haslau beschlagnahmte, bei mehreren Mordfällen in unserer Region involviert und möglicherweise eine „Werwolf“-Organisation gewesen war. [Erhebungsabteilung des Landesgendarmierikommandos für Steiermark E.Nr.: I-379/53; Mordverdacht und Verd. d. Verbrechen nach dem Kriegsverbrechergesetz; Graz, am 30. Juni 1954](#)

Die Organisation „Werwolf“ war eine nationalsozialistische Organisation zum Aufbau einer Untergrundbewegung am Ende des Zweiten Weltkrieges, die im September 1944 von Heinrich Himmler gegründet wurde. Ihre Aufgabe war es, im Grenzgebiet die heranrückenden alliierten Truppen mit Sabotageakten zu konfrontieren, damit die deutschen Soldaten an der Front entlastet werden.

Ende März 1945 proklamierte Joseph Goebbels eine neue „Werwolf“-Ideologie, die einen rücksichtslosen Kampf eines jeden Deutschen bis zur „Selbstvernichtung“ forderte.

In der Rundfunkrede am 1. April 1945 von Goebbels war zu hören, dass sich der „Werwolf“ nicht an die Beschränkungen zu halten hätte, die den regulären Streitkräften auferlegt sind. Für diese Bewegung wäre jeder Russe, jeder Brite und jeder Amerikaner auf deutschem Boden Freiwild. „Wo immer wir eine Gelegenheit haben, ihr Leben auszulöschen, werden wir das mit Vergnügen und ohne Rücksicht auf unser eigenes Leben tun. [...] Hass ist unser Gebet und Rache unser Feldgeschrei. Der Werwolf hält selbst Gericht und entscheidet über Leben und Tod.“ **Zitiert nach <https://www.dhm.de/Lemo/kapitel/der-werwolf>**

Diese Rundfunkpropaganda zeigt, wie brutal und mit welcher Rücksichtslosigkeit das Töten verlangt wurde. Dies forderte den absoluten Gehorsam eines jeden Soldaten und auch von der ganzen Zivilbevölkerung. Da aber bereits schon viele Menschen von der Aussichtslosigkeit des Krieges wussten, sahen diese Leute mit der Kapitulation die einzige Lösung, damit das sinnlose Morden ein Ende finden wird. So hatten diese „Werwolfgruppen“ auch den Auftrag diese „Verräter“ in Exekutionskommandos zu beseitigen. Insgesamt blieb die Organisation und die Wirksamkeit der „Werwolforganisation“ aber unbedeutend.

<https://www.dhm.de/Lemo/kapitel/der-werwolf>

In den nicht verifizierbaren Unterlagen wird diese SS-Sondereinheit vom RAD-Lager Haslau des Öfteren als „Werwolf“-Gruppe bezeichnet. Aus dem Erhebungsprotokoll des LGK f. Stmk. geht auf Seite 6 hervor, dass am 26.8.1945 die Gendarmeriepostenkommandostelle Gasen gegen drei SS-Offiziere, die im Lager Haslau untergebracht waren und den Pfarrer Johann Graßl verschleppt und ermordet haben sollen, beim Bezirksgericht Weiz Anzeige erstattet hat. Aus den verschiedenen Zeugenaussagen im Gerichtsakt des LG. Graz 7 Vr 2976/47 geht hervor, dass es bei der Bevölkerung in Gasen bekannt wurde, dass der Hauptsturmführer und der Sturmführer, vom Lager Haslau, den Pfarrer Graßl verschleppt haben soll.

Ebenso auf dieser Seite gibt ein ehemaliger NSDAP-Zellenleiter von Gasen zu Protokoll, dass er am 14.4.1945 ins Lager Haslau gehen musste. An diesem Vormittag trafen im Lager Haslau vom ganzen Bezirk Zellen- und Blockleiter ein. Nach einer kurzen Schulung über die „Reinhaltung des deutschen Blutes“ wurden die Anwesenden von einem SS-Offizier aufgefordert, diejenigen Personen namhaft zu machen, welche als Gegner der NDSAP in Frage kommen. Abschließend gibt dieser Gasner Zellenleiter bekannt, dass etwa acht Tage danach ihm der Gasner Volkssturmkommandant bekannt gab, dass Pfarrer Graßl vom SS-Hauptsturmführer und vom Sturmführer des Lagers Haslau geholt worden sei. **Erhebungsabteilung des LGK f. Stmk.**

E.Nr.: I-379/53; Mordverdacht und Verd. d. Verbrechen nach dem Kriegsverbrechergesetz; Seite 6; Graz, am 30. Juni 1954

Der nächste Hinweis, der auf eine „Werwolf“-Organisation hinweist, ist auf Seite 7 zu finden. In Birkfeld wurde am 7.4.1945 Dr. Emil Teuschel von Männern, die aus dem RAD-Lager Haslau stammten, verhaftet. Am nächsten Tag sei an der Gemeindetafel in Birkfeld ein Zettel gehangen, der mit „Werwolf“ unterschrieben war und auf dem mitgeteilt wurde, dass Dr. Teuschel dem Standgericht überstellt worden war. **Erhebungsabteilung des LGK f. Stmk. E.Nr.: I-379/53; Mordverdacht und Verd. d. Verbrechen nach dem Kriegsverbrechergesetz; Seite 6; Graz, am 30. Juni 1954**

Die Protokolle des GPK Birkfeld mit der E.Nr. 1358/53 ergänzen die Verhaftung von Dr. Emil Teuschel folgendermaßen. So soll auch Mitte April auf der schwarzen Anschlagtafel in Birkfeld ein Zettel mit nachfolgendem Text gehangen haben: „Dr. Teuschel wurde am 7.4.1945 verhaftet. Er wurde einwandfrei als Organisator der österreichischen Freiheitsbewegung erkannt und durch sein freiwilliges Geständnis konnten wir 7 anderer Mitglieder habhaft werden. Volksgenossen! So geht es jedem Verräter. Die Ostmark ist deutsch und bleibt deutsch! Dafür sorgt die großdeutsche Freiheitsbewegung „Werwolf“.“

Behauptungen zu dieser SS-Einheit vom Lager Haslau waren auch, dass es sich um einen Auffangstab mit eigener Gerichtsbarkeit gehandelt habe. Andere Leute berichteten wiederum, dass diese SS-Einheit eine „Werwolf“-Gruppe war, welche hinter der russischen Front operieren sollte. **GPk Birkfeld mit der E.Nr. 1358/53, Seite 1-2; Der Postenkommandant Pörtl; Graz, am 10. Mai 1954**

Auch ist eine Aussage des Arztes Dr. Machan von Birkfeld notiert, dass zwei SS-Offiziere in der zweiten Aprilwoche 1945 bei ihm ein schnell wirkendes Gift wollten. Sie befürchteten, falls sie in russische Gefangenschaft geraten werden, könnten sie als SS und Werwolf-Angehörige entlarvt und unmenschlich behandelt werden. Mit dem Gift wollten sie sich im Ernstfall aus dem Leben schaffen. Dr. Karl Machan gab den beiden kein Gift, sondern verwies die beiden nach Graz.

Erhebungsabteilung des LGK f. Stmk. E.Nr.: I-379/53; Mordverdacht und Verd. d. Verbrechen nach dem Kriegsverbrechergesetz; Seite 8; Graz, am 30. Juni 1954

Der ehemalige NSDAP-Ortsgruppenleiter von Birkfeld gab in diesem Protokoll an, dass er den SS-Obersturmführer vom Lager Haslau persönlich kannte. Er habe sich des Öfteren im Parteilokal-Birkfeld mit ihm unterhalten. Die Gespräche galten vorwiegend die Aushebung von Ortsbewohnern für den „Werwolf“. **Erhebungsabteilung des LGK f. Stmk. E.Nr.: I-379/53; Mordverdacht und Verd. d. Verbrechen nach dem Kriegsverbrechergesetz; Seite 11; Graz, am 30. Juni 1954**

Die Aussage der Gemeindesekretärin, die auch bei der NSDAP arbeiten musste, ist bereits vorne in Kapitel 5 notiert und bestätigt ebenfalls den Verdacht, dass die SS-Einheit vom Lager Haslau eine „Werwolf“-Gruppe gewesen ist, jedenfalls hat sie wie eine solche agiert.

Bei diesen Unterlagen ist auch die Aussage vom ehemaligen Volkssturmkommandant von Birkfeld am 23. Sept. 1954 und am 29. Sept. 1954 aufgenommen worden. Er behauptete, dass er nachträglich von den SS-Offizieren erfahren habe, dass der Pfarrer Graß erschossen wurde und dass er männlich gestorben sei. **Erhebungsabteilung des LGK f. Stmk. Sp.f.Nr.: I-2-5/54 ad. Ein SS-Offizier unter Mordverdacht, Seite 4; Graz, am 24. November 1954**

Bereits in Kapitel 5 ist erwähnt, dass der ehemalige Zellenleiter von Gasen bekannt gab, vom Volkssturmkommandanten erfahren zu haben, dass Pfarrer Graß erschossen worden ist. Auch von der ehemaligen Gemeindesekretärin wurde diese Aussage bestätigt. Beide haben dies vom Volkssturmkommandanten von Gasen erfahren.

Diese Erhebungen des LGK f. Stmk. gegen diese SS-Offiziere vom RAD-Lager Haslau wurden aufgenommen, um Haftbefehle der beschuldigten Personen ausstellen zu können. Ob das je passiert ist, ist aus den Unterlagen leider nicht ersichtlich und konnte ich nicht herausfinden, da die Quelle dieser Akten für mich nicht verifizierbar waren. Es sind mit Sicherheit noch mehr von

diesen Gerichtsakten irgendwo abgelegt, die auch Aufschluss geben könnten, zu welchem Urteil man dabei gekommen ist.

5.5. Pfarrer Johann Graßl wird für Tod erklärt!

Viele Spekulationen und Aussagen wurden überprüft, aber Pfarrer Graßl konnte nicht gefunden werden. Eine offizielle Todeserklärung wurde erst am 13. Juli 1948 ausgesprochen. Auf Anfrage des Gasner Pfarrkirchenrates an das f.b. Ordinate in Graz wurde demselben mitgeteilt, dass ein Trauergottesdienst für den ermordeten Pfarrer Johann Graßl ohne Bedenken abgehalten werden konnte. Dieser fand am Pfarrpatronstag der Heiligen Barbara, am 4. Dezember 1948, in der Pfarrkirche Gasen statt. [PA Pfarrer Johann Graßl; Diözesanarchiv Graz](#)



Abb. 25 Gedenktafel Pfarrer J. Graßl

Für die Errichtung eines Denkmals wurde von Seiten der Bischofsstelle dem dortigen Pfarrkirchenrat überlassen dies zu veranlassen oder nicht.

Für die Errichtung eines Denkmals war zu diesem Zeitpunkt anscheinend die Zeit noch nicht reif, da die Wunden des Krieges in den Seelen der Menschen noch viel zu wenig verheilt waren. Erst 1959 wurde an der Kirchenaußenseite eine Gedenktafel zur Erinnerung und Würdigung an Pfarrer Johann Graßl angebracht.

Die ältere Generation in Gasen hat den Pfarrer Graßl mit Sicherheit nicht vergessen, und so hat mir Peter Doppelhofer sen. einen Parte-Zettel von Pfarrer Graßl zur Verfügung gestellt, den seine Eltern aufbewahrt haben.

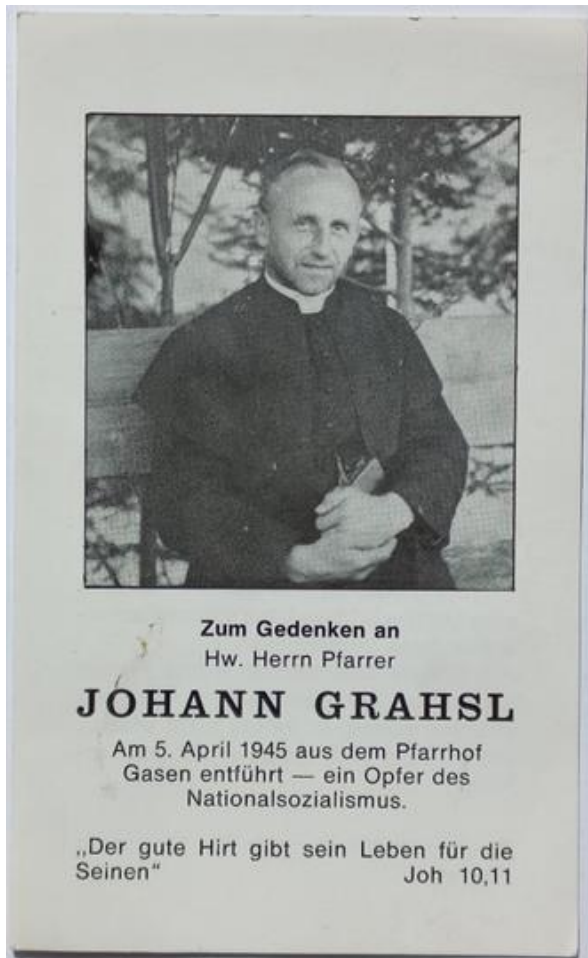


Abb. 26 Parte-Zettel Vorderseite



Abb. 26.1 Parte-Zettel Rückseite

6. Fazit

Die Arbeit soll in keinsten Weise Anschuldigungen auslösen, für die Geschehnisse, die in den letzten Kriegswochen in Gasen rund um Pfarrer Graßl passiert sind. Vielmehr soll uns das Beispiel Pfarrer Graßl Mut machen, mit aller Kraft unseren Glauben zu stärken, damit wir unsere persönlichen Gedanken und Einstellung gegen Krieg, Ungerechtigkeit, aber auch Egoismus zeigen und ausleben können.

Seien wir keine „Ich-Menschen“, sondern sind bzw. werden wir „Wir-Menschen“.

Pfarrer Graßl hat uns eine Unzahl an Beispielen vorgelebt, die diesen Leitspruch voll gerecht werden und er soll uns in dieser Weise als Vorbild dienen.

Damals hatten die Menschen ganz andere Lebensbedingungen, da sie mit Arbeitslosigkeit, Armut und anderen sozialen Missständen tagtäglich konfrontiert waren. Das politische Unvermögen in der schwierigen Zwischenkriegszeit führte unser Land immer weiter von einem gesicherten Leben weg. Die in Deutschland stark werdende NSDAP kurbelte, unter anderem mit der Vorbereitung auf den Krieg, die Wirtschaft an und verhalf den Leuten nach und nach wieder zu einem großen Ziel, nämlich Arbeit! Politisch soziale Schritte, wie das Kindergeld von 10 Reichsmark pro Kind und Monat, Schutzimpfungen, erste soziale Absicherungen für Arbeiter, Entschuldungsaktionen für Bauern, u.a.m., mobilisierten die Leute, dieser Partei ihr Vertrauen zu geben.

So ist auch in Österreich, die bis dahin verbotene Partei, 1938 an die Macht gekommen und hatte im ganzen Land das Sagen und gestaltete die Gesetze. Auch in Gasen ist diese große schwarze Wolke über unser Tal gezogen und die Menschen haben sie mit Hoffnung auf eine bessere Zukunft in Empfang genommen.

Pfarrer Graßl war aber einer der wenigen, der die Gefahr dieser Partei schon seit Anfang an erkannt hat. Dazu zitiere ich nochmals den Pfarrchronikeintrag von 1937:

„Die heimliche Wühl- und Zersetzungspropaganda der Nationalsozialisten griff auch hier immer mehr um sich. An entlegenen Orten und Almhütten halten sie geheime Zusammenkünfte, um auf diese Weise den staatsfeindlichen Geist gegen Österreich auch der hiesigen bäuerlichen Bevölkerung von Gasen einzuimpfen.“ (u. s. w.; - s. Kapitel 3)

In der Kriegszeit hatten die Menschen in Gasen sehr wohl bald Angst, dass sie von den einheimischen Parteianhängern abgehört und angezeigt wurden. Ich glaube, diese beiden Fronten spalteten sich immer weiter auseinander, wobei die Leute, die keine Parteianhänger waren, gleich seit 1938 wussten, dass sie die Unterlegenen waren.

Ein Beispiel möchte ich anführen, dass mir die Zeitzeugin Königshofer Margarethe (Jg. 1930) erzählt hat. Ihr Nachbar forderte ihre Familie einmal auf: „Geht`s doch zur Partei dazu, denn es wäre Schade um euch, wenn ihr wegkommen würdet!“

Auf die Frage hin, ob man wusste, was „wegkommen“ bedeutete, ein Nicht-Wiederkommen, ein Abtransport in den Tod, gab mir Margarete erst nach einer Nachdenkpause eine Antwort:

„Ich glaube schon, dass die Leute gewusst haben, was dann mit ihnen passiert, vor allem am Ende des Krieges hin. Dass sie verschleppt und nicht wiedergekommen wären.“

Die unmenschlichen Gesetze, die der Krieg beschert hat, wurden und mussten von der Bevölkerung anerkannt werden. Diese Gesetze und auch die Propaganda der NSDAP haben die Menschen stark geformt und beeinflusst. Jetzt war ein „Aufmucksen“ sowieso schon viel zu spät und auch vor dem Krieg, beim „Anschluss“ von Österreich an Deutschland, war die wirtschaftliche Situation in Österreich so schlecht, dass es damals wahrscheinlich nur die wenigsten getan haben.

Neben den besorgten Worten von Pfarrer Graßl, die die Gasner Bevölkerung zur Vorsicht gegen die NSDAP mahnten, hat er aber auch sehr viel für unsere Gemeinde geleistet.

Bei den weltlichen Dingen hing sein „Herzblut“ ganz stark bei der Elektrizität. Unter seiner Aufsicht wurden in Gasen Gleichstromwerke errichtet, beziehungsweise vorhandene Mühlen, die natürlich mit Wasserkraft angetrieben wurden, zu Gleichstromwerken umgebaut. Gasen hatte in einem Zeitraum von 1919 bis 1952 elektrischen Strom, der von Pfarrer Graßls errichteten Werken kam. Dies war sicherlich eine der größten Errungenschaften, die unser Ort zum Wohle aller erfahren hat.

Hilfsbereitschaft und die Unterstützung der Mitmenschen in allen Bereichen, das war seine zweite Herzensangelegenheit.

Er borgte seinen Dieselmotor den Bauern, er half der Bevölkerung bei zahlreichen Ansuchen. So mancher Jugendliche aus meinem Heimatort konnte dadurch eine bessere Berufsbildung einschlagen. Die Unterstützung der ärmeren Bevölkerung ging sogar so weit, dass er heimlich den Schulkindern öfters einen Brotlaib in den Schulranzen steckte, damit die Familie zu Hause wieder einmal eine ordentliche Mahlzeit einnehmen konnte. Er wollte wirklich allen bestmöglich zur Seite stehen. Da er sich auch bei der Medizin für die damaligen Verhältnisse gut auskannte, stand er den Bürgern auch als Ratgeber bei Krankheiten, von Mensch und Tier, zur Verfügung. Er hat täglich viele kleine Dinge für seine Mitmenschen gemacht. Das sind für mich die Eigenschaften, die einen großen Menschen beschreiben. Pfarrer Graßl war so ein Mensch, in diesem Sinne war er wirklich ein großer Mensch!

Was in dieser Arbeit noch nicht vollständig ist, wäre herauszufinden, wo die mir zugekommenen losen Kopien, deren Inhalt die Ermittlungsergebnisse des LGK für Steiermark sind, aufbewahrt werden. Ich bin fest davon überzeugt, dass noch mehrere Gerichtsakten vorhanden sein müssen, aus denen dann hervorgehen wird, ob es gegen die ermittelten Personen auch zu einem Hafterlass und zu einem gerichtlichen Verfahren gekommen ist.

Unsere Pfarre Gasen wird am 25.4.2025 vorm Pfarrhof einen Stolperstein versetzen. Es darf der Name Pfarrer Johann Graßl für unsere nächsten Generationen nicht verloren gehen und auch mit einer Broschüre soll an sein Leben, dass er unserer Gemeinde so hingegen hat, immer erinnert werden.

7. Anhang: Inhalt aus nicht verifizierbaren Quellen

Ich habe auch Unterlagen in Form von kopierten Blättern in die Hände bekommen, bei denen es mir nicht gelungen ist, die Quellen ausfindig zu machen. Im Diözesanarchiv Graz ist beim Personalakt von Pfarrer Graßl auf zwei Berichten von vertrauten Akten die Rede, die damals vom Landesgendarmeriekommando (LGK) für Steiermark bearbeitet wurden. Es ging um die polizeilichen Nachforschungen, die zur Aufklärung beim Fall Graßl durchgeführt wurden. Das Schreiben vom 26.10.1945 bestätigt die Weitergabe des Gesamtaktes an das fb. Ordinariat und ein zweites, die Rücksendung von demselben, am 19.11.1945 an das LGK f. Stmk. in Graz. Es geht hervor, dass auf Ersuchen des Major Dietrich, Redakteur der Steirischen Zeitung in Graz, die Ermittlungen durch den Landesgendarmeriekommandanten am 6.7.1945 aufgenommen wurden, aber noch nicht abgeschlossen waren. **PA-Pfarrer Johann Graßl; Diözese Graz; Schreiben des LGK für Steiermark betreffend Nachforschungsergebnis vom 26.10.1945**

Bei meinen Zeitzeugenbefragungen ist niemals erwähnt worden, dass der Gendarmerieposten in Gasen Nachforschungen betrieben hat und dass auch der ehemalige „Volkssturmführer“ von Gasen im September 1954 in Untersuchungshaft war. Es scheint nach wie vor ein Tabu-Thema zu sein, weil von den befragten Zeitzeugen dazu keine Aussagen gemacht wurden. Nur Vermutungen in den Raum zu stellen, obwohl alles sehr eindeutig auf dessen Richtigkeit hinweist, wäre auch 78 Jahre später Grund genug, um jetzt noch Zwist und dummes Gerede in unserer Gemeinde aufzuwirbeln. Vielleicht ist es besser so, denn auch ich habe keine Namen genannt, um nicht Anschuldigungen auf die jetzigen Familien auszulösen.

Einen Zeitzeugen befragte ich darauf hin und er sagte nur, dass sie diesem Mann nichts nachweisen konnten und er wieder freikam. Mehr weiß er nicht!

Der Ortsparteiführer der NSDAP konnte nicht mehr vernommen werden, da er am 17. April 1945 gefallen ist. Er war mit Sicherheit bei der Entführung des Pfarrers involviert.

Als ich versuchte, an diese Gerichtsakten heranzukommen, wollte ich mich nur erkundigen, wo solche Akten archiviert werden und ob ich zu diesen Akten Zugang hätte.

Zuerst habe ich, da ich die Adresse vom MUSIS-Lehrgang erhalten habe, das Kriminalmuseum in der Heinrichstraße Graz kontaktiert. Hier wurde ich gut beraten und sie haben auch im Archiv der Universität Graz nach den Akten gesucht, aber leider nicht gefunden. Nach gutem Rat habe ich darauf das Landespolizeikommando in Graz telefonisch kontaktiert, dass mich wiederum zum Landesgericht Graz weiterempfohlen hat. Dort wurde ich mit dem Landesarchiv und dem zuständigen Bezirksgericht getröstet. Beim Landesarchiv Steiermark ist man sehr gut unterstützt worden und auch der Name Johann Graßl konnte im Archiv gefunden werden. Leider waren das nicht die Gerichtsakten, sondern nur ein ganz bescheidener Fund, der mir schon aus dem Diözesanarchiv Graz bekannt war.

Wenn eine Institution nicht für die Unterstützung der öffentlichen Fragen aufgebaut ist, wird man von der Telefonvermittlung oft nur getröstet. Wenn die Anfrage nicht gleich beantwortet werden kann, wird man dann mit ihrem freundlichen Allgemeinwissen abgeschoben,

beziehungsweise zu anderen Adressen weiterverwiesen. Jedenfalls blieben meine Versuche erfolglos.

Hans Reitbauer aus Birkfeld hat mit der Unterstützung von der Historikerin Heidemarie Uhl seine Quellen aus Graz und Wien erhalten. Sie hätte beim Fall Graßl noch den Zugang zu weiteren Quellen gewusst, doch leider ist sie am 11.8.2023 mit 67 Jahren verstorben.

In diesem Anhang möchte ich den Inhalt dieser losen Blätter anführen. Es geht hier um die Nachforschungen von Kriegsverbrechen, die der SS-Sondereinheit, die sich im Reichs-Arbeiter-Dienstlager in Haslau (RAD-Lager) Anfang April 1945 aufgehalten hat, zur Last gelegt werden. Die zur Verfügung stehenden Unterlagen sind Niederschriften und Aktenvermerke von Zeugenaussagen der Polizeistationen Gasen, Birkfeld und Schönberg sowie der Erhebungsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark.

Mitte März 1945 bezogen die Führer einer SS-Sondereinheit ihr Quartier in Birkfeld Nr. 34, und zwar der SS-Hauptsturmführer, der SS-Obersturmführer und der Oberscharrführer. Ihre Einheit bestand aus zirka 20 bis 30 Männern. Es kam in dieser Zeit auch des Öfteren der SS-Sturmführer, der seinen Standort in Pöllau hatte, vorbei und empfing von den neu in Birkfeld einquartierten Offizieren Befehle. Die Haupt- und Obersturmführer waren die meiste Zeit

zusammen und hielten sich in den ersten Tagen in ihren Zimmern auf. Sie kamen auch ins damalige Parteilokal der NSDAP Birkfeld, in dem auch das Volkssturmkommando untergebracht war. Diese Örtlichkeiten waren im Schloss Birkenstein, Birkfeld Nr. 30, anzutreffen. Anfang April 1945 wurde das RAD-Lager in Haslau von den Männern dieser SS Sondereinheit in Birkfeld besetzt und die Stammmannschaft vertrieben. Der Haupt- und Obersturmführer sowie der Sturmführer und Scharrführer übersiedelten



Abb. 27 Schloss Birkenstein – Vordere Innenhof

in das Lager Haslau. **Erhebungsabteilung des LGK für Steiermark E. Nr.: I-37953. Mordverdacht eines SS-Offiziers v. Lager Haslau, Seite 3-4, Graz 30.6.1954**

7.1. Die Ermittlungen des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark und ihre Ergebnisse

Viele Kriegsverbrechen wurden im Zweiten Weltkrieg auf beiden Seiten begangen. Soldaten und Offiziere mussten die Befehle ihrer Vorgesetzten ausführen, um nicht selbst als Verräter unter die tödlichen Räder der eigenen Armee zu kommen. Ein Todesurteil, dass vom Standgericht ausgesprochen wurde, war zu vollziehen, ob man es wollte oder nicht. Eine Ermordung ohne

Standgericht, nur aus politischer Gehässigkeit oder Überlegenheit, zählt zu den Kriegsverbrechen.

So wurden auch bei diesem Fall von Pfarrer Johann Graßl Ermittlungen eingeleitet, um dieses Verbrechen aufzuklären. Gleich am Anfang stellte sich heraus, dass diese SS-Sondereinheit, die Anfang April im RAD-Lager Haslau Stellung bezog, mit mehreren Verbrechen in Verbindung stand. Es hatte den Anschein, dass diese SS-Sondereinheit für die „Säuberung der reinen deutschen Rasse“ verantwortlich war. Gegner der NSDAP wurden in Haft genommen, ermordet oder sie blieben für immer verschwunden.

Gegen Offiziere dieser SS-Einheit wurden Ermittlungen in folgenden Fällen aufgenommen:

In Gasen wird **Pfarrer Johann Graßl** (5.4.1945) verschleppt und ermordet.

In der Nachbargemeinde Birkfeld wurde

der **Zuckerbäckermeister Karl Jung** (3.4.1945),

der **Arzt, Dr. Emil Teuschel** (7.4.1945) und

in Sallegg der Deserteur **Peter Trummer** (15.4.1945) aus Großveitsch ermordet.

Auch steht diese SS-Sondergruppe unter dem Verdacht

in Hartberg **13 Freiheitskämpfer** (4.5.1945) nach Standgericht und bei ihrem

Rückzug nach Pöllau **5 Personen** (8.5.1945) und weiter

nach Passail wiederum **5 Personen** (8.5.1945) ermordet zu haben.

Erhebungsabteilung des LGK für Steiermark E. Nr.: I-37953. Mordverdacht eines SS-Offiziers v. Lager Haslau, Seite 1-2, Graz 30.6.1954

Im Raum Birkfeld sind weitere 15 ungeklärte Fälle verzeichnet, die aber nicht in direktem Zusammenhang mit dieser SS-Sondereinheit stehen. **Reitbauer Johann (Jg. 1963); 8190 Birkfeld, Kaiserfeldgasse 15; 24.7.2023**

Von dieser SS-Sondergruppe wurden gegen folgende Personen Ermittlungen erhoben:

SS-Hauptsturmführer	„Auswertiger“ (aus Deutschland)
SS-Obersturmführer	„Auswertiger“ (aus Vorarlberg)
SS-Sturmführer	„Auswertiger“ (aus Deutschland)
SS-Oberscharrführer	„Auswertiger“ (aus Deutschland)

Ebenso wurden gegen einheimische NSDAP-Funktionäre (Gasen, Birkfeld und Ratten) wegen Mithilfe zum Mord ermittelt.

Ortskundiger zugewiesen für diese SS-Einheit	„Einheimisch“ (aus Ratten)
1. einheimischer Parteiangehöriger (Volkssturmführer)	„Einheimisch“ (aus Birkfeld)
2. einheimischer Parteiangehöriger (Parteifreund)	„Einheimisch“ (aus Birkfeld)

Erhebungsabteilung des LGK für Steiermark E. Nr.: I-37953. Mordverdacht eines SS-Offiziers v. Lager Haslau, Seite 1-7, Graz 30.6.1954

Den Verdächtigen wird folgende Schuld vorgeworfen:

- I. Am 3.4.1945, in Gesellschaft von zwei unbekanntem SS-angehörigen, den Zuckerbäckermeister Karl Jung aus Birkfeld Nr. 19 beim sogenannten „Esserkreuz“ in Birkfeld durch mehrere Pistolenschüsse aus politischer Gehässigkeit ermordet zu haben.
- II.a) Am 5.4.1945, haben 2 SS-Offiziere vom Lager Haslau den Pfarrer Johann Graßl aus Gasen Nr. 1 verschleppt.
- II.b.) Am 7.4.1945, haben der SS-Obersturmführer und SS-Oberscharrführer, den Arzt Dr. Emil Teuschl aus Birkfeld Nr. 17 verschleppt und an deren Ermordung beteiligt gewesen zu sein.
- III. Am 15.4.1945, zwischen 11:00 und 13:00 Uhr, in der Nähe des Besitzers Stübler am Königskogel in Sallegg Nr. 22, Bezirk Weiz, den Schwerverletzten Peter Trummer aus Großveitsch Nr. 192 in der Absicht ihn zu töten durch einen Maschinenpistolenschuss ermordet zu haben.
- IV. Von Mitte April 1945 bis 8. Mai 1945 in den Bezirken Hartberg und Weiz an der Hinrichtung von weiteren 25 Personen, die aus politischer Gehässigkeit im Interesse der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft erhängt oder erschossen wurden, mitgewirkt zu haben.

Bezüglich dieser Anschuldigungen wurden nach Kriegsende von den zuständigen Gendarmerieposten Birkfeld und Gasen gegen die Verdächtigen Erhebungen durchgeführt und das Ergebnis dem Bezirksgericht Weiz vorgelegt.

Von den seinerzeit bekannten Personen wurden der SS-Hauptsturmführer, SS-Sturmführer und der SS-Oberscharrführer zur Anzeige gebracht. Diesen Offizieren wurde ein ortskundiges Parteimitglied aus Ratten zugewiesen, bei dem ebenfalls gerichtliche Untersuchungen unternommen wurden.

Ebenso wurden zwei Parteimitglieder von Birkfeld dem Landesgericht für Strafsachen in Graz ausgeliefert. Diese Gerichtsakten befinden sich im vorher genannten Gericht in Graz und wurden dann, nach Abschluss der Erhebungen, an die Staatsanwaltschaft überreicht.

Bei weiteren Nachforschungen, die vom Gendarmerieposten Birkfeld in Zusammenarbeit mit dem Bezirksgendarmeriekommando Weiz durchgeführt wurden, konnte auch der verantwortliche SS-Obersturmführer namhaft gemacht werden. Im Herbst 1953 wurde ein ehemaliger Student aus Bregenz als SS-Obersturmführer, der der in Frage kommenden SS-Sondereinheit angehörte, ausgeforscht.

Aus den Gerichtsakten und den Zeugenaussagen ging hervor, dass dieser SS-Obersturmführer maßgeblich bei den vorgekommenen Verbrechen beteiligt gewesen ist. Da von ihm bisher nichts bekannt war, werden seine belasteten Handlungen in Ergänzung zu den gerichtlichen Untersuchungen angezeigt. Dieser SS-Obersturmführer war seit 1933 HJ-Mitglied und seit 1936, mit erst 16 Jahren, Mitglied der zivilen SS. Im Jahr 1937 wurde er wegen illegaler NS-Tätigkeit vom Gymnasium in Bregenz ausgeschlossen. Bald nach Kriegsausbruch besuchte er die

Kriegsschule. Erhebungsabteilung des LGK für Steiermark E. Nr.: I-37953. Mordverdacht eines SS-Offiziers v. Lager Haslau, Seite 1-7, Graz 30.6.1954

Da die Ermittlung des SS-Obersturmführers erst im Herbst 1953 erfolgreich war, sind die Zeugenaussagen von den zuständigen Gendarmerieposten erst in den nachfolgenden Monaten, also erst gut 8 Jahre nach Kriegsende, aufgenommen worden. Einige dieser Protokolle sind in den nicht verifizierbaren Quellen, die mir untergekommen sind, vorhanden.

7.2. Fall Karl Jung (Zuckerbäckermeister aus Birkfeld)

Am 3. April 1945, gegen 23 Uhr, erschien im Parteilokal der NSDAP ein Parteimitglied aus Birkfeld mit einem sehr groß gewachsenen SS-Offizier in Begleitung, vermutlich der Obersturmführer. Im Parteilokal war auch das Volkssturmkommando integriert, die im Schloss Birkenstein, Birkfeld Nr. 30, untergebracht waren. Das Parteimitglied, das mit dem Offizier gekommen ist, hatte seine Privatwohnung gleich direkt neben dem Parteilokal. Nun beauftragte das Parteimitglied einen Volkssturmann, dem großen Offizier die Wohnung des Zuckerbäckermeisters Karl Jung zu zeigen. Dieser Volkssturmann ging mit dem Offizier zur nahe gelegenen Wohnung von Jung. Vor dem Schloss waren ein Personenkraftwagen und zwei Männer, die sich den beiden anschlossen. Der Volkssturmann ging ins Haus und sprach mit Jung, der sich darauf ankleidete und im Einvernehmen mit den anderen drei zum Schloss Birkenstein zurückfuhr. Die beiden Männer blieben wieder beim Personenkraftwagen zurück und Jung ging mit seinen beiden Begleitern weiter zu einem Gang, der zum Parteilokal führte. Es wartete schon ein weiteres, zweites Parteimitglied, das Jung und den großen Offizier in das Lokal führte, indem sie eine 10 bis 20 Minuten dauernde Unterredung mit dem darin befindlichen Volkssturmkommandanten führten.



Abb. 28 Karl Jung

Das erste Parteimitglied wartete im Gang draußen. Nach dieser Unterredung verließ Karl Jung in Begleitung des großen Offiziers und dem zweiten Parteimitglied durch den Vorraum das Parteilokal und zwar in die Wohnung des ersten Parteimitglieds, die gleich neben dem Parteilokal war. In der Küche tranken sie Schnaps und hatten eine weitere Aussprache.

In den Vormittagsstunden des folgenden Tages am 4.4.1945 wurde die Leiche von Karl Jung ca. 2 km außerhalb von Birkfeld beim „Esserkreuz“ neben der Straße nach Gasen unter einem Schotterhaufen gefunden. Er war 53 Jahre alt und galt bei der NSDAP als Gegner des Nationalsozialismus. Erhebungsabteilung des LGK für Steiermark E. Nr.: I-37953. Mordverdacht eines SS-Offiziers v. Lager Haslau, Seite 4-5, Graz 30.6.1954

Seine Frau und seine Kinder gruben ihn mit bloßen Händen aus dem Schotterhaufen. Niemand wagte es, der armen Frau zu helfen. [STRUSCKKA Wolfgang; Marktchronik Birkfeld 2013, Was die Birke erzählt, Seite 301](#)

Das zweite Parteimitglied gab dann an, dass Jung und der große SS-Offizier in der Nacht vom 3. zum 4. April in seiner Wohnung alleine geblieben seien und er nicht wisse, was weiter geschah. Für ihn und dem Volkssturmkommandanten, der in der Mordnacht im Parteilokal mit Jung und dem großen SS-Offizier gesprochen hatte, wurden wegen Verdacht auf Anstiftung zur Ermordung von Karl Jung im Jahre 1947 vom Landesgericht für Strafsachen in Graz eine gerichtliche Untersuchung beantragt, bei der die beiden aber jeglichen Zusammenhang mit ihrer Person abstritten. Nach den neuerlichen Erhebungsergebnissen ist zu entnehmen, dass beide als damalige Parteifunktionäre über die Hinrichtung von Jung genau unterrichtet gewesen sein mussten. Diesbezüglich wurde eine neue gesonderte Anzeige der Staatsanwaltschaft Graz übermittelt. Die Personenbeschreibung des SS-Offiziers passte auf den SS-Obersturmführer. Der Täter wurde als sehr groß und schlank beschrieben. Der SS-Obersturmführer war 182 cm groß und schlank. Die Gattin des Ermordeten Karl Jung, Maria Jung, erkannte in dem ihr vorgezeigten Lichtbild den SS-Obersturmführer als jenen SS-Offizier, welcher ungefähr acht Tage nach der Ermordung ihres Mannes in ihre Wohnung in Birkfeld gekommen ist und erklärte, dass er nachschauen käme, was los sei. Er erklärte wörtlich: „Wir haben mit der Sache ihres Mannes nichts zu tun. Wir haben den Dr. Teuschel geholt. Sie müssen die Täter hier suchen. Ruhen sie nicht!“ Er sagte noch: „Wir legen alle unbarmherzig um, die mit den rot-weiß-roten Armbinden!“ (Freiheitskämpfer gemeint)

Vier Monate nach seinem Tod wurde seine Leiche beim Birkfelder Friedhof exhumiert und ein Obduktionsbefund erstellt. Karl Jung ist mit drei Schüssen getötet worden und zwar mit einem Durchschuss des Schädels, durch einen Durchschuss des Gesichtes und einen Steckschuss in der Brust, mit dem Einschuss über dem Herzen. Das in der Leiche vorgefundene Projektil weist das Kaliber 7,65 mm auf. Frau Maria Jung gab bei der Einvernahme zur Aufklärung des Verbrechens an, dass sie gegen 24:00 Uhr des 3. April 1945 von ihrer Wohnung aus drei Schüsse gehört habe. [Erhebungsabteilung des LGK für Steiermark E. Nr.: I-37953. Mordverdacht eines SS-Offiziers v. Lager Haslau, Seite 4-5, Graz 30.6.1954](#) und [Gendarmeriepostenkommando Birkfeld E. Nr. 1358/53 Ermittlungen an Jung, Teuschel, Graß; Seite 1, Postenkommandant Pörtl, Graz 10.5.1954](#)

7.3. Fall Dr. Emil Teuschel (Arzt in Birkfeld)

Am 7.4.1945 gegen 9:00 Uhr wurde der Medizinalrat Dr. Emil Teuschel, geb. am 14.5.1894 in Krumbach, Bez. Aspang, NÖ., wohnhaft in Birkfeld Nr. 17, von Männern der SS-Einheit des Lagers Haslau in seiner Arztpraxis verhaftet. Es waren drei Männer in Zivil, der Chauffeur wartete mit einem PKW vor der Praxis, währenddessen der SS-Obersturmführer und der Oberscharführer in die Ordination des Dr. Emil Teuschel gingen.

Da sich Dr. Teuschel zur Wehr setzte, wurde er unter Waffenandrohung und gewaltsamer Handanlegung gezwungen mitzukommen. Dr. Teuschel schrie fortwährend um Hilfe. Der SS-Oberscharführer wollte ihm deshalb den Mund zuhalten, wurde dabei von Dr. Teuschel in den

Finger gebissen. Darauf versetzte der Oberscharrführer, wie er seiner damaligen Freundin Maria aus Birkfeld erzählte, dem Dr. Teuschel eine Ohrfeige.

Die Gattin des ermordeten Karl Jung gab an, dass der Obersturmführer bei ihr angab, dass er dabei war, wie Dr. Teuschel verhaftet wurde.

Die Tochter des Dr. Teuschel, Elisabeth Teuschel, gab an, dass ihr Vater von SS-Leuten in Zivil in einen bereitstehenden Personenkraftwagen gezerrt und ins Lager nach Haslau gebracht wurde. Am nächsten Tag sei an der Gemeindefel in Birkfeld ein Zettel gehangen, der mit „Werwolf“ unterschrieben war und auf dem mitgeteilt wurde, dass Dr. Teuschel dem Standgericht überstellt wurde.

Dr. Teuschel war einige Tage im Lager Haslau in Haft und wurde in der Nacht vom 9. auf 10. April oder 10. auf 11. April 1945 mit dem Personenkraftwagen weggeführt und ist seither verschollen. Auch in diesem Falle mussten der SS-Obersturmführer und die anderen Offiziere des RAD-Lagers Haslau über das Schicksal des Dr. Teuschel genau Bescheid gewusst haben bzw. besteht der Verdacht, dass der SS-Obersturmführer an seiner Ermordung mitgewirkt hat.

Erhebungsabteilung des LGK für Steiermark E. Nr.: I-37953. Mordverdacht eines SS-Offiziers v. Lager Haslau, Seite 7, Graz 30.6.1954 und Gendarmeriepostenkommando Birkfeld E. Nr. 1358/53 Ermittlungen an Jung, Teuschel, Graßl; Seite 1-2, Postenkommandant Pörtl, Graz 10.5.1954

Auch in der Marktchronik Birkfeld ist das Verschwinden von Dr. Teuschel festgehalten.

Am Vortag soll Teuschel von Freunden noch ausdrücklich gewarnt worden sein, dass die Lage für ihn nicht mehr sicher sei. Der Tochter Rosmarie erklärte er, dass er von seinen Patienten nicht weggehen werde. „Ich habe niemanden je etwas getan, also können sie mir auch nichts tun!“

Diese Worte am Abend des 6. April 1945 sind für Rosmarie unvergesslich geblieben. Seine Familie schickte er am nächsten Morgen an einen sicheren Ort, zu einem Bauern in Sallegg.

STRUSCKKA Wolfgang; Marktchronik Birkfeld 2013, Was die Birke erzählt, Seite 302

Vier Jugendliche, Jahrgang 1927 bis 1930, drei aus Birkfeld und einer aus Herzogenberg (Nähe Kindberg/Mürztal) kamen in das RAD-Lager Haslau, nachdem die SS-Sondereinheit das Lager bezogen hatte. Dort hatten sie die Aufgabe als Sendboten, Melder und Wegführer. Sie erkannten den SS-Hauptsturmführer und dessen Stellvertreter den SS-Obersturmführer an den vorgewiesenen Lichtbildern. Sie haben auch den Dr. Teuschel in der Arrestzelle im Lager Haslau gesehen und einer hat auch gesehen, wie Dr. Teuschel mit einem Personenkraftwagen, den hauptsächlich die Offiziere fuhren, aus dem Lager gebracht wurde. Wohin konnte bis dato nicht festgestellt werden. **Erhebungsabteilung des LGK für Steiermark E. Nr.: I-379/53. Mordverdacht eines SS-Offiziers v. Lager Haslau, Seite 7-8, Graz 30.6.1954**

Amtsvermerk GPK Birkfeld von Johanna Tacoli:

Johanna Tacoli, geborene Gräfin Wurmbbrand, geb. am 14.1.1884 in Graz, Besitzerin des Schlosses Birkenstein in Birkfeld Nr. 30, Bezirk Weiz, Stmk., gibt an den Rev. Insp. Walter Leonhardsberger am 15.1.1954 zur Sache folgendes an. Sie hat sich kurzfristig nach Kriegsende nach Piregg zurückgezogen, um den Einmarsch der Russen nicht beiwohnen zu müssen.

„Kurz vor Kriegsende befand sich in der Birkfelder Schule ein Hauptverbandsplatz der deutschen Truppen. Zu diesem Hauptverbandsplatz der deutschen Truppen gehörte der Regimentsarzt Dr. Karl Saller, der bei mir im Schloss wohnte und oft bei den Mittagsmahlzeiten und

Abendmahlzeiten teilnahm. Mit diesem Arzt verstanden wir uns im Hause sehr gut und er genoss unsere volle Sympathie.

Einige Tage vor dem Zusammenbruch erzählte dieser Arzt beim Mittagstisch, dass er heute etwas Trauriges mitgemacht habe. Er und einige junge Ärzte des Hauptverbandsplatzes, die bei Medizinalrat Teuschel praktizierten, hätten am Vormittag zwischen 10:30 Uhr und 11:30 Uhr miterlebt, wie in die Ordination des Dr. Teuschel einige SS-Männer kamen und ihn mitten in seiner Tätigkeit als Arzt gefangen nahmen. Die SS-Männer gehörten zu einem Kommando, das in der Haslau bei Birkfeld stationiert war. Die SS-Männer zerrten den sich sträubenden und laut um Hilfe rufenden Dr. Teuschel in ein vor dem Hause wartendes Auto und brachten ihn in das Lager Haslau. Die SS-Männer hatten die Gefangennahme des Dr. Teuschel mit gezogenen Revolvern durchgeführt und die Ärzte, die wiederholt fragten, warum man Dr. Teuschel wegführen wolle und was mit ihm geschehe, mit ihren Revolvern bedroht. Wie ich später erfuhr hat Dr. Teuschel entweder beim Abtransport oder dann im Lager Haslau einen der ihn attackierenden Männern in den Finger gebissen. Dieser Biss war so heftig, dass dieser betroffene Mann die Bisswunde am nächsten Tag vom Arzt Dr. Karl Machan, sen. in Birkfeld nähen lassen musste. Wer dieser Mann war, habe ich nicht erfahren. (Eine notierte Handnotiz hält den Namen des Oberscharführers fest.)

Gendarmeriepostenkommando Birkfeld; Amtsvermerk zur Mordsache Jung – Teuschel;
(Keine genaue Bezeichnung vorhanden, da Blätter fehlen)

Eine Zeugenaussage aufgenommen vom Gendarmerieposten Birkfeld am 8. November 1954 von einem Mann aus Haslau, der damals beim „Volkssturm“ im Dienst war:

„Im April 1945 war ich beim Volkssturm in Birkfeld. Ich musste bei Brücken in Edelsee Wache stehen. Eines Tages anfangs April hatte ich frei und ich begab mich auf den Hauptplatz nach Birkfeld. Gegen die Mittagszeit sah ich beim Hause Teuschel mehrere Leute stehen. Ich ging hin und sah, wie drei SS-Männer den Herrn Teuschel in ein Auto schoben. Dann sind sie über den Hauptplatz gefahren und haben beim Hauseck des Gastwirtes Karl Posch in Birkfeld mit dem Auto angehalten. Dr. Teuschel stieg aus dem Auto, blieb ca. 3 Minuten herausen, wurde dann aber wieder von zwei SS-Leuten in das Auto geschoben, das dann Richtung Haslau gefahren ist. Im Lager Haslau sah ich den Dr. Teuschel am nächsten Tag aus einem Fensterguckerl heraus schauen. Wer die drei SS-Männer waren und wie sie hießen kann ich nicht sagen, auch wo Dr. Teuschel hingekommen ist kann ich nicht sagen. Gendarmerieposten Birkfeld Stelle Haslau, E.Nr. 1554/54, Niederschrift, Seite 1v.1, Haslau 8. November 1954;

Wohin die SS-Männer Dr. Teuschel verschleppt hatten, konnte bis zum heutigen Tage nicht ermittelt werden. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, dass die SS-Sondereinheit Dr. Teuschel aus politischen Gründen irgendwo erschossen und begraben hat. Diese SS-Sondereinheit hat in Dr. Teuschel eine Funktion bei den Freiheitskämpfern gesehen, dass aber nur eine Vermutung war, aber nicht stimmte.

Dr. Teuschel war von jeher als Nazi-Gegner bekannt gewesen. Mitte April 1945 soll auf der schwarzen Anschlagtafel in Birkfeld ein Zettel mit nachfolgender Schrift gehangen haben: „Dr. Teuschel wurde am 7.4.1945 verhaftet. Er wurde einwandfrei als Organisator der österreichischen Freiheitsbewegung erkannt und durch sein freiwilliges Geständnis konnten wir sieben weiteren Mitgliedern habhaft werden. Volksgenossen! So geht es jeden Verräter. Die Ostmark ist deutsch und bleibt deutsch! Dafür sorgt die großdeutsche Freiheitsbewegung „Werwolf“.“ **Gendarmeriepostenkommando Birkfeld E. Nr. 1358/53; Ermittlungen an Jung, Teuschel, Graßl; Seite 1-2, Postenkommandant Pörtl, Graz 10.5.1954**

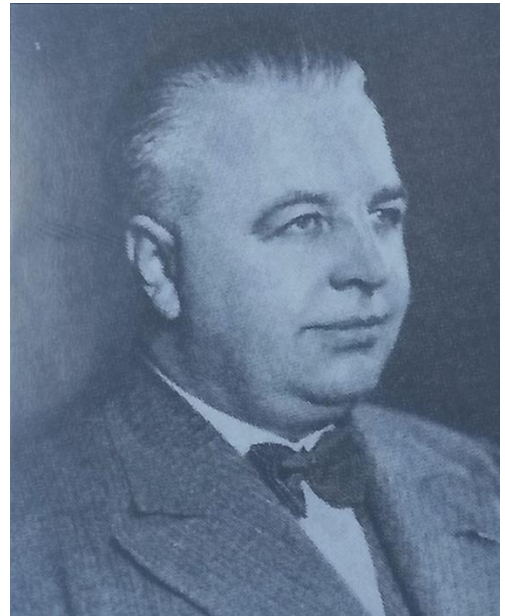


Abb. 29 Dr. Teuschel

Anmerkung: Emil Teuschel war im 1. Weltkrieg zwei Jahre lang an vorderster Front bei den Schlachten von Insonzo im Einsatz. Seine Feldbriefe nach Hause geben Auskunft über diesen Alptraum. Die Kleine Zeitung, unter Redakteur Christian Penz (Steiermark-Ressort), hat am 10. Mai diese Briefe in einem Artikel in der Zeitung zusammengefasst. "Man sieht, hört und atmet nichts als den Tod." Unter dieser Eingabe findet man den Bericht im Internet.

<https://www.kleinezeitung.at/innenpolitik/weltkrieg/4152994/Man-sieht-hoert-und-atmet-nichts-als-den-Tod>

7.4. Kriegsende – Freiheitskämpfer Hartberg

Wegen der nahenden Front wurde das RAD-Lager in Haslau von den SS-Leuten am 15.4.1945 (oder 14.4.1945) gesprengt und in Brand gesetzt. Die Einheit des SS-Hauptsturmführers begab sich auf den nahen Königkogel, Gemeinde Sallegg (heute Birkfeld – Aschau), Bez. Weiz. Dort bezogen sie bei verschiedenen Bauern und in „Notunterkünften“ (Skihütte) Quartier. Sie bleiben in diesem Gebiet 10 oder 11 Tage und übersiedelten am 23. oder 24. April weiter nach Pöllau und auch nach Hartberg.

In der Region um den Königkogel passierte das Verbrechen an Peter Trummer aus Groß Veitsch, Bez. Müürztal, einem flüchtenden Soldaten, der zuerst angeschossen und später, nach einer halben Stunde, durch einen Kopfschuss getötet wurde. Auf dieses Verbrechen wird in den nächsten Zeilen aber nicht eingegangen. Die Schuldzuweisung ist hier ziemlich eindeutig und mit Zeugen belegt, aber ein Deserteur musste mit der Todesstrafe rechnen, mit oder ohne

Standgericht! Erhebungsabteilung des LGK für Steiermark E. Nr.: I-379/53. Mordverdacht eines SS-Offiziers v. Lager Haslau, Seite 8-11, Graz 30.6.1954

Ein Teil der SS-Einheit blieb in Pöllau in der Villa Aldrian und der SS-Sturmführer mit etwa 20 Mann und den drei Jugendlichen, die wir schon beim Fall Dr. Emil Teuschel als Zeugen hatten, (zwei aus Birkfeld und einer aus Herzogberg/Mürztal) wurden in die Hauptschule Hartberg einquartiert. Die Versetzung dieser Gruppe lässt sich auf einen Bericht des Bezirksgendarmeriekommandos Hartberg vom 12.4.1946 rückschlüssig beurteilen, der einen Schusswechsel von Freiheitskämpfern mit der Familie des NSDAP Ortsgruppenleiters von Vorau beinhaltet. Warum dieser Bericht mit 12.4.1946 datiert ist, verwirrt etwas. Sollte es doch 1945 heißen? Oder ging er durch die turbulenten Vorfälle, der nahen Kriegsfront verloren und wurde aufgrund dieses tragischen Vorfalls 1946 neu aufgesetzt? Sei es wie`s sei!

Die Vorfälle in Hartberg und Pöllau werden in verkürzter Form geschildert:

Am 6.4.1945 wurde der ehemalige Vorauer Ortsgruppenleiter der NSDAP, namens Heumann, von Angehörigen der Widerstandsbewegung (Freiheitskämpfer unter dem Kommando Gustav Pfeiler) beim Hause des Bauern Schützenhöfer in Staudach, Bez. Hartberg, angeschossen, als er seine umquartierte Familie besuchen wollte. Darauf hat der Schwiegervater des Ortsgruppenleiters, Josef Paar, aus dem Zimmerfenster auf die Freiheitskämpfer geschossen und ebenso einen Mann verletzt. Nun drangen die Freiheitskämpfer in das Haus ein und haben dort neun Personen in einem Zimmer erschossen, darunter vier Familienangehörige Neumanns und seine Schwiegereltern Josef und Maria Paar.

Ich möchte hier auf die Abführung des Arztes Emil Teuschel am Vormittag des 7.4.1945 aufmerksam machen. Dies passierte am gleichen Tag, nachdem der blutige Anschlag der Freiheitskämpfer in Staudach, Bez. Hartberg vonstattengegangen war. Er wurde von den Nazis, wie es später am schwarzen Brett der Gemeinde Birkfeld zu lesen war, als Führungsperson oder Verbindungsmann dieser Freiheitsgruppe verdächtigt.

Wenn ein Stein ins Rollen kommt, dann ist er nicht mehr aufzuhalten. Auch dieser Anschlag mit neun Todesopfern wurde gerächt.

Nach diesem Vorkommnis wurde eine Gestapo-Stelle nach Hartberg beordert. Da diese acht Gestapomänner keine Erfolge erzielten, wurde gegen Ende April 1945 eine SS-Einheit im Gebiet des St. Pengratzerkogels eingesetzt, um die Freiheitskämpfer zu fangen. Diese SS-Einheit waren die Leute vom RAD-Lager Haslau, die auch in Verbindung mit den Morden an den Zuckerbäckermeister Karl Jung, mit der Verschleppung und Ermordung des Arztes Dr. Emil Teuschel und Pfarrer Johann Graßl stehen. In den folgenden Tagen wurden 45 Freiheitskämpfer festgenommen.

Gustav Pfeifer war der Anführer dieser Freiheitskämpfer. Er konnte von der SS-Einheit damals nicht gefasst werden. Er gab die Situation zu Kriegsende so bekannt: „Im Bereich des Masenberges, Bez. Hartberg, war er der Führer der Freiheitskämpfer, die sich in den Wäldern versteckt hielten. Am 27. April 1945 erschien in Pongratzen, Gemeinde Stambach, Bez. Hartberg, beim Anwesen meiner Frau etwa 10 bis 12 SS-Männer. (Das waren schon die Männer vom RAD-Lager Haslau) Nachdem sie das Haus angezündet hatten, brannten sie auch das Bauernhaus

Hofstadler, dass etwas oberhalb lag, nieder. Vorm Hause Hofstadler wurden dann folgende Personen hingerichtet:

1. Michael Schützenhofer, geb. am 29.9.1907, Pongratzen Nr: 22, er wurde gehängt
2. Alois Schützenhofer, geb. am 14.6.1914, Pongratzen Nr. 22, er wurde erschossen
3. Karl Hofer, geb. am 19.4.1945 in Staudach, aus Grafendorf Nr. 16, er wurde erschossen
4. Hermann Rudolf, geb. am 4.4.1922 aus Pongratzen Nr. 20, er wurde erschossen
5. Josef Pampaschek, geb. am 30.3.1904, aus Pongratzen Nr. 3, er wurde erschossen.

Ich habe diese Ereignisse mit einem Fernglas aus einer Entfernung von ca. 500 Metern beobachtet.“

Die Besitzerin Amalia Hofstadler, geb. am 10.10.1898 in Staudach, die im Haus anwesend war, bestätigte die Aussagen von Gustav Pfeifer. „Am 27.4.1945 kamen SS-Männer in mein Haus und erkundigten sich nach Gustav Pfeifer. Mein Lebenspartner und auch Eigentümer des Hofes wurde vorm Haus auf einen Baum erhängt. Ich musste den Hof verlassen. Als ich zurückkam war alles niedergebrannt und in der Ausfahrtshütte lagen vier verkohlte Leichen.“

[Erhebungsabteilung des LGK für Steiermark E. Nr.: I-379/53. Mordverdacht eines SS-Offiziers v. Lager Haslau, Seite 11-13, Graz 30. 6.1954](#)

Der Jugendliche Karl aus Herzogberg, der schon in Haslau bei dieser SS-Einheit dabei war, wurde auch als Zeuge befragt. Die SS-Männer machten immer Spähtrupps nach Freiheitskämpfern. Sie hatten den Auftrag einen gewissen „Pfeifer Gustl“ lebendig oder tot zu bringen. Hauptsächlich machten sie ihre Streifzüge in Zivilkleidung. „An einem Tage (27.4.1945) mussten sämtliche SS-Leute unserer Einheit, die noch so bestand wie in der Haslau, ausrücken. Über Staudach rückten sie zum Hause Pfeifer in Pongratzen vor. Da niemand dort war, wurde das Haus angezündet und das Bauernhaus oberhalb (Hofstadler) zuerst ausgeräumt, die Frauen und Kinder weggejagt und dann ebenfalls abgebrannt. Die Anordnung dazu gab der SS-Sturmführer.

Kurz vor Kriegsende wurde in Hartberg bekannt, dass Freiheitskämpfer öffentlich am 4. Mai 1945 hingerichtet werden. Karl hat zugesehen, wie am Hauptplatz vier Personen gehängt wurden. Da bei einem Vorgang der Strick riss, wurde dieser von einem SS-Unterscharführer mit einem Genickschuss getötet.

Dann wurden im Stadtpark Hartberg 8 bis 10 Männer standrechtlich erschossen. Die Hinrichtung leitete der SS-Sturmführer, vom RAD-Lager Haslau. Die beiden anderen Jugendlichen, die auch schon beim RAD-Lager Haslau dabei waren, erzählten mir, dass die zur Hinrichtung bestimmten Freiheitskämpfer vorher derart misshandelt wurden, dass sie nachher die Blutlachen wegwischen mussten.“ Der Jugendliche namens Siegfried bestätigte ebenfalls die Vorfälle, die am 4. Mai 1945 in Hartberg passiert sind. Die unmittelbar vor Hartberg stehende Front verlangte einen Rückzug der SS-Einheit. Siegfried zog am 7. Mai 1945 mit den SS-Leuten von Hartberg über Pöllau, Gscheid, Birkfeld nach Passail, wo sich die Einheit auflöste und jeder seine eigenen Wege ging.

Auch der dritte Jugendliche, der schon in Haslau bei dieser SS-Einheit war, bestätigt all diese Vorfälle in Hartberg.

Die Angabe eines ehemaligen Gestapo-Angehörigen wurde auch von anderen Personen hinsichtlich der Tagung des Standgerichtes bestätigt. Wie nun festgestellt wurde, wurden am 4. 5.1945 um 15.00 Uhr nachgenannte Personen am Hauptplatz in Hartberg öffentlich gehängt:

- | | | |
|--------------------------|---------------------|----------------------|
| 1. Karl Steinbauer | geb. am 5.10.1885, | aus Staudach Nr. 124 |
| 2. Johann Schützenhöfer | geb. am 27.11.1904, | aus Staudach Nr. 17 |
| 3. Johann Gössl | geb. am 17.6.1889, | aus Staudach |
| 4. Michael Schützenhöfer | geb. am 12.8.1899, | aus Staudach Nr. 29 |

Nachfolgende Personen wurden am gleichen Tag nach 15:00 Uhr im Stadtpark Hartberg durch SS-Angehörige der Einheit von Haslau unter dem Kommando des SS-Sturmführers standrechtlich erschossen:

- | | | |
|--------------------------|---------------------|---------------------------------------|
| 1. Franz Gruber | geb. am 30.8.1922, | aus Staudach Nr. 61 |
| 2. Josef Gruber | geb. am 9.8.1897, | aus Staudach Nr. 61 |
| 3. Johann Lechner | geb. am 20.11.1901, | aus Staudach Nr. 45 |
| 4. Patritz Kernbichler | geb. am 23.3.1893, | aus Staudach |
| 5. Gottfried Kernbichler | geb. am 2.1.1923, | aus Staudach |
| 6. Michael Weidinger | geb. am 28.9.1898, | aus Staudach Nr. 84 |
| 7. Anton Haas | geb. am 9.2.1924, | aus Staudach |
| 8. Josef Muhr | geb. am 7.12.1903, | aus Penzendorf Nr. 28 |
| 9. Josef Staschek | geb. am 15.7.1915, | aus Hartberg,
Ungarvorstadt Nr. 53 |

Als am 7. Mai 1945 die rote Armee unmittelbar an Hartberg heranrückte, haben die SS-Leute der Einheit von Haslau die Stadt geräumt und die in ihren Gewahrsam befindlichen angeblichen Freiheitskämpfer, ungefähr 25 Personen, mitgenommen. Der Marsch führte sie über Kaindorf bei Hartberg nach Pöllau und weiter über Gschaid, Birkfeld, Anger, Weiz nach Passail. Hinter Pöllau wurden in der Nacht des 8. Mai 1945 zwischen 1 und 3 Uhr von den SS-Männern folgende Personen neben der Straße erschossen:

- | | | |
|---------------------|---------------------|------------------------------------|
| 1. Johann Spies | geb. am 7.6.1920, | aus Staudach Nr. 3 |
| 2. Walter Spies | geb. am 4.8.1927, | aus Staudach Nr. 3 |
| 3. Christine Spies | geb. am 30.11.1896, | aus Staudach Nr. 3 |
| 4. Franz Simonschek | geb. am 1.11.1928, | aus Pongratzen Nr. 32 |
| 5. Aloisia Staschek | geb. am 4.6.1920, | aus Hartberg, Ungarvorstadt Nr. 54 |

Siehe die Angaben des Franz Keppler vom 11.6.1945, der unter den Verhafteten war und sich durch Flucht der Erschießung entziehen konnte und die Angaben des Johann Spies, dessen Frau und zwei Söhne am 8.5.1945 von der SS ermordet wurden. Sowohl Keppler wie auch die Familienangehörigen des Johann Spies waren vor ihrem Abmarsch im Schulhaus Hartberg in Haft, in welchem die SS-Einheit von Haslau untergebracht war.

Wenn schon die standrechtlichen Hinrichtungen der angeblichen 13 Freiheitskämpfer am 4.5.1945 in Hartberg von einem Wehrmachtsstandgericht ausgesprochen und von den SS-Leuten des Hauptsturmführers unter dem Kommando des SS-Sturmführers vollstreckt wurden, so haben sie aber die fünf Personen am 27.4.1945 in Pongratzen und die weiteren fünf Personen,

die sie auf der Flucht am 8.5.1945 im Pöllauer-Gebiet hingerichtet haben, aus eigenen Handlungen bzw. über den Befehl des SS-Hauptsturmführers und SS-Obersturmführers liquidiert.

Erinnern wir uns, der Volkssturmmann aus Gasen, Hermann Derler, erfuhr vom Tod Hitlers am 2. Mai 1945 und von bevorstehenden Friedensverhandlungen am 5. Mai 1945. (s. Kapitel 5) Diese Kenntnis hatten mit großer Sicherheit auch die SS-Offiziere vom Lager Haslau, doch das Morden hörte nicht auf.

Am 8. Mai 1945 zog die SS-Einheit über Birkfeld, Weiz nach Passail, wo der SS-Hauptsturmführer eine Abschiedsrede hielt und mitteilte, dass der Krieg zu Ende sei und jeder hingehen könne, wohin er will.

Noch am 8. Mai 1945 setzten die SS-Leute ihren Rückzug über den Rechberg, Frohnleiten, Bruck/Mur in Richtung Ennstal fort. Am 9. 5. 1945 hat der Jugendliche Karl Nöst den SS-Obersturmführer und den SS-Sturmführer in der Nähe von Liezen dann das letzte Mal gesehen.

Erhebungsabteilung des LGK für Steiermark E. Nr.: I-379/53. Mordverdacht eines SS-Offiziers v. Lager Haslau, Seite 13-16, Graz 30.6.1954

7.5. Welche Ergebnisse lieferten die Erhebungen des LGK f. Stmk. zum Fall Johann Graßl?

Der röm. kath. Pfarrer Johann Graßl, geb. am 16.12.1887 in 8453 Straden, Marktl 2 im Hause „Schusterpaul“, wurde am 5.4.1945 um etwa 22 Uhr von zwei SS-Männern des Lagers Haslau in Zivilkleidung, aus dem Pfarrhaus in Gasen Nr. 1, Bez. Weiz, gewaltsam verschleppt und es ist seither nichts über seinen Verbleib bekannt geworden. Vermutlich wurde er ermordet und vergraben.

Vom Gendarmeriepostenkommando Gasen wurde am 26.8.1945 an das Bezirksgericht Weiz gegen den SS-Hauptsturmführer, den SS-Sturmführer und dem Oberscharführer, die vor dem Zusammenbruch 1945 im Lager Haslau untergebracht waren und gegen in Gasen wohnhafte ehemalige NSDAP-Anhänger, als Anstifter zur Verschleppung des Pfarrers Johann Graßl, die Anzeige erstattet. Vom Gerichtsakt geht aus den verschiedenen Zeugenaussagen hervor, dass der SS-Hauptsturmführer und SS-Sturmführer schwer unter Verdacht stehen, dass sie den Pfarrer verschleppt haben.

Die Hauptzeugin war Josefine Strahlhofer, die Haushaltsgehilfin von Pfarrer Graßl, die die einzige Augenzeugin dieses Verbrechens ist. Als Pfarrer Graßl 1917 von Breitenau nach Gasen kam, ist die damals erst 18-jährige Strahlhofer Josefine ebenso von der Breitenau in den Pfarrhof nach Gasen gekommen. In den vielen Jahren, die sie in Gasen verbrachte, wurde sie bei der Bevölkerung sehr geschätzt und war sehr beliebt.

Laut Aussage der Hausgehilfin Josefine Strahlhofer, wohnhaft in Gasen Nr. 1, handelte es sich bei einem SS-Mann um einen sehr großen und beim anderen um einen kleineren Mann. Der SS-Obersturmführer ist 182 cm groß und daher würde auch er als Täter in Frage kommen. Der SS-Sturmführer ist 178 cm groß, wobei der SS-Hauptsturmführer untersetzt und keine auffallende Größe hat. Im vorgewiesenen Lichtbild des SS-Obersturmführers konnte Josefine Strahlhofer

nicht mit Sicherheit sagen, dass es sich um jenen Mann handelt, der seinerzeit bei der Verschleppung des Pfarrers dabei war, da sie ihn nur kurze Zeit im Gang stehen sah. Jedenfalls war der SS-Obersturmführer mit dem SS-Hauptsturmführer und dem SS-Sturmführer zur fraglichen Zeit im Lager Haslau bei Birkfeld beisammen und der Obersturmführer muss auch anzugeben wissen, wo der Pfarrer Graßl allenfalls erschossen und begraben wurde. Ein damaliger NSDAP-Zellenleiter aus Sonnleitberg gab im August am Gendarmerieposten Gasen an, dass ihm etwa um den 20. April 1945 der Volkssturmkommandant von Gasen mitteilte, dass der Pfarrer Graßl vom SS-Hauptsturmführer und SS-Sturmführer in Gasen geholt worden sei. Eine weitere Zeugenaussage stammt von Josef Lebenbauer, geb. am 8.3.1906 in Oberneuberg, Bez. Hartberg, Pfarrer, in Schönberg Nr. 9, Post Knittelfeld. Bis zur Einrückung zur deutschen Wehrmacht im November 1941 war er als Kaplan in St. Ruprecht a. d. Raab tätig. Den Pfarrer Graßl kannte er schon aus der Studienzeit. Josef Lebenbauer diente bei einer Feldeinheit als Sanitäter. „Auf dem Rückzug von Ungarn kam ich mit meiner Einheit in den Bezirk Hartberg. Anfang April 1945 besuchte ich kurz mein Heimathaus. Anschließend, am 4.4.1945, begab ich mich nach Gasen, wo ich meine Einheit vermutete. Da ich die Einheit in Gasen nicht antraf, übernachtete ich im Pfarrhof. Dort traf ich den mir bekannten Pfarrer Graßl und die Köchin Strahlhofer an. Es war schon sehr spät, als ich in Gasen ankam. Am nächsten Tag den 5.4.1945 begab ich mich in die Küche, um ein Frühstück einzunehmen. Gleichzeitig war auch der Pfarrer Graßl und seine Wirtschafterin in der Küche anwesend. Nach einiger Zeit kam auch eine junge Frau oder Mädli in die Küche. Ich glaube, sie hielt sich beim Herd auf und hat etwas gekocht. Ich erwähne noch, dass ich damals in Uniform war. Mein Dienstgrad war Sanitätsobergefreiter. Im Zuge des Gespräches mit dem Pfarrer Graßl habe ich mich über den unsinnigen Krieg und seine Fortführung auf Heimatboden geäußert. Dabei habe ich ziemlich unzweideutig gegen die NSDAP losgelegt. Der Pfarrer Graßl äußerte sich nicht. Die junge Frau, von der ich später erfuhr, dass sie aus Neudau bei Hartberg stammte, mischte sich in das Gespräch ein. Sie sagte: „Es geschieht den schwarzen Oststeirern schon recht, dass der Russe kommt.“ Darauf gab ich zur Antwort, dass wir wissen werden, bei wem wir uns zu bedanken haben. Ich sagte auch, dass daran sowieso nur die Partei und ihr glorreicher Führer die Schuld habe. Der Pfarrer Graßl und die Köchin haben mir bei meinen Äußerungen noch zu verstehen gegeben, dass ich vorsichtig sein soll. Die junge Frau war bald fertig mit dem Kochen und ging darauf weg. Da ich ein schlechtes Gewissen hatte, dass diese Neudauerin eine Anzeige machen könnte, habe ich mich gleich nach ihrem Weggehen verabschiedet und begab mich wieder zu meiner Einheit. Der Pfarrer Graßl sagte mir nachher noch, dass er die junge Frau und ihre Mutter im Pfarrhof einquartieren musste und beide Frauen nationalsozialistisch eingestellt sind. Es hat sich dann weiter nichts ereignet. Erst als ich vom Militär zurückgekommen bin, habe ich erfahren, dass der Pfarrer Graßl verschleppt wurde.“ Diese Aussage wurde am Posten Schönberg am 15.12.1954 aufgenommen.
Erhebungsabteilung des LGK für Steiermark E.Nr. I-3091/54;
Aufgenommen Postenstation Schönberg, 15.12.1954

Niederschrift der Zeugenaussage von Josefine Strahlhofer, geb. am 16.3.1901 in Breitenau, rk., ledig, Pfarrhofköchin, wohnhaft im Pfarrhof Gasen Nr. 1.:

„Ich bin seit dem 1. März 1918 als Hausgehilfin und Köchin im Pfarrhof in Gasen beschäftigt und dort auch wohnhaft. Der Pfarrer Johann Graßl kam am 1. September 1917 als Pfarrer nach Gasen und war dann bis zu seiner Verschleppung am Abend des 5. April 1945 ununterbrochen in Gasen als Pfarrer tätig. Der Pfarrhof verfügte damals außer den von mir und dem Pfarrer bewohnten Räumen noch über ein Bischofszimmer und über zwei Fremdenzimmer. Ein Fremdenzimmer bewohnte seit 1943 die in Graz wohnhafte Emma Kuhlchaneck mit ihren beiden Töchtern Auguste und Emma. Emma Kuhlchaneck war beim Hauptpostamt in Graz beschäftigt. Diese Personen sind dann im Juni 1945 wieder nach Graz übersiedelt.

Am Ostermontag des Jahres 1945, es war der 2. April, kam die mir von früher bekannte Frau Buchberger in den Pfarrhof. Dort kam es zu einem zwei Stunden dauernden Gespräch zwischen dem Pfarrer Graßl und der Buchbergerin. Ich war bei diesem Gespräch zugegen. Dabei erfuhr ich, dass die Frau Buchberger unter allen Umständen im Pfarrhof mit ihrer Tochter, einer Freundin ihrer Tochter und drei minderjährigen Kindern Quartier beziehen wolle. Der Pfarrer Graßl suchte nach allen möglichen Auswegen, um die Frau Buchberger von ihrem Vorhaben abzubringen. Auch sagte ihr der Pfarrer, dass er ja nur ein sehr kleines Zimmer zur Verfügung stellen könne, dass dieses sehr kalt und unwirtlich sei und dergleichen mehr. Außerdem argumentierte der Pfarrer, dass sie bei einem Bauern viel sicherer als im Dorf aufgehoben sind. Frau Buchberger bestand aber auf dieses Zimmer, meinte, dass es ihrer Tochter bei den Bauern, bei dem sie zurzeit untergebracht ist, zu langweilig sei. Schließlich erklärte sich der Pfarrer Graßl bereit, der Frau Buchberger samt ihrer Tochter, der Freundin ihrer Tochter und den drei minderjährigen Kindern das zweite Fremdenzimmer zu überlassen. Das Zimmer hatte ein Ausmaß von ca. 3,5 x 4 m.

Am Osterdiesstag (3. April) kamen dann die beschriebenen Personen mit einigen Koffern und Handgebäck zu Fuß in den Pfarrhof. Das Frühstück richteten sie selbst im Pfarrhof, während sie das Mittag- und Abendessen beim Brandlhofer (Wirt im Dorf) einnahmen. Zum Abendessen gingen sie immer so um 20:00 Uhr zum Brandlhofer und waren nach ca. $\frac{1}{4}$ bis höchstens $\frac{1}{2}$ Stunde wieder im Pfarrhof zurück. Am Abend des 5. April 1945, als der Pfarrer weggebracht wurde, sagte der Pfarrer noch zur Frau Buchberger, sie solle doch den Schlüssel mitnehmen, denn er möchte dann gleich schlafen gehen. Die Tochter von Frau Buchberger lehnte dies mit den Worten: „Na, wir kommen eh gleich zurück, in einer $\frac{1}{4}$ Stunde sind wir schon wieder da“, ab. Die Frau Buchberger selbst blieb an diesem Abend bei den Kindern im Zimmer.

Der Pfarrer ging kurz darauf schlafen, während ich noch in der Küche die Rückkehr der beiden Frauen abwarten wollte, um nachher die Haustür abschließen zu können. Plötzlich bin ich aber ein bisschen eingeschlafen. Als ich dann im Vorhaus Schritte hörte, war ich der Meinung, dass die beiden Frauen zurückgekommen seien. In diesem Augenblick kam auch schon ein mittelgroßer Mann in die Küche und verlangte den Pfarrer zu sprechen. Ich sagte ihm, dass der Pfarrer schon schlafen würde. Er solle morgen wiederkommen. Darauf ging der Mann ins Vorhaus hinaus, kam aber gleich darauf wieder in die Küche zurück und sagte, dass es sehr

dringend sei, er müsse unbedingt mit dem Pfarrer sprechen. Nachdem er sich nicht mehr abwimmeln ließ, ging ich über die Stiege hinauf ins Schlafzimmer des Pfarrers und sagte ihm, dass unten zwei Männer seien, die ihn unbedingt sprechen wollten. Ich würde sie aber nicht kennen. Von zwei Männern habe ich deshalb gesprochen, weil ich im Vorhaus einen zweiten, sehr großen Mann bemerkt habe. Diesen fragte ich, was ich den dem Pfarrer melden solle, worauf dieser sagte, dass es sich um eine kritische Angelegenheit handle. Der Pfarrer lag schon im Bett. Es war ungefähr um $\frac{1}{4}$ nach 9 Uhr abends. Er sagte, dass er gleich herunterkommen würde. Ich ging wieder in die Küche, während die beiden Männer im Vorhaus warteten. Ich hörte dann den Pfarrer die Stiege heruntergehen und noch einige kurze Worte mit den beiden Männern im Vorhaus wechseln. Es handelte sich nur um einige Sekunden. Plötzlich merkte ich, dass niemand mehr im Vorhaus war.

Inzwischen kam auch die Maria Doppelhofer, die damals auch Pfarrerköchin war, aus ihrem Zimmer und erkundigte sich nach dem Pfarrer, da sie gemerkt hat, dass der Pfarrer ins Vorhaus heruntergegangen ist. Ich sagte noch zur Maria, der Pfarrer kann nicht weit sein, er hat ja keine Schuhe und keinen Rock an. Die Schuhe standen nämlich zum Trocknen in der Küche. Da wir aber den Pfarrer nirgends mehr sahen, haben wir in sein Zimmer geschaut, doch auch dieses war leer. Das Heilige Öl, das er zum Versehen gebraucht hätte, sahen wir noch an seinem Platz stehen. Daraufhin wurde mir unheimlich, weshalb ich zuerst zur Gendarmerie herunterlief. Nachdem sich hier niemand meldete, ging ich zur Sekretärin, die bei der Ortsgruppe arbeitete und sagte zu ihr, sie müsse mit zur Ortsgruppe. Dort waren noch zwei Frauen anwesend, die Stieftochter des Ortsgruppenleiters und eine zweite Frau, die hier auch als Sekretärin aushalf. Als ich mich erkundigte, wo der Pfarrer hingekommen sein könnte und dort sagte, dass soeben zwei Männer hier waren, hat die Stieftochter zur zweiten Frau herübergeblinzelt. Es kam dann auch der Ortsgruppenleiter aus dem Nebenraum heraus und stellte sich entrüstet.

Die beiden Frauen, Tochter der Frau Buchberger und ihre Freundin, sind an diesem Abend erst gegen 22:00 Uhr nach Hause gekommen. Dies war vorher noch nie der Fall gewesen. Sonst waren sie nur immer höchstens $\frac{1}{2}$ Stunde beim Abendessen aus. Ich habe sie damals nicht mehr gesprochen. Die Freundin der Tochter von Frau Buchberger war mit einem Zahnarzt in Neudau verheiratet, während der Mann der Tochter ein SS-Mann war. Dies habe ich gesprächsweise erfahren. Es war allgemein bekannt, dass der Pfarrhof immer nach Eintritt der Dunkelheit abgeschlossen wurde. Dies geschah mittels Schlüssel und durch verschieben eines Riegels von innen. Auch habe ich nur dann geöffnet, wenn ich eine bekannte Stimme hörte. Falls ich an diesem Abend schon die Türe versperrt gehabt hätte, hätte ich die beiden Männer auf keinen Fall hereingelassen, da sie mir ja vollkommen unbekannt waren.

Tags darauf haben die Frauen dann auch schon ihre Koffer gepackt und auf eine passende Gelegenheit zum Mitfahren gewartet. Am zweiten Tag, dies war dann der 7. April und ein Sonntag, fuhren alle drei Frauen mit ihren drei Kindern mit einem Fuhrwerk weg. Die drei Frauen haben sich weder für die Unterbringung bedankt, noch haben sie sich von mir und Maria Doppelhofer verabschiedet. Ihre Wegfahrt erfolgte vollkommen lautlos. Sie haben auch nichts gesagt, wohin sie fahren werden und warum sie so plötzlich abgereist sind.

Erwähnen möchte ich noch folgenden Vorfall: „Am Abend des 4. April 1945 kam der Kaplan Josef Lebenbauer (Kaplan in St. Ruprecht a. d. Raab), der damals bei der Wehrmacht war, zum Pfarrer Graßl auf Besuch und übernachtete auch im Pfarrhof. In der Früh hat dann Lebenbauer das Frühstück in der Küche eingenommen. Anwesend waren in der Küche noch außer mir, der Pfarrer Graßl und die Tochter der Frau Buchberger, die gerade für ihre drei Kinder das Frühstück gekocht hat. Lebenbauer fing nun auf das Regime zu schimpfen an und redete sich in Zorn. Der Pfarrer Graßl winkte schon immer ab. Plötzlich mischte sich auch die erwähnte Tochter der Buchberger ein und verteidigte das NS-Regime. Schließlich wurde auch sie zornig, sprang auf und verließ die Küche. Kurz darauf konnte ich feststellen, dass sie mit umgehängtem Mantel den Pfarrhof verlassen hatte. Ich habe aber nicht gesehen, wohin sie ging. Um ca. 10.00 Uhr vormittags kam dann der Postenkommandant Lauer mann in den Pfarrhof und sagte, dass der Kaplan innerhalb von 24 Stunden bei seiner Einheit sein müsse, ansonsten würde er erschossen werden. Lebenbauer war aber bereits um 9:00 Uhr weggegangen.

Erhebungsabteilung des LGK für Steiermark E.Nr. I-3091/54; Niederschrift der Hauptzeugin Josefine Strahlhofer, Pfarrhofköchin in Gasen; Aufgenommen P.-Station Gasen, 20.10.1954

Der damalige Bürgermeister Johann Baumgartner gibt in seiner Niederschrift vom 29. September 1954 bekannt, dass Frau Buchberger mit ihrer Tochter und einem Kleinkind in den März- oder Apriltagen, ca. eine Woche lang bei ihm ein Zimmer genommen haben, sich jedoch größtenteils im Dorf aufgehalten haben. Die Frauen waren begeisterte Anhänger des damaligen Regimes, deshalb habe sich Johann Baumgartner sehr reserviert gegenüber ihnen verhalten. Es habe auch die Freundin der Tochter von Frau Buchberger ca. 3 bis 4 Tage bei ihm gewohnt. Die Frauen seien von ihm wieder weggezogen, weil es bei ihm zu langweilig war.

Auch behauptete der ehemalige Bürgermeister im Schreiben vom 7. November 1954, dass die Frauen nach dem Weggehen von ihm wahrscheinlich vom Ortsgruppenleiter der NSDAP ein Zimmer im Pfarrhof zugewiesen erhalten haben. Es hat den Anschein, dass die Frauen bereits vor dem Beziehen des Zimmers die Aufgabe übernommen haben, die Voraussetzungen für das Wegbringen des Pfarrers zu schaffen, indem sie Acht gaben, dass der Pfarrhof nicht zugesperrt ist. **Erhebungsabteilung des LGK für Steiermark Sp.f.Nr.: I – 2-5/54; Mordverdacht eines SS-Offiziers v. Lager Haslau, Niederschrift von Bürgermeister von Gasen Johann Baumgartner vom 29.9. 1954, 26.10.1954 u. 7.11.1954, Seite 1**

Die Gemeindesekretärin von Gasen schildert ihre Wahrnehmungen als Zeugin in der Zeit, als Pfarrer Graßl verschleppt wurde. Aufgenommen vom Polizeiposten Gasen, am 18. Jänner 1955, in der Wohnung der Sekretärin. Sie war seit 1942 Sekretärin der Gemeinde Gasen unter dem Bürgermeister Johann Baumgartner (vulgo Unterer Pöllabauer). Ab 1945 musste sie auch bei der NSDAP aushelfen. „Ich war auch von 1940 bis Sommer 1946 Organistin in der Pfarrkirche Gasen. Von Seiten der Ortsgruppe wurde mir des Öfteren nahegelegt, dass sie mit den Orgelspielen aufhören solle, dass sie aber nicht tat. Direkte Schwierigkeiten von Seiten der Partei hatte sie deshalb aber nicht. Der NSDAP bin ich nicht beigetreten, was mir aber des Öfteren angeboten

wurde. Der Volkssturm dürfte im Dezember 1944 aufgestellt worden sein und es wurde dafür ein Führer ernannt. Wie es zu dieser Ernennung kam weiß ich nicht. Sicher ist aber, dass der gewählte Mann, sowohl mit dem Bürgermeister Baumgartner, als auch mit dem Ortsgruppenleiter gut befreundet war. In Zukunft erschien der neue Volkssturmführer des Öfteren in der Gemeindeganzlei, sowie in der Ortsgruppe und machte sich wichtig, ohne eigentlich eine bestimmte Funktion zu bekleiden. Etwa drei oder vier Wochen vor der Wegbringung des Pfarrers Graßl kamen ungefähr 15 Männer in Zivil mit einem Lastkraftwagen nach Gasen und hielten vorm Gasthaus Fritsch an. Die Männer waren in Zivil und bei welchem Gespräch ich das gehört habe, weiß ich nicht mehr, jedenfalls gehörten diese Personen einer „Werwolf“-Gruppe an. Die Männer zerstreuten sich bei den Besitzern in Gasen, weiß dazu aber keine weiteren Einzelheiten. Mit diesen Männern dürfte auch der mir später unter „Heinz“ bekanntgewordene Mann nach Gasen gekommen sein, der beim Volkssturmführer von Gasen untergebracht war. In der Folge kam er dann öfters in die Ortsgruppe und war fast ständig mit dem neugewählten Volkssturmführer zusammen, mit dem er auch per Du war. Heinz erledigte auch diverse schriftliche Arbeiten in der Ortsgruppe, bei denen ich aber nie helfen musste. Über seinen Dienstgrad weiß ich nicht Bescheid, ich glaube aber, dass er kein Offizier war. Unmittelbar vor der Wegbringung von Pfarrer Graßl wurde weder in der Gemeindeganzlei noch in der Ortsgruppe in meiner Gegenwart diesbezüglich gesprochen. Es kam wohl öfters vor, dass der Ortsgruppenleiter, der Volkssturmführer und der besagte Heinz intime Gespräche in der Ortsgruppe führten. Wenn ich solche Dinge sah, habe ich mich aber immer sofort unaufgefordert entfernt. Ich war dadurch nie Zeuge von irgendwelchen Äußerungen oder Absprachen. Mir war bekannt, dass ich als „Schwarzes Schaf“ infolge meiner Einstellung galt. Mein Verhältnis zum Volkssturmführer war nie recht gut, ich konnte ihn wegen seiner großtuerischen Art nicht leiden und hielt mich auch deshalb ihm gegenüber ziemlich reserviert. Mit dem Ortsgruppenleiter bin ich soweit gut ausgekommen. Der Bürgermeister Baumgartner war an den ganzen Parteidingen nicht interessiert und brachte dies auch indirekt zum Ausdruck. Ich war sehr oft beim Pfarrer Graßl. Bei Gesprächen vertraulicher Art sagte er mir öfters, dass er feststelle, dass er ständig beobachtet werde, doch wisse er nicht von wem, dass dies immer nachts geschehe und zwar auf einer Art, dass Leute am Fenster horchten. Graßl sagte mir auch wiederholt, dass er dem Volkssturmführer, obwohl er mit ihm recht gut sei, nicht traue. Einschließlich dem Verhältnis Ortsgruppenleiter und Graßl weiß ich nur so viel, dass der Pfarrer über Veranlassung der Ortsgruppe zweimal in Graz inhaftiert war. Einmal deswegen, weil er anlässlich eines Parteigedenktages nicht die Glocken läuten ließ. Außerdem ließ der Ortsgruppenleiter verschiedene Personen wiederholt die Predigten des Pfarrers Graßl abhören. Ich warnte deshalb auch den Pfarrer. Ich glaube, ich war auch am 5. April beim Pfarrer Graßl und habe mich mit ihm wie gewöhnlich unterhalten. Es dürfte dann gegen 21:00 Uhr gewesen sein, als ich mich in mein Schlafzimmer begab. Ich sah noch von meinem Fenster aus auf die Straße und sah vorm Eingang zur Kirche einen Pkw. stehen. Ob jemand dabei war, weiß ich nicht. Auch schenkte ich dieser Tatsache keine Bedeutung zu, da es öfters vorkam, dass Autos in Gasen waren.

Ich dürfte mich erst kurz schlafen gelegt haben, als ich plötzlich durch Rufe der Pfarrhofköchin Strahlhofer geweckt wurde. Sie rief zu meinem Fenster herauf, dass zwei Soldaten den Pfarrer geholt hätten. Ich sagte ungefähr: „Sicher ist er in der Ortsgruppe, gehen wir gleich schauen hinauf.“ Dies sagte ich deshalb, weil ich annahm, dass er halt zur Vernehmung in die Ortsgruppe geholt wurde. Ich habe mich sogleich angekleidet und bin mit der Strahlhofer in die Ortsgruppe gegangen. Dort trafen wir neben dem Ortsgruppenleiter noch andere Personen an, an die ich mich aber nicht mehr erinnern kann. Auf meine Frage an den Ortsgruppenleiter nach dem Verbleib des Pfarrers, sagte er mir glaublich, dass er nicht hier sei, er werde aber sogleich nach ihm suchen lassen. Er hat dann auch tatsächlich die im Ort verfügbar gewesenen Volkssturmänner beauftragt, nach dem Pfarrer zu suchen. Ich selbst ging mit Strahlhofer zum Pfarrhof und half ihr suchen. Der Volkssturmführer war nicht in der Ortsgruppe, als wir dort waren. Nachträglich wurde dann allgemein gesprochen, dass der Pfarrer Graßl von der SS geholt wurde. Bestimmteres hierüber habe ich nicht erfahren können. Meine Fragen nach dem Verbleib des Pfarrers beantwortete der Gruppenleiter dahingehend, dass er keine Ahnung hätte. Zur Kreisleitung sei er nicht hingekommen. Der Volkssturmführer wurde später Bürgermeister und in seiner Amtszeit sagte er einmal: „Dass er ungefähr erraten könne, wo der Pfarrer liege!“ Ich bohrte dieser Aussage nicht nach, weil ich wusste, dass dies zwecklos gewesen wäre. Nach der Erschießung des Ortsgruppenleiters bei einem Feuergefecht mit den Russen auf der Herralm, dies war am 17. April 1945, kam ein SS-Offizier zum Gasthaus Fritsch nach Gasen, wo er ein Zimmer bezog. Ich hatte dann als Frauenbeauftragte die Aufgabe, die Beerdigung des Ortsgruppenleiters in einem würdigen Rahmen zu organisieren. Die Beerdigung war am 20. April auf dem Gasner Friedhof. Der Ortsgruppenführer war ca. 55 Jahre alt. Kurz vor der Sprengung des SS-Lagers in Haslau kam ein SS-Offizier in die Ortsgruppe und ließ sich mit dem Lager Haslau verbinden. Ich hörte aus dem Gespräch folgende Worte heraus: „Na, lassen`s sie`s einmal hochgehen!“ Im Laufe des Nachmittages erfuhr ich dann, dass das Lager in der Haslau gesprengt wurde. Das Lager wurde am 15. April gesprengt und angezündet, damit es komplett vernichtet wird. Ich kann mich nicht erinnern, ob es sich damals um den gleichen SS-Offizier gehandelt hat, der sich damals im Gasthaus Fritsch einquartiert hatte. Nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes wurde der Volkssturmführer als Bürgermeister von Gasen gewählt. Ich kann mich erinnern, dass Paula Knoll, ich glaube noch im Jahr 1945 auf Vorladung des Bürgermeisters ins Gemeindeamt kam. Es hat einen deutlichen Wortwechsel zwischen den beiden gegeben, aber um was es da ging kann ich nicht sagen.“

**Erhebungsabteilung des LGK für Steiermark; Niederschrift Gemeindesekretärin Gasen;
Aufgenommen P.-Station Gasen, 18.1.1955**

Herr **Johann Pözl** (vulgo Gastelhofer) war im Pfarrkirchenrat der Pfarre Gasen und hatte im Pfarrhof, als das NS-Regime zusammenbrach, sehr viele Angelegenheiten zu erledigen. Diese Niederschrift wurde am 19. Jänner 1955 in der Polizeistation Gasen aufgenommen: „Ich kann mich auch dunkel erinnern, dass einmal die mir gut bekannte Besitzerin Paula Knoll aus Sonnleitberg anwesend war und anlässlich einer Unterredung den Volkssturmführer von Gasen beschuldigte, dass er von der Verschleppung des Pfarrers etwas wissen müsste. Auf Einzelheiten

kann ich mich heute aber nicht mehr erinnern, denn die Niederschrift erfolgte knapp 10 Jahre später.

Es dürfte nach der Verhaftung des ehemaligen Volkssturmführers im Herbst 1954 gewesen sein, als ich mit Hermann Brunnhofer (vulgo Seibertriegler) über den Pfarrer und den ehemaligen Volkssturmführer ins Gespräch kam. Brunnhofer sagte mir damals, dass er als Volkssturmmann in Miesenbach seinerzeit Zeuge einer Äußerung des Gasner Volkssturmführers war, die darin hinausging, dass er die anwesenden Volkssturmmänner frug, was er mit den „Pfaffenheumer“ machen solle. Er sei anschließend telefonieren gegangen. Auch sagte mir Brunnhofer, dass der Volkssturmführer die Lebensgefährtin des Pfaffenheumer gewarnt hätte. Ich weiß nicht, wie Brunnhofer zur Kenntnis dieses Umstandes kam und was er damit genau meinte.

Das muss beim ersten Volkssturmeinsatz in Miesenbach vom 8. bis 11. April 1945 gewesen sein, da später schon ein neuer VolkssturMLEITER in Gasen war.

Sicher ist, dass der ehemalige Gasner Volkssturmführer in den letzten Wochen vor dem Umbruch zu Hause und nicht mehr beim Volkssturm war. Dies wunderte mich sehr, wo doch sonst alle Männer zum Volkssturmdienst herangezogen worden waren. Auch wohnte in dieser Zeit ein SS-Mann bei ihm zu Hause.“

„Der Pfarrer Graßl war größtenteils sehr beliebt und ein äußerst guter Mensch.“

Erhebungsabteilung des LGK für Steiermark E.Nr. I-379/54; Niederschrift aufgenommen mit Johann Pölzl Sonnleitberg 47; P-Station Gasen, 19.1.1955

Die Zeugenaussage, die einen Tag vor der Gemeindesekretärin gemacht wurde, bestätigt die bisher aufgenommenen Niederschriften der Polizeistation Gasen. Leonhard Knoll, der Ehemann von Paula Knoll, gibt am 18. Jänner 1955 seine Erinnerungen als Zeuge wieder:

„Ich wurde, glaub ich, im Frühjahr 1945 zum Volkssturm eingezogen und das Kommando von unserem Zug hatte der Volkssturmführer von Gasen. Die Unterbringung erfolgte im großen Saal des Gasthauses Brandlhofer in Gasen. Der Dienst bestand darin, dass wir immer zu zweit die diversen Brücken und Häuser in Gasen zu bewachen hatten. Wir hatten den Auftrag, jedes Auto und jede Person anzuhalten, zu kontrollieren und Personen, die uns verdächtig erschienen, dass sie Deserteure sein könnten, dem Wachkommandanten, in diesem Fall unserem Volkssturmführer, vorzuführen. Die Bewaffnung bestand aus Gewehren und jeder Mann hatte 15 Schuss Munition. Während anfangs im Wachlokal eine Anzahl Gewehre zur Verfügung stand, war es später so, dass jeder sein Gewehr zugewiesen erhielt. Dies war aber bereits vor der Verschleppung des Pfarrers Graßl.

Am Abend des fraglichen Tages, als der Pfarrer Graßl aus Gasen weggeführt wurde, erhielten wir die Erlaubnis, dass wir nach Hause gehen dürfen. Es wurde uns gesagt, dass heute nix dringendes sei, es würde auch nicht gefährlich ausschauen. (Ergänzung der Situation mit Flüchtlingen etc.) Ich dürfte damals so gegen 18:00 Uhr nach Hause gekommen sein. Ich kann mich aber heute nicht mehr erinnern, wer uns damals die Erlaubnis zum Heimgehen gab. Sicherlich war es der Volkssturmführer von Gasen, der ja unser Vorgesetzter war. Tags drauf musste ich wieder nach Gasen und gleich drauf mit den übrigen Volkssturmmännern der zweiten Volkssturmgruppe zum Einsatz nach Miesenbach beim Passübergang Kreuzwirt.

Ich kann mich nicht erinnern, wie und auf welche Weise ich von der Verschleppung des Pfarrers Kenntnis erlangte, sicherlich aber gleich am darauffolgenden Tag durch das Gerede der Leute. Einige Tage nach der Verschleppung des Pfarrer Graßl hat sich folgender Vorfall beim Volkssturmeinsatz in Miesenbach, beim Besitzer Töglhofer, wo wir damals gerade einquartiert waren, abgespielt. Wir saßen gerade so ziemlich alle Volkssturmmänner, es dürften ca. 15 Mann gewesen sein, in der Stube des Töglhofer, als der Gasner Volkssturmführer plötzlich sagte: „Kameraden, i hob jetzt dös über, die politisch nicht ganz rein sind. Was glaubt`s, was soll ma mit dem Pfaffenheumer machen.“ Wir waren alle sprachlos, erwarteten wir doch diese Rede niemals. Weiters sagte er dann noch, dass ihn jetzt ein neuer Volkssturmführer aus Gasen vertreten werde, was dann auch der Fall war. Unser erster Volkssturmführer begab sich dann auch zurück nach Gasen und hat ab diesen Zeitpunkt keinen Volkssturmdienst mehr versehen, da bin ich mir ganz sicher. Ich habe ihn dann auch nicht mehr gesehen. Über diese ominöse Äußerung des Volkssturmführers wurde unter uns Volkssturmmännern nicht gesprochen. Wir hatten alle eine gewisse Scheu darüber zu reden. Diese besagte Äußerung haben noch Friedrich Stockreiter vulgo Großbauer, Peter Pessl vulgo Willensbauer, Peter Grabenbauer vulgo Beisteiner, Johann Doppelhofer vulgo Kießhofer und Peter Doppelhofer vulgo Pölzl gehört. Auf die anderen Volkssturmmänner kann ich mich nicht mehr erinnern. Ich habe auch meiner Frau Paula von dieser Rede erzählt.

Erhebungsabteilung des LGK für Steiermark E.Nr. I-3091/54; Niederschrift aufgenommen mit Leonhard Knoll in Sonnleitberg Nr. 44; P.-Station Gasen, 18. Jänner 1955

7.6. Verbindung der Fälle untereinander

Wenn man jetzt eine Schlussfolgerung von den aufgelegten Fakten machen will, muss man sehr vorsichtig sein, denn diese Erhebungsprotokolle wurden viele Jahre von mehreren Polizeistationen und Oberkommissaren bearbeitet. Wie schon einmal erwähnt, ist mir nicht bekannt, ob die verdächtigen Personen auch vor Gericht gestanden sind oder nicht. Man darf eines auch nicht vergessen, dass nach dem Krieg ein zerstörtes Land viele Probleme hatte, um wieder das Staatsgefüge zum Laufen zu bringen und die Wirtschaft wieder anzukurbeln. Diese Probleme hatte in erster Linie die Bevölkerung zu spüren und jeder musste schauen, dass er und seine Familie über die Runden kam. Da hatte man nicht die Zeit und das Geld mit den besten Anwälten gegen diese Angeklagten vorzugehen, damit sie eine gerechte oder höchstmögliche Strafe erteilt bekommen. Diese Schritte haben die einzelnen Polizeistationen, bei denen diese Verbrechen passiert sind, mit ihrer Anzeige ausgelöst und dann hat das Ganze seinen rechtlich vorgegebenen Weg bestritten. Dazu möchte ich noch anführen, dass ein Kriminalobermeister aus Stuttgart-Rotenberg am 22.6.1962 einen Schriftverkehr bezüglich der Mordfälle, die hier passiert sind, zu dieser Sache getätigt hat. Dieser Brief ist auch bei meinen nicht verifizierbaren Unterlagen dabei. Möglicherweise sind beim Wiederaufbau unserer Länder diese Nachforschungen sehr langsam vorangegangen, dass sie manchmal wegen Ineffektivität im Sand verlaufen sind.

Mein Resümee über den Zusammenhang dieser Ereignisse ist jetzt keine bindende Behauptung, sondern nur eine vorsichtige Vermutung, die sich aus den mir vorhandenen Unterlagen bilden ließ.

Ich glaube schon, dass diese Sondereinheit ein Kommando für „politisch unreine Personen“ war, die ausschließlich in den letzten 50 Kriegstagen nur politische Gegner aufspürte, ermordete oder einfach verschwinden ließ.

In Birkfeld war der Zuckerbäcker Karl Jung und Dr. Emil Teuschel allseits als Ablehner der NSDAP bekannt. Dr. Emil Teuschel stand bei den Nationalsozialisten unter Verdacht, dass er ein führendes Mitglied der Freiheitskämpfer, die im Raum Hartberg waren, war.

Pfarrer Graßl hatte nach Machtergreifung der NSDAP massive Schwierigkeiten mit der Partei, als es darum ging, dass er versetzt werden sollte.

Jedenfalls war bei diesen Morden Jung, Graßl, Teuschel, Trummer, sowie in Hartberg bei den 13 verurteilten Freiheitskämpfern, aber auch bei den zwei Fällen, wo jeweils fünf Menschen ermordet wurden, immer die Männer der SS-Sondereinheit vom Lager Haslau involviert. Ich bin fest überzeugt, dass die Verhaftung des Dr. Emil Teuschel ein erster Vergeltungsschritt der NSDAP war, da am Vortag in Hartberg neun Menschen von den Freiheitskämpfern getötet wurden. Bei diesen neun Menschen musste auch der Volkssturmkommandant von Vorau und drei seiner Familienangehörigen ihr Leben lassen. Weiters sagt uns der Hausverstand, dass es bei so geplanten Entführungen auch Mitwisser gegeben haben muss, damit alles so reibungsfrei ablaufen konnte, speziell beim Fall Karl Jung und Pfarrer Johann Graßl. Es muss einem aber auch bewusst sein, dass wenn jemand diese Leute gewarnt hätte, er sich selbst in große Gefahr gebracht hätte. Wäre dieser „Verräter“ von den NSDAP-Anhängern entlarvt worden, hätte das für ihn den sicheren Tod bedeutet!

8. Bildnachweis

- Abb. 1 Ort Gasen um 1880; Gemeindearchiv Gasen, Foto-Nr. 361
- Abb. 2 Pfarrer Johann Graßl; Gemeindearchiv Gasen, Foto-Nr. 18
- Abb. 3 Haus Schusterpaul in den 1960er Jahren; Adolf Pachler Marktl 2, 8345 Straden
- Abb. 3.1 Haus Schusterpaul im Jahr 2023; Martin Pöllabauer, Aubach 18, 8616 Gasen
- Abb. 4 Pfarrkirche mit elektrischem Licht; Doppelhofer Peter, Mitterbachstraße 25, 8616 Gasen, Privatbesitz
- Abb. 5 Elektrische Genossenschaft; Ansuchen für Pfarrer Graßl als Obmannfunktion; Personalakt (PA) Pfarrer Johann Graßl 1934, Diözese Graz
- Abb. 6 Sensenwerk Wagner; Aus Buch Gasen II, Seite 360, Schlacher Alfred
- Abb. 7 ÖKB-Fahne von 1926 Vorderseite; Foto Pöllabauer Martin 2012
- Abb. 7.1 ÖKB-Fahne von 1926 Rückseite; Foto Pöllabauer Martin 2012
- Abb. 8 Radfahrgruppe mit Pfarrer Graßl; Gemeindearchiv Gasen, Foto-Nr. 213
- Abb. 9 Der große Dorfbrand 1930; Gemeindearchiv Gasen, Foto-Nr. 736
- Abb.10 Gemeinderatsprotokoll von 1931 Ehrenbürgerschaft von Pfarrer Graßl; Foto Pöllabauer Martin
- Abb.10.1 Detailauszug von Abb. 10
- Abb.11 Josef Graßl vor seinem Geschäft 1936; Gemeindearchiv Gasen, Foto-Nr. 59
- Abb.12 Primiz von Pfarrer Pöllabauer; Gemeindearchiv Gasen, Foto-Nr. 623
- Abb.13 Gesamtansicht RAD-Lager Haslau 1938; Privatbesitz Käfer Hermine, 8190 Birkfeld, Haslau 72
- Abb.14 Die zur Arbeit angetretenen RAD-Leute, 1939; von Geyer Wilhelm, 8190 Birkfeld
- Abb.15 Christenlehren Haslau-Straussberger, um 1940; Privatbesitz Käfer Hermine, 8190 Birkfeld, Haslau 72
- Abb.16 Schulklasse 1921 Dir. Alois Paulmichl, Pfarrer Johann Graßl, Lehrpersonal; Gemeindearchiv Gasen, Foto-Nr. 21
- Abb.17 Brot Foto um 1980; Gemeindearchiv Gasen, Foto-Nr. 638
- Abb.18 Katechismus Seite 88 von Baumegger Christine; Foto Pöllabauer Martin
- Abb.19 Beschwerde der NSDAP an die LH Stmk; Pfarrchronik 1938, lose Blätter
- Abb.20 Beschwerde der NSDAP an das Dekanat Weiz; Pfarrchronik 1938, lose Blätter
- Abb.21 Unterschriftenliste 1938 für Pfarrer Graßl; PA Pfarrer Graßl 1938
- Abb.22 Abnahme der Kirchenglocken 1942; Gemeindearchiv Gasen, Foto-Nr. 7
- Abb.23 Ukrainische Erntehelferin 1943; Privatbesitz Pöllabauer Theresia

- Abb.24 Denkmal in Birkfeld; Teuschel-Jung; Plastik; Foto Pöllabauer Martin
- Abb.24.1 Detailausschnitt Denkmal Teuschel-Jung; Foto Pöllabauer Martin
- Abb.25 Gedenktafel Pfarrer Johann Graßl; Foto Pöllabauer Martin
- Abb.26 Partezettel Pfarrer Johann Graßl, Vorderseite; Doppelhofer Peter Mitterbachstraße 25, 8616 Gasen, Privatbesitz, Foto Pöllabauer Martin
- Abb.26.1 Partezettel Pfarrer Johann Graßl, Rückseite; Doppelhofer Peter, Mitterbachstraße 25, 8616 Gasen, Privatbesitz, Foto Pöllabauer Martin
- Abb.27 Schloss Birkenstein, Vordere Innenhof; Foto Pöllabauer Martin
- Abb.28 Karl Jung; Foto von Seidl Franz; 8190 Birkfeld
- Abb.29 Dr. Emil Teuschel; Foto von Seidl Franz; 8190 Birkfeld

9. Literaturnachweis

SCHLACHER Alfred; In der Gasen I / II, Unveränderter Nachdruck der Originalausgaben von 1971 (Band I) bzw. 1974 (Band II), Dorfentwicklungsverein Gasen, 2006

LESKOVAR Elisabeth; Gasen erzählt und singt, Dorf- und Gemeindeentwicklungsverein Gasen, 1999

DERLER Hermann; Gasenbuch – Derler Hermann, unveröffentlichter Privatbesitz, Gratwein, 1976

STRUSCHKA Wolfgang; Was die Birke erzählt Die Geschichte der Marktgemeinde Birkfeld von 1848 bis 1945, Eigenverlag der Marktgemeinde Birkfeld, 2013

ALMER Gottfried und Müller Gottfried; 800 Jahre Pfarre Straden 1188-1988 Festschrift, Pfarramt Straden, 1988

Pfarrchronik Gasen; Diözesanarchiv Graz

Personalakt Pfarrer Johann Graßl, Diözesanarchiv Graz

<https://www.dhm.de/Lemo/kapitel/der-werwolf>

<https://www.kleinezeitung.at/innenpolitik/weltkrieg/4152994/Man-sieht-hoert-und-atmet-nichts-als-den-Tod>